

DER SCHWANK VOM ALTEN HILDEBRAND

EINE VERGLEICHENDE STUDIE

VON

WALTER ANDERSON

TEIL I

(S. 1—176)

DORPAT 1931

Einleitung.

Einziges Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist ein internationaler Schwank, dessen Inhalt wir folgendermassen kurz zusammenfassen können:

Eine untreue Frau stellt sich krank und schickt ihren Mann weit fort, um ihr ein bestimmtes Heilmittel zu holen. Der Ehemann begegnet unterwegs einem anderen Manne und lässt sich von diesem in einem grossen Korbe (bezw. Sacke oder Strohbündel) nach Hause zurücktragen. Unterdessen hat die Frau ihren Liebhaber zu sich eingeladen. Der Mann mit dem Korbe wird eingelassen und nimmt an dem Gelage des Liebespaars teil. Man beschliesst Strophen zu singen: zuerst singt die Frau eine Strophe, dann der Liebhaber, dann der Gast; nicht selten singt auch der Ehemann aus dem Korbe heraus eine Schlussstrophe. Der Ehemann steigt aus seinem Korbe, und das Ganze endet mit einer Prügelzene.

Wie man sieht: eine einfache Geschichte von straffen, dramatischem Aufbau, die mit einem höchst drastischen, schwer zu vergessenden Knalleffekt schliesst und trotz aller Abweichungen und Variationen der einzelnen Aufzeichnungen immer leicht wiederzuerkennen ist. Desto unbegreiflicher ist es, dass Antti Aarne in seinem berühmten „Verzeichnis der Märchentypen“¹⁾ diesen Schwank glatt übergangen hat, obgleich er doch sonst den gesamten Inhalt der Grimmschen Sammlung darin aufzunehmen suchte²⁾ — und in der Grimmschen Sammlung steht unser Schwank als nr. 95 „Der alte Hildebrand“.

Das Aarnesche „Verzeichnis der Märchentypen“ ist unlängst von dem Amerikaner Stith Thompson in englischer Sprache

1) Antti Aarne, Verzeichnis der Märchentypen, Helsinki 1910 (= *FF Communications* 3).

2) Aarne, Verz. d. Mt. S. IV. — Über die bei Aarne fehlenden Grimmschen Märchen (beinahe 50 an der Zahl!) vgl. *Bolte-Polívka* (s. u. S. 8) IV 467 Fussn. 1.

neu bearbeitet worden¹⁾. Trotz der vielen dankenswerten Ergänzungen, der bequemen bibliographischen Nachweise u. s. w. kann ich diese Neubearbeitung leider keineswegs als gelungen bezeichnen: sie wimmelt von Missgriffen und ist infolge der Unbekanntschaft des Bearbeiters mit dem osteuropäischen Märchenschatz so lückenhaft²⁾, dass sie z. B. für Russland ganz unbrauchbar ist. Ein Missgriff Thompsons ist auch die Einreihung unseres Schwanks: er ordnet ihn (S. 168) als

AARNE-THOMPSON 1360 C

unter den Märchentypus Aarne 1360³⁾ ein, mit dem er in Wirklichkeit überhaupt nichts zu tun hat.

Sonst sind noch drei Versuche gemacht worden, unseren Schwank in das Aarnesche System einzuordnen: R. Th. Christiansen bezeichnet ihn in seinem norwegischen Märchenkatalog⁴⁾ als nr. **1360 B** (offenkundiges Versehen!), A. Schullerus in seinem rumänischen⁵⁾ als nr. **1380 III***, und N. P.

1) The types of the folk-tale, a classification and bibliography: *Antti Aarne's* Verzeichnis der Märchentypen (FF Communications No. 3) translated and enlarged by *Stith Thompson*, Ph. D., Helsinki 1928 (= *FF Communications* 74).

2) Aarnes Originalverzeichnis war freilich noch lückenhafter, es muss aber als der erste bahnbrechende Versuch dieser Art milder beurteilt werden. In seinen „Estnischen Märchen- und Sagenvarianten“ (Hamina 1918 = *FF Communications* 25) und im Ergänzungsheft I zu den „Finnischen Märchenvarianten“ (Hamina 1920 = *FF Communications* 33) hat *Aarne* eine Menge neuer Typen eingefügt (ebenso *Oskar Loorits* in seinen „Livischen Märchen- und Sagenvarianten“, Helsinki 1928 = *FF Communications* 66), und von diesen fehlen bei Thompson gerade viele sehr wichtige, z. B. aus *FF Comm.* 25 — nr. 243*. 281*. 332*. 572*. 674*. 737*. 738*. 754*. 772*. 795*. 797*. 804*. 805*. 808*. 822*. 824*. 834*. 885*. 902*. 932*. 959*. 963*. 981*. 1060*. 1075*. 1141*. 1166*. 1177*. 1190*. 1317*. 1321*. 1453*. 1525 G*. 1528* [kann nicht durch Aarne-Thompson 1542 ersetzt werden!]. 1542*. 1543*. 1544*. 1568*. 1570* [nicht durch Aarne-Thompson 1544 zu ersetzen!]. 1571*. 1572*. 1576*. 1577*. 1621*. 1631*. 1651* [nicht = Aarne 1650!]. 1654*. 1677*. 1687*. 1698*. 1700*. 1732*. 1789*. 1828*. 1829*. 2005*. 2009*. 2010*.

3) *Aarne*, Verz. d. Mt. S. 50: „**1360**. Der Mann im Dachgebälk versteckt (vgl. No 1776): A. Flucht des Mannes aus seinem Hause. B. Flucht der Frau und des Liebhabers aus der Scheune; der Mann kommt in dasselbe Haus; Gastmahl, bei dem die Begebenheit als Märchen erzählt wird“.

4) *Reidar Th. Christiansen*, Norske Eventyr, Kristiania 1921 (= *Norske Folkeminder* 2), S. 125.

5) *Adolf Schullerus*, Verzeichnis der rumänischen Märchen und Märchenvarianten, Helsinki 1928 (= *FF Communications* 78), S. 71.

Andrejev in seiner sehr wertvollen russischen Bearbeitung des Aarneschen Originalverzeichnisses¹⁾ (die freilich speziell das grossrussische Märchenrepertoire im Auge hat) als nr. *1361 I. Da man Nummernänderungen stets nach Möglichkeit zu vermeiden hat, so wird es wohl auch in Zukunft bei der Thompsonschen Nummerngebung bleiben müssen.

* *
 *

Die wissenschaftliche Literatur über den Schwank vom alten Hildebrand ist auffallend gering.

Sogar die blosse Existenz dieses Schwanks blieb dem lesenden Publikum bis zum Anfang des XIX. Jahrhunderts völlig unbekannt. Die erste Variante des „alten Hildebrand“, die gedruckt worden ist, ist das niederdeutsche Volkslied „Thom Sunde dar wände ein Koepman ryck“: aber die beiden niederdeutschen Liederbücher, in denen es um 1600 veröffentlicht wurde, waren bald zerlesen, vernichtet und vergessen, und nur je ein verstümmeltes Exemplar davon hat sich ins XIX. Jahrhundert herübergerettet. Die zweite Variante, die unter die Druckerpresse kam, war die spanische Posse Francisco de Castro's (erschieden 1742): ein Theaterstück, das bald so gründlich vergessen wurde, dass es trotz seiner hervorragenden Wichtigkeit in der gesamten Literatur über unseren Schwank mit keiner Silbe erwähnt wird und erst ein Kenner wie Prof. Ramón Menéndez Pidal mich darauf aufmerksam machen musste. Die dritte gedruckte Variante war die im XVIII. Jahrhundert aufgezeichnete sibirische Fassung der grossrussischen Byline vom Kaufmann Terentij, die 1804 von A. F. Jakubovič, 1818 von K. F. Kalajdovič und dann noch mehrmals veröffentlicht wurde: in Russland wurde dieser Text bald einigermassen bekannt, aber man hielt ihn für eine freie Nowgoroder Erfindung und ahnte nichts von der weiten Verbreitung und dem internationalen Charakter des Stoffes; auch die Gelehrten, die — wie besonders P. A. Bezsonov²⁾ — sich über das betreffende Volkslied ausführlicher ausliessen, waren in dieser Hinsicht vollkommen ahnungslos.

1) *Н. П. Андреев*, Указатель сказочных сюжетов по системе Аарне, Ленинград 1929, S. 83.

2) Пъсни, собраныя П. В. Куртескимъ, вып. V, Москва 1863, S. LXXXII—LXXXVI.

Die erste zu wissenschaftlichen Zwecken direkt aus dem Volksmunde aufgezeichnete Variante des Schwankes vom alten Hildebrand war diejenige der Brüder Grimm, die anno 1819 im zweiten Bande der zweiten Auflage der „Kinder- und Hausmärchen“ in die Hände des Publikums kam. Und mit dem Kommentar Wilhelm Grimm's zu diesem Märchen in der 1822 erschienenen zweiten Auflage des Anmerkungsbandes¹⁾ beginnt die wissenschaftliche Literatur über den Schwank vom alten Hildebrand.

Dieser Kommentar ist keineswegs übermässig lang. Wilhelm Grimm fügt zu der Hauptvariante „aus dem Österreichischen“ (GG 79) bloss zwei weitere Varianten — aus Deutschböhmen (GG 78) und aus Hessen (GG 76) — hinzu: wie man also sieht, ausschliesslich d e u t s c h e s Material²⁾; dann fährt er fort (S. 179):

„Ohne Zweifel hängt aber dieser Schwank mit der Sage von dem alten Hildebrand und Frau Ute zusammen; er ist der herumgewanderte, heimkehrende, der seine Hausfrau bald treu, bald treulos findet, gerade wie Ulysses nach einigen Sagen auch von der Penelope betrogen wird; vergl. über diese Zusammenstellung das Hildebrandslied³⁾ S. 77. So auch im Märchen von der Frau Füchsin⁴⁾ hat der unter der Bank liegende, alte listige Fuchs einmal blos die Freier, ein andermal Frau und Freier fortzutreiben, und es ist auch hiermit ein Zusammenhang nicht zu verkennen“.

Wenn auch heutzutage eine solcherart als zweifellos hingestellte Hypothese, die ad hoc eine nirgends überlieferte Sage von der Untreue Frau Ute's konstruiert, der Kritik gegenüber nicht standhalten kann, so muss man doch einerseits im Auge behalten, dass W. Grimm von der grossen Verbreitung des betreffenden Stoffes ausserhalb Deutschlands (insbesondere bei den romanischen und slavischen Völkern) nicht die geringste Ahnung hatte, und dass er zweitens durch den (tatsächlich auffallenden) Namen des alten Hildebrand fasziniert war — ohne zu wissen, dass dieser Name nur in deutschen, in holländischen und (in der Form Alebrand) in norwegischen Varianten des be-

1) *Brüder Grimm*, Kinder- und Hausmärchen², Bd. III, Berlin 1822, S. 178 f. nr. 95.

2) Auch in der 3. Auflage des Anmerkungsbandes (Göttingen 1856, S. 172 f.) werden bloss zwei weitere deutsche Varianten hinzugefügt: GG 74 und GG 77 (das dritte Zitat — „Pröhle, Kinderm. Nr. 63“ — beruht auf Irrtum).

3) Die beiden ältesten deutschen Gedichte aus dem achten Jahrh., hsg. durch die *Brüder Grimm*, Cassel 1812.

4) KHM 38.

treffenden Schwankes vorkommt, und dass er keineswegs zu der Urform des letzteren gehört.

Die folgenden siebenzig Jahre (1822—1892) brachten keinen einzigen Versuch, sich mit dem Schwank vom alten Hildebrand wissenschaftlich auseinanderzusetzen. Es wurden immer mehr Varianten aufgezeichnet und gedruckt, es wurden auch von Zeit zu Zeit gelegentlich kurze Variantenlisten veröffentlicht — so z. B. von Reinhold Köhler¹⁾ —, und es wurde daher immer klarer, dass man es mit einem Stoffe von ausgesprochen internationaler Verbreitung zu tun hat; das war aber auch alles.

So stand es bis zum Jahre 1892, als Nikolaj Feodorovič Sumcov seinen 13 Seiten langen russischen Aufsatz „Die Lieder vom Kaufmann Terentij und die damit verwandten Märchen: zur Geschichte der Erzählungen von der untreuen Frau“²⁾ veröffentlichte. Dieser Aufsatz ist jedoch seiner Sprache wegen damals (und auch später) dem nichtslavischen Publikum ganz unbekannt geblieben.

Es ist ein hartes Wort, aber ich kann diese Schrift des verdienstvollen ukrainischen Gelehrten nicht anders als völlig schief und misslungen bezeichnen; und zwar gilt dieses Urteil auch für manche andere Märchenuntersuchung Sumcovs. Er war ein sehr belesener Mann und hatte manche gute Gedanken, aber er besass keine blasse Ahnung von dem Prinzip der Identität von Volkserzählungen³⁾. Mit der grössten Unbefangenheit wirft er Geschichten in einen Topf, die miteinander überhaupt nichts zu tun haben, und kann dann natürlich aus einem so disparaten „Variantenmaterial“ die wildesten „Urformen“ und sonstigen Konstruktionen zusammenbrauen. Dabei kann dieser Mangel der Sumcovschen Arbeiten keineswegs durch den damaligen Stand der Märchenforschung entschuldigt werden: als ich 14 Jahre später, noch als Student und Anfänger, mehrere Sumcovsche Schriften (darunter auch die hier besprochene) las, war ich über

1) Reinhold Köhler, Kleinere Schriften, hrsg. v. Johannes Bolte, 3 Bände, Weimar 1898 u. Berlin 1900. 1900, I 386 nr. 2 (zuerst gedruckt 1884).

2) Н. О. Сумцовъ, Пѣсни о гостѣ Терентія и родственныя имъ сказки (Къ исторіи сказаній о невѣрной женѣ), *Этнографическое Обзоръніе*, кн. 12 (= 1892 № 1), S. 106—119.

3) Kaarle Krohn, Die folkloristische Arbeitsmethode, Oslo 1926 (= *Instituttet for sammenlignende Kulturforskning* B 5), S. 117—125, Kap. 15 „Identität“.

seine Sucht Nichtzusammengehöriges zu identifizieren geradezu entsetzt. — Ich betone diese phantastische Identifizierungssucht Sumcovs hier deshalb so stark, weil etwas ganz Ähnliches sich leider auch bei nicht wenigen heutigen Märchenforschern (besonders bei Aussenseitern) beobachten lässt.

Sumcov beginnt seinen Aufsatz mit einer Inhaltswiedergabe der beiden einzigen damals existierenden Aufzeichnungen des Liedes vom Kaufmann Terentij (Ter. sib. olon.); hierauf wendet er sich scharf gegen Bezsonov (s. oben S. 3), der den Stoff dieser Byline für die freie Erfindung eines Nowgoroder Sängers erklärt und überhaupt den Nowgorodschen Charakter des Liedes stark (nach Sumcovs Meinung zu stark) betont hatte. Sumcov weist mit Recht darauf hin, dass es sich hier einfach um einen internationalen Schwankstoff handelt; er schießt aber auch im selben Augenblick über sein Ziel hinaus, indem er behauptet, dass dieser Stoff nicht nur in Westeuropa¹⁾ bekannt sei (was den Tatsachen entspricht), sondern auch im Orient, von wo (am ehesten aus Indien) er offenbar stamme (S. 108):

„Abgesehen von zwei Eigennamen (Nowgorod und die Jurijstrasse) ist in dem Liede vom Kaufmann Terentjische nichts Nowgorodsches vorhanden. Nach den Grundmotiven, nach dem ganzen Erzählungsgange, ja sogar nach der metrischen Form stellt das Lied vom Kaufmann Terentij eine wandernde Novelle dar, die offenbar im Orient, vielleicht auf indischem Boden, entstanden und dann in die Literatur und mündliche Überlieferung vieler westeuropäischen Völker eingedrungen ist. Das Novellenlied vom Kaufmann Terentij gehört zu dem äusserst komplizierten und weitverzweigten Zyklus der Erzählungen von der untreuen Frau. Diese Novelle und die mit ihr verwandten Märchen bilden einen solchen Zweig, der sich in einzelnen Motiven mit anderen Zweigen desselben Zyklus verflücht“.

Sumcov behauptet also ganz mit Recht den internationalen Charakter unseres Schwankstoffs: aber einen Beweis für seine Behauptung hat er nicht geliefert, denn ausser der Byline vermag er nicht mehr als vier Varianten des betreffenden Schwankes anzuführen — und diese vier sind samt und sonders russischen Ursprungs (SRW 1, SR 12, 13, SU 5). Alles übrige damals vorhandene Material, mit Einschluss der Grimmschen Texte, ist Sumcov gänzlich unbekannt geblieben.

Mit der Wiedergabe jener vier Aufzeichnungen hätte Sumcovs Aufsatz eigentlich auf S. 110 zum Abschluss kommen

1) Die Russen rechnen bekanntlich auch Mitteleuropa zu Westeuropa.

können. Sumcov aber glaubt mit seinem Variantenmaterial noch nicht zu Ende zu sein und beginnt nun¹⁾ als weitere Fassungen unseres Schwanks Geschichten anzuführen, die gar nichts damit zu tun haben: ein ukrainisches Märchen (eigentlich: Lied mit Prosakommentar) von einem Ehemann, der den versteckten Liebhaber seiner Frau durch ein allegorisches Lied bedroht; ukrainische, polnische, französische Fassungen des „Bürle“ (Aarne 1535); eine italienische Parallele zum Fabliau „Le povre clerc“²⁾; ein neugriechisches und ein asturisches Lied von einem Mann, der bei seiner Frau einen Liebhaber über- rascht und ihn tötet; ein mesopotamisches Fuchsmärchen; eine indische Parallele zu den „Lustigen Weibern von Windsor“; einen ukrainischen Schwank von einer Frau, die ihren Mann vor dem Hause Wache halten lässt, während sie mit ihrem Liebhaber sich darin befindet. Dieses ganze disparate Material wird nun (auf S. 115) nach neun Punkten miteinander „ver- glichen“, ohne dass freilich der Versuch einer Rekonstruktion der „Urform“ gemacht würde.

Es folgen mehrere noch entferntere „Parallelen“ aus der mittelalterlichen Literatur des Orients und Okzidents, ein Hin- weis auf russische Volksbilderbogen mit Darstellungen betro- gener Ehemänner und eine oberflächliche Auseinandersetzung mit Gaston Paris' Ansicht vom buddhistischen Ursprung der Novellen von ehebrecherischen Frauen.

Dies ist der ganze Inhalt des Sumcovschen Aufsatzes. Letzterer wurde im Jahre 1899 in N. F. Sumcov's grösserer Arbeit „Die Anekdoten von Dummköpfen“³⁾ wieder abge- druckt⁴⁾, und zwar buchstäblich, bloss mit ein paar gering- fügigen Zusätzen.

Nach 1892 werden immer zahlreichere neue Aufzeichnun- gen unseres Schwankes veröffentlicht, sowie von Zeit zu Zeit mehr oder weniger lakonische Variantenverzeichnisse. „ Unter den letzteren ist eines der besten dasjenige von Prof. G. P o -

1) Zum Teil nach *Emmanuel Cosquin*, Contes populaires de Lorraine, Paris s. a. [1887], II 329—332 nr. 79.

2) *Bole-Policka* (s. u.) II 18 und Fussn. 1.

3) *Н. Ф. Сумцовъ*, Анекдоты о глумцахъ, *Сборникъ Харьковскаго Исто- рико-Филологическаго Общества* 11 (1899), 118—315 (im Inhaltsverzeichnis und auf dem Separatabzug steht der abweichende Titel „Разысканія въ области анекдотической литературы“).

4) S. 187—200.

lívka (1913) in den Glatzer Märchen von J. Kubín¹⁾, worin die einzelnen Fassungen nicht bloss kurz aufgezählt, sondern auch recht sorgfältig referiert werden. Polívka führt hier in den Anmerkungen zur Kubínschen Variante SČ 2 folgende Varianten auf: Ter. sib. olon. arch., RF 3, 4, RR 2, GG 1, 71, 76, 77, 79, 80. GS 1, SR 2, 3, 12, 13, SRW 1—3, SU 5, 11, 12, SP 1, 2, Alb 1.

Das Wertvollste, was bisher über den Schwank vom alten Hildebrand geschrieben worden ist, ist zweifellos Johannes Bolte und Georg Polívka's Kommentar zum Grimmschen Märchen KHM 95 in ihren berühmten „Märchenanmerkungen“ (1915)²⁾. Es wird hier das bisher vollständigste Verzeichnis der gedruckten Fassungen unseres Schwankes gegeben — ein Verzeichnis, das auch für meine vorliegende Untersuchung die Hauptgrundlage geliefert hat und folgende Varianten umfasst: Plaijerw., Niederd., Puppensp., Ter. sib. olon. arch., RP 3, RF 1, 3—5, RI 1, 3, 5, 8, RR 2, GG 1, 40, 59, 60, 65—68, 71—80, GH 1—4, GD 2, 3+9+10+11, 8, GS 1, SR 2, 3, 12, 13, SRW 1—3, SU 5, 11, 12, SP 1, 2, SČ 2, SS 1, Alb 1, Malt 1, Am Neg 2.

Bolte macht hier auch einen Versuch, die Herkunft und die Wanderungen unseres Schwankstoffs wenigstens teilweise aufzuklären. Nachdem er die Grimmsche Hypothese vom Zusammenhang desselben mit der Hildebrandsage wiedergegeben hat, fährt er fort (S. 377):

„Eine solche parodierende Absicht ist indes wenig wahrscheinlich, viel eher dürfen wir annehmen, dass jene niederländische Posse im 16. Jahrhundert von deutschen Puppenspielern übernommen und hier mit dem deutschen Namen Hildebrand ausgestattet wurde, der bereits in dem Fehltreue des Schildbürgerbuches: 'Ich heisse Meister Hildebrand und lehn mein Spiess wohl an die — Maur' einen komischen Klang aufweist. 1611 spielte in Königberg ein Kurzweiler vom alten Hildebrand, und 1666 erwähnt Joh. Prätorius in seiner Neuen Weltbeschreibung 1, 273 'nährische Gauckelers Zelte, wo der alte Hildebrand und solche Possen mit Docken gespielt werden, Puppen-Comedien genannt'“.

Eine eingehende Untersuchung des gesamten mir zugänglichen Materials hat mir gezeigt, dass die von Bolte in diesen

1) *Jos. Kubín*, *Povídky kladské*, Praha 1908. 1910 (Beilage zur Zeitschrift *Národopisný Věstník Československý* 3 [1908] — 9 [1914]), II 291—295 nr. 95.

2) *Johannes Bolte und Georg Polívka*, *Anmerkungen zu den Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm*, [bisher] 4 Bände, Leipzig 1913. 1915. 1918. 1930, II 373—380 nr. 95 „Der alte Hildebrand“.

Worten flüchtig hingeworfene Hypothese eines genealogischen Verhältnisses „Posse vom Plajjerwater > deutsches Puppenspiel > moderne deutsche mündliche Fassungen“ den Tatsachen nicht entspricht: vgl. besonders unten Teil I Kap. 3.

* * *

Meine Monographie ist folgendermassen gegliedert:

- I. Die literarischen Varianten.
- II. Die grossrussische Byline vom Kaufmann Terentij¹⁾.
- III. Die mündlichen Varianten.
- IV. Vergleichende Analyse.

Man beachte, dass unter den literarischen Fassungen — es sind ihrer bloss vier (wovon übrigens eine, nämlich Puppensp., recht zweifelhaft ist) — ganze drei dramatischen Charakter tragen; und auch die Byline vom Kaufmann Terentij ist im Jahre 1867 vom russischen Schriftsteller D. V. Averkijev dramatisiert worden. Man vergleiche damit, was oben (S. 1) über den eminent dramatischen Charakter des Schwankes vom alten Hildebrand gesagt ist.

1) Sie nimmt eine eigentümliche Mittelstellung zwischen den literarischen und den mündlichen Varianten ein.

Erster Teil.

Die literarischen Varianten.

Kap. 1. Die niederländische Posse vom Plaijerwater. (Ende des XV. Jahrhunderts?)

1. Was wir über die Entstehung und die äusseren Schicksale der niederländischen Posse vom Plaijerwater wissen, ist herzlich wenig.

Der Name des Verfassers ist absolut unbekannt.

Der Titel lautet: „Een cluijte van plaijerwater“ („Ein Schwank vom Foppwasser“) ¹⁾.

Für den Entstehungsort des Stückes haben wir nur zwei indirekte Anhaltspunkte: erstens die Sprache, die nach Brabant hinweist ²⁾; zweitens der Umstand, dass die einzige erhaltene Handschrift zum Archiv der St. Lukasgilde von Antwerpen gehört hat ³⁾. Das Stück ist also jedenfalls südniederländisch, und P. Leendertz hält es für einigermassen wahrscheinlich, dass der Verfasser ein Antwerpener gewesen ist ⁴⁾.

Was die Entstehungszeit der Posse anbetrifft, so haben wir bloss einen nicht ganz genau zu bestimmenden terminus ante quem, nämlich die Entstehungszeit der einzigen erhaltenen Handschrift, die (nach Schrift und Wasserzeichen zu urteilen) im ersten Viertel des XVI. Jahrhunderts niedergeschrieben ist ⁵⁾. Da diese Handschrift nicht das Ur-

1) Der Korrektor (s. u.) nennt das Stück übrigens auf Bl. 2 b der Handschrift: „De man diet dwater haelde“. P. Leendertz (s. u.) S. XXIX.

2) Leendertz S. CXXXV. CCH—CCVII.

3) Leendertz S. XXVII—XXIX. CXXXV.

4) Leendertz S. CXXXV.

5) Leendertz S. XXVII.

Manuskript ist, so haben wir das letztere noch etwas früher anzusetzen: es dürfte demnach gegen Ende des XV. Jahrhunderts entstanden sein; dafür, um viel früher zurückzugehen, lässt sich nach Leendertz kein bestimmter Grund angeben¹⁾.

Es ist also heutzutage nur eine einzige Handschrift²⁾ vorhanden, die, wie verschiedene Abschreibefehler³⁾ zeigen, nicht mit dem Originalmanuskript identisch sein kann; trotzdem aber besitzen wir die Posse merkwürdigerweise in zwei verschiedenen Textgestalten. Der ursprüngliche Text ist nämlich ein wenig später (aber noch im Laufe derselben Zeitperiode) von einem unbekanntem Korrektor an sehr vielen Stellen abgeändert worden⁴⁾, wobei manchmal ganz neue Verse entstanden sind; diese zweite Rezension ist uns demnach (im Gegensatz zur ersten) in ihrem Urmanuskript erhalten.

Vollständige⁵⁾ Drucke gibt es nur drei, die alle wissenschaftlichen Charakter tragen⁶⁾:

1) Een Cluyte van Playerwater, uitg. door *F. K. Mertens*, Antwerpen 1838.

2) De Middelnederlandsche Dramatische Poezie, ingeleid en toegelicht door *Mr. H. E. Moltzer*, Groningen 1875, S. 257—284.

1) *Leendertz* S. CXXXV.

2) Jetzt im Archiv der Koninklijke Academie der Schoone Kunsten in Antwerpen (scheint jedoch, nach einer offiziellen Mitteilung vom 26 V 1930, wieder verschollen zu sein). 9 Blätter von ca. 13 × 34 cm; Bl. 1 und 9 sind erst um 1555 beigelegt worden, enthalten aber vom Text unserer Posse nur den Titel (Bl. 1 a), der auch auf Bl. 3 a steht. Genaue Beschreibung des Manuskripts: *Leendertz* S. XXVII—XXXII.

3) Vgl. v. 61. 78. 81. 83. 95. 116. 125. 128. 152. 186. 193. 197. 224. 231. 237. 239. 293. 307 etc. Man beachte auch den misslungenen Versuch des Abschreibers die Verse 214 und 215 zu einem Rondeau zu erweitern (vgl. das ursprüngliche Rondeau in v. 148—155) sowie den Umstand, dass unser Manuskript auf einem zwischen Bl. 2 und 3 herausgeschnittenen Blatte noch ein ganz anderes Stück — ein jetzt verloren gegangenes „Tafelspiel“ von etwa 60 Versen — enthalten hat (dessen Titel nach Bl. 2 a lautete: „Een man die droomde een droom ende dwijf exsponeert hem onsint“; *Leendertz* S. XXIX); hätten wir das Originalmanuskript der Posse vom „Plaijerwater“ vor uns, so wäre eine solche Verbindung mit einem anderen Stück höchst sonderbar.

4) *Leendertz* S. XXXI.

5) Ein Abdruck von v. 28—49. 291—326. 332—348 findet sich (nach *Leendertz* S. LXVIII) auch bei *J. van Floten*, Het Nederlandsche Kluchtspel, Haarlem 1854, S. 36—39 (2. Aufl. 1878).

6) *Leendertz* S. LXVIII.

3) Middelnederlandsche Dramatische Poëzie, door Dr. P. Leendertz Jr., Leeraar aan het Gymnasium te Amsterdam, Leiden s. a. [1907] (bildet einen Band der „Bibliotheek van Middelnederlandsche Letterkunde onder Redactie van Prof. Dr. J. Verdam ... met Medewerking van Prof. Dr. J. te Winkel en Prof. Dr. J. Franck“), S. 160—180 (dazu die texterklärenden Anmerkungen S. 533—540, sowie verschiedene Notizen S. XXVII—XXXII. LXVIII. XCII. CXXXV. CLXVI f. CLXXXV. CXC f. CCII—CCVII. CCXVI. 693).

Die Ausgaben von Mertens und Moltzer (die ich übrigens nicht persönlich eingesehen habe) sind nicht zuverlässig, da sie der verwickelten doppelten Überlieferung des Textes keine Rechnung tragen. Dagegen liefert Leendertz einen überaus sorgfältigen Abdruck der Handschrift, der auf einer Kollation von Prof. Dr. W. de Vreese in Gent beruht¹⁾ und alle Korrekturen und sonstigen Abnormitäten des Textes verzeichnet.

Bei der überragenden Bedeutung, die die niederländische Posse für meine Untersuchung besitzt, und bei der Seltenheit der drei existierenden Drucke ausserhalb des niederländischen Sprachgebiets (fehlt doch Leendertz sogar in den Berliner öffentlichen Bibliotheken!) ist es nur eine Selbstverständlichkeit, dass ich hier den Leendertzschen Text mit photographischer Treue wieder abdrucke²⁾; der merkwürdige Zustand der handschriftlichen Überlieferung (zwei Textrezensionen in einem Manuskript!) zwingt mich dabei, auch den Leendertzschen apparatus criticus sorgfältig mit zu reproduzieren.

Ms. fol. 3a

EEN CLUIJTE VAN PLAIJERWATER.

Een man en heet Werrenbracht.

Och bedruecht man van hertten, zere tongemake,

Wat salic nu allene op dese alleijndege werelt maken!

Tsal nu gesceijden worden, alleijndich man,

Dliefste paer volcs dat noijt binnen der werelt quam.

5 De vrucht van ons beijen es nu ten eijnde.

Ic mach wel ropen met allen: ic ben de gesceijnde,

Verliesic mij wijf. Sij heet siec gewest allen den dacht. —

Lieve dochter, hoe vaerdij?

1) *Leendertz* S. XXVII Fussnote 1.

2) Auch die Druckfehlerberichtigungen *Leendertz* S. CCXVI. 693 sowie die auf S. CXCI. 535 vorgeschlagenen Emendationen sind dabei in Betracht gezogen.

4. *Ms* Dliette — 7. *Ms* dach C (d. h. Lesart des Korrektors) Verliesic mij

D w i j f.

Zere qualic, lieve her Werrenbracht,
Eest met mij gestelt, soe ghij siet, wachermen.

W e r e n b r a c h t.

- 10 Laet staen u derlic kermen
En wilt mij u verdriet voer ogen leggen.

D w i j f.

Och, mij gebrech en maghic u al niet seggen,
Lieve Werenbracht, ten sou mij niet betamen.

W e r e n b r a c h t.

- 15 Soudij u voer mij scamen
U gebrec te seggen? Nu horic wonder dan.

D w i j f.

Och, jaic, lieve man,
Ic en mach u mijn verdriet niet beseffen.

W e r e n b r a c h t.

Ja, waer bij?

D w i j f.

Ghij cont mij qualic vercruijen oft verheffen,
Tes u te moeillic nacht nae naecht.

W e r e n b r a c h t.

- 20 Ten es, seker, lief.

D w i j f.

Ic behoefte te vele, allen den dacht;
Tes u te pijnlic, mijn moeijte, wilt wel verstaen,
Want ic behoefte te vele.

W e r e n b r a c h t.

Och, lieve wijf, ic sal u bij staen
Tot in deijnde van ouwer noot.

D w i j f.

- 25 Lieve Werenbracht, hout mij thoot
Met beijen handen, in dcuwet met dallen stijf.

W e r e n b r a c h t.

Hoe? Alsus?

D w i j f.

Ja, maer ghij sijt mij te zere opt dlijf,
Gij maecht mij te heet; beijt, laet mij vercolen.

wijf, soo eest al quaij vracht — 12. C niet al — 18. C verleggen o. v. — 19
Statt naecht ist vielleicht zu lesen nacht — 20. C Tes ic behoefte te vele tes
buijten uwer macht — 21. C sij es u Die drei letzten Worte ersetzte C zuerst
durch heeft te veel aen, aber veränderte dies nachher wiederum in hoort mijn
vermaen — 22. C zuerst Want ic ben wat moeilijck, nachher Want ic ben so

Och, hoe wel souwic mijnen mont willen spolen
Met coelen water als nu ten tije.

Werenbracht.

30 Beijt, lief, ic saels u halen.

fol. 3 b

Dwiff.

Eij, lieve Werenbracht, ten es niet van dien,
Dat ic mejne; ic hebts so groten loost.

Werenbracht.

Ja, wat water eest dan?

Dwiff.

Plaijerwater, lieve man;
Dies moet ic hebben, wat coost.

Werenbracht.

35 Hebdij nae plaijerwater so groten doorst?
En waer haelt mij datte, gevraecht bij gedoghe?

Dwiff.

Waer mijt haelt?

Werenbracht.

Maer ja!

Dwiff.

Tonvreen, in oestlant, in het vloeijt hoghe
Uten berghe van ontwijste bij tal van drotheijen.

Werenbracht.

40 Nu, ic wil gaen der waert, sonder beijen.
Hout u vromelic, ic sal mij gaen spoeyen.

Dwiff.

Lieve Werenbracht, en wilt u niet vermoeijen;
Nempt thijs genoch, den wech es ongereet;
De meneghe gerachter haestelic, al eest hem leet,
Lieve vrient, dus moetict u seggen.

Werenbracht.

45 Waeije, ic sal over zere gaen.

Dwiff.

Maer woerptij u oec dan tsegen bedde
Met vermoeijheijden, soe est al verdriet;
Dus gaet suver, ghij en verleet niet,
Ic sorghe alsoe zere voer u, als ghij doet voer mij,
In druet tallen herbergen.

sieck — 29. C M. c. w. hoort mijn bediet — 30. C ten es van dat water niet — 31. C ende ic moets hebben wat cost — 34. C oft tes hier al verboost — 35. C s. g. lost — 36. C gedooghe — 37. C hooghe — 38. Ms drosheijen — 44. Ms u seggen C seggen tsegen u — 45. Nach bedde durch C hinzugefügt nu — 46. Vor Met noch ein durchstrichenes en — 47. C suverlijck — 49. C wijf

W e r e n b r a c h t .

Och, wat getrouwer wijve sij!

- 50 Sij scheet van mij zere noej, dat sieic wel.
Al es huer verlangen noch so groten gequel
Van den water, sij steelt huer te gemake.
Orlof, lief.

D w i j f .

Ja, wildij mijn hertte nu swaer maken?
Lieve Werenbracht, wilt u toch sussen!

W e r e n b r a c h t .

- 55 Och, mijn troest, ic moet u eens cussen;
Ter avontueren sieic u nemmermer met goeijen ogen ane.

D w i j f .

Lieve Werenbracht, beghint toch te gane;
Tverlangen tsal mijn natuere doen berueren.
Gaet toch.

W e r e n b r a c h t .

- 60 Nu, nu, ic sal mij gaen steken duere,
In hangen stoppe en flesschen aen mijnen hals,
En brengen ons water uut oestlant van als,
Ic sal u uutend dale van droefheijt besoeven.

D w i j f .

- Och ja, ic souts alte gherne proven,
fol. 4a Maer ten duencht u niet dan wijsevasen.

W e r e n b r a c h t .

- 65 Nu, ic sal gaen lopen dat ic mach rasen;
Orlof, ic steke mij duere sonder beijen.

D w i j f .

- So doet, dat u verdriet moet verleijen!
En nemmermer en moettij wer thuijs geraken,
Want ic heb tavont en dachvaert van enen pape,
70 Die mij tsmommels es, alte goeder tieren.

sijde ghij — 52. C Na w. s. s. h. te vreden tes waer, *welch beide letzte Worte C dann wieder in dats claer veränderte* — 53. C m. h. dan maken swaer — 56. goeijen von C *durchstrichen* — 58. natuere *durch den Abschreiber verbessert aus herte* — 59. C ic ga mij duersteken wilt niet trueren — 61. Vor uut *noch ein durchstrichenes* van als — 64. Ms dunecht u n. d. wijsevasen — 68. 69. C

En nemmermer en thuijs comen

Want ic sal tavent eenen paep hebben tot mijnder vromen

- Sij en willen niet langhe vrijen, dats de maniere,
 Dus willic haestelic op gaen staen,
 Want ic en ben met ghender siechten bevaen,
 Die mij tot dien spele mach hinderen, Got wet.
 75 Hoe mij dese mans verseijnt greeet!
 Tes oec nieuwe, hoe sommige vrouwen blijven in haer ere!
 Nu, nu, niet merre, ic wil gaen tot mijn here,
 In seggen hem, dat hij noch tavont
 Tonsent come, alst wordt avont.

Een man met enen honder corve.

- 80 Hoe ic oec altoes met comescapen ben belajen,
 En tsmorgens tijlic, in tsavons spaije,
 In altoes so benic een loppem tachter.
 Int treijson moetic altoes sijn even wacker,
 Ic heb te dragen mijn volle vracht.

Werenbracht.

- 85 Goeden moerghen!
 Man.
 Goeden dach, her Werenbracht!
 Wannem comdij sus tijlic gestreken?

Werenbracht.

Ic loep, siet, dat mij den nuese mach leeken,
 En wet mij van vresen hoe geheermen.

Man.

Ja mij, scout u ijert?

Werenbracht.

Jaet, wachermen!

- 90 Ic stae beraest, verstaet mijnen snater.

Man.

Werenbracht, waer wildij sijn?

— 71. C dat sijn hen manieren — 72. C D. w. h. derwerts gaen —
 77. C hat niet merre durchstrichen. mijnen — 78. Statt tavont ist vielleicht
 zu lesen terstont — 80. C Hoe ic mij a. m. c. laije — 81. Vor
 tsmorgens noch ein durch den Abschreiber selbst sogleich durchstrichenenes tsonme
 — 82. C In altoes so loopic lanex den acker. Zuerst hat C eine andere Ver-
 besserung machen wollen und dazu schon een in int verändert, dies aber dann
 wieder durchstrichen. — 83. Statt moetic hatte der Abschreiber wieder benic aus
 dem vorhergehenden Verse zu schreiben begonnen, er kam aber nicht über den
 ersten Buchstaben hinaus, den er sogleich durchstrich, als er seinen Fehler be-
 merkte. Ms ewen — 84. C m. v. macht — 87. Neben diesem Verse am Rande c.
 Nach der Zählung des Abschreibers war dies also der hundertste Vers. — 90. C

W e r e n b r a c h t.

In oestlant om plaijer water;
Dat moetic hebben, wats ghesciet.

M a n.

Waer toe, Werenbracht?

W e r e n b r a c h t.

Lieve vriend, mij wijf es alte siecht,
Ic duchte sij saelt willen besterven,
95 Est dat sijs langhe moet derven;
Sij heves te groten loest.

M a n.

Het u wijf nae plaijer water doerst?
So en hoerdic mijn dage noijt merder wonder.

W e r e n b r a c h t.

En haeldics huer niet, sij storve, al waer haerder honder,
100 Dat merckic wel aen haren lost, tsij u verclert.

fol. 4 b

M a n.

De meneghe crijcht tsoommels wel, dat hij beghert,
Die beijen mach; nemet int tgoije.

W e r e n b r a c h t.

Och, huer es alte we te moeije;
Tsou u verwonderen huer smerttelic gequel.

M a n.

105 Werenbracht, ic versta huer meijninghe wel:
Sij het u verseijnt, in wil u tampteren.

W e r e n b r a c h t.

Waer om souse mij verseijnden?

M a n.

Dat sij wil hoven in craken in brasseren,
In u tonvreden maken bijnen uwen huijse.

W e r e n b r a c h t.

Nu horic wonder van dien abuijse:
110 Sout te mijnent sijn tal van droefheijen?
Daer moettij mij meer af seggen, eer wij sceijen,
Ic ben in ontwijste, racht tonghemake.

so beraest — 92. C D. m. h. al sou ic sweeten gelijk eenen dassé — 93. C es qualijck te passe — 95. Ms dreven *oder vielmehr* dieven *statt* derven — 96. C S. h. t. g. begheerte — 97. C Nae plaijer water dats een vrempt geveerte — 98. C Dats een sake die mij seer verwondert — 106. C heft u v. i. moet — 107. *Das zweite Verbum ist von C durchstrichen.* — 110. C het tal — 112. C Want ic ben nu r. t. — 115. *Statt* willet *hatte der Abschreiber* zuerst

Man.

Dat salic gherne doen, verstaet de sake,
Maer ghij moetet secretelic bedecken.

Werrenbracht.

115 Ja, willet mij dan vertrecken,
In bedien mijns wijs siechte tusschen ons beijen.

Man.

Gherne. U wijf plecht den blijndeman te leijen
Int foereest van Venis palen.

Werenbracht.

Den blijndeman?

Man.

120 Waer, Jan!

Werenbracht.

Bij Wijds doot, dat sal sij betalen!
Segt mij, wat guijte dat sij heet onder staen.

Man.

Wat guijte?

Werrenbracht.

Ja.

Man.

En pape of een capellenlaen.

Werenbracht.

125 Wat necker, sou sij daer af den offer ontfaen?
Daer af slaet mijn hertte al waert een clater.

Man.

In hier omme seijusse u om plaijer water;
Woudijt bevroijen, ghij vijnes touwent met hopen.

Werenbracht.

130 Ic hore wel, ic en derf in oest lant niet lopen
Om plaijer water, tfloeijs tonsent toeten dake.
Eij, oft ic heijmelic thuijs ware!

Man.

Leeft mijns raets: wij selent wel maken
Alte abelic, sijt toch ombesoercht.

Werenbracht.

Ja, hoe?

segt geschriben. — 116. Vorher noch eine durch den Abschreiber durchstrichene Zeile: In bedien tusschen ons beijen — 120. C Ja Werenbracht statt Waer Jan — 122. sij schon durch den Abschreiber verbessert aus sijn — 125. Ms slut — 128. lant durch den Abschreiber zuerst ausgelassen, dann über der Zeile eingefügt. — 130. C L. m. r. en sijt niet tongemake. C fügt zwischen diesem Verse und dem folgenden noch ein: Ic salter u in bringen geseet goet ront — 132. C Ja en hoe Ghij selt hier in mijnen corf cruijpen ter stont — 135. Ms de —

M a n.

Swijcht al stille en macht geswijch,
 Ic sal u vast wocken in scoecken.
 Wij selen desen pape alte wel bestoppen
 In u wijf, dat sij hueren loest mach verslaen
 160 Met plaijer water. Nu laet ons vast gaen.

D w i j f.

Nu benic properlic racht te ghereke!
 Hier om hebic siec gelegen alle de weke
 En raet gesocht, hoe ic mijnen man sou verseijden!
 Hij es nu ewech. Nemmermeer en moet hij weijden,
 165 Dat biddic hem, die ons hee morgen gaf den dach.
 Nu ic wil gaen tot mijn here, in sien oft hij thuijs sijn mach:
 Dat duncht mij dbeste, dus lopic voer sijn duere. —
 Ou, sech, ou!

E e n P a p e.

Wije es daer voere?

D w i j f.

Ic, here, in come u herttelic groten.

P a p e.

170 Keren, wille comen, lieve zoete.
fol. 5b Sijt neer, ic moet u eens vriendeliken aen u mondeken.

D w i j f.

Dats wel mijn willeken op dit stondeken,
 Maer en vercroecht niet mij versch wijmpelken,
 Slaet toch gaije mij proper tijmpelken:
 175 Maer doet anders dat u herte beghert.

P a p e.

Ja, waer gaeij wandelen?

D w i j f.

Ic come touwert,
 Om dat ghij tonsent sout comen, sij u bekijnt.

P a p e.

Waer es u man dan?

C d. p. een peper berocken — 166. *C hat* Nu und in sien durchstrichen und mijn in mijnen verändert. — 167. *C* clopic — 169. *C* ic bie u een herttelike groete — 171. *C* zuerst eens cussen vriendeliken, dann eens vr. cussen — 172. *C* mijnen wille — 173. *Ms* verchs — 176. *Neben der ersten Hälfte dieses Verses am Rande* cc — 177. *C* statt der letzten drei Worte want ic meijnt. *Zwischen dieser Zeile und der vorhergehenden steht am Rande (von C geschrieben) e* —

D w i j f.

Dien heb ic alte abelic verseijnt
In hebben doen lopen gelic enen cater.

180 Waer, lieve soete? P a p e.

D w i j f.
In oest lant om plaijer water
Hebbicken verseijnt tsiinen groten leijen.

P a p e.
Ja, waer sal hij dat water vijnden?

D w i j f.
Aenden berch van ontwijste, bij tal van droefheijen
Sal hijt halen alle sijn leef daghe lanc.

P a p e.
In waer omme haelt hij dijte?

D w i j f.
185 Ic lach te bedde, in ic seij ic was met dallen cranc,
En clachde hem mijn grote alleijnde.

P a p e.
In hebdien so verseijnt?

D w i j f.
Jaic, gelijc enen jongen kijnde;
Hij en sal in drie dagen connen gekeren.

P a p e.
Willic dan tavont comen?

D w i j f.
Och, jaghij, lieve here;
Ic heb uus te doene, ghij plecht mij mer te gerieven.

P a p e.
190 Seker soete, tot uwen believeen
Salic dan comen, sonder enich verbeijen.
Maer bereijnt ons wel te brassen.

181. *Ms* verseijnt, was durch *C* berichtigt ist. Statt der drei letzten Worte schreibt *C* al sonder beijen — 182. *Ms* ontuijste. Das u hat hier jedoch den Wert von w — 184. *C* datte — 185. *C* En ic c. h. m. g. allinde — 186. *Ms* heb dien — 187. *C* Hi en sal niet connen gekeren in iij dagen — 188. here durch den Abschreiber verbessert aus heren. *C* Och jaghij here wij willent wagen — 189. *Ms* wus d. h. uus — 190. *C* believeenne — 191. *C* cesserer statt verbeijen — 192. *C* in laboreren statt bereijen — 193. Vor canele noch ein durch den Ab-

D w i j f.

Ic sal ons vrijlic wel bereijen
 Lacker vlaijkens, gecruijt met canele, in fijne,
 En doen ons halen vanden besten wijne
 195 Tot uwer liefden, racht oft ghij quaemt van buijten.

P a p e.

Ja, ja, in laet ons met uwen man nu guijten.
 Wij willen brassen, hoven in vrolic singen,
 Tot dat u man plaijer water sal bringen;
 Also langhe salic u vrij bij blijven.

D w i j f.

200 Dat ghij ommers compt?

P a p e.

Jaic in trouwen.

D w i j f.

fol. 6a Nu salic mijnen man een screve ontscrijven,
 Want de sake es racht wel verwaert,
 Ic wil de taffel gaen decken nae den aert
 Van spijsen, van drancke, lostelic in fijne,
 En halen ons vanden besten wijne:
 205 Ic moet hem doch doen goet gerijef.

P a p e.

God seijnt hier al!

D w i j f.

Keren, wille comen, suete lief
 Compt sitten, u cussen es opgescuut.

P a p e.

Soete, siet dat ghij de duere sluut,
 Dat ons niement over den hals en come bekijkenen.

D w i j f.

210 Sijt vrij sonder sorghe hen allen te spijte,
 Diet leet es. Her, schencht ons vanden coelen wijne,

schreiber durchstrichenen pape — 194. Ms hallen — 197. Vor brassen noch die erste Hälfte eines s, da der Abschreiber zu früh angefangen hatte singen zu schreiben. — 200. Ms ee screve — 203. C En spijsen en dranck om vrolic tsijne — 204. C Lief bij lieve dat en es gheen pijn — 207. C es gescuut seer net — 208. C dat ghij op tsluijten vander dueren wel let — 209. Hinter niement hat C zuerst über der Zeile en come geschrieben, dies aber sogleich wieder mit dem Finger ausgewischt. — 210. hen oder hem: Ms hē. C S. v. s. s. en

Wij willen emmer ons beijen pijnen vrolic te sijne.
Ic moet u eens bringen: hout daer, siet.

P a p e.

Dat wachtic, en ic en heb een haer niet,
215 Dats u weijgeren sal desen nacht.

D w i j f.

Dits ghenuechte, al sou mij man sijn versmacht.
Laetten nu lopen, dat hij mach breken sijn beene!

M a n.

Sijttij wel?

W e r e n b r a c h t.

Wat? Jaic, ic sitte allene
Al waric een roettaert in een ghijoelken.

M a n.

220 Hoe u wijf u verseijnt heet!

W e r r e n b r a c h t.

Sij hout met mij huer foelken
In verseijnt mij! Al sou sij huer nach been verstuijcken,
Eij oft ic bij haer ware!

wilt niet prijken — 213. C Want ic — 214. wachtic *durch den Abschreiber verbessert aus wahtic* — 215. Ms sal sal; *das zweite sal vom Abschreiber expungiert und von C durchstrichen. Hierauf folgen im Ms. noch einige Verse:*

D w i j f

Ic sette u vrij in mijn daer siet
Ic brinct u en spaert mij niet en proeft u cracht

P a p e

Dat wachtic en ic en hebs een haer niet

D w i j f

Ic brincht u en doet vrij u macht

P a p e

Dat wachtic ic en heb een haer niet

Dats u weijgeren sal desen nacht

Der Abschreiber wollte offenbar zu v. 214. 215 selbst ein paar Verse hinzudichten, doch gelang dies ihm schlecht. Sein zweiter Vers lautete zuerst: En spaert mij niet en proeft u cracht; hierauf wurde hinter niet eingefügt ic brinct u; dieses wurde dann wieder durchstrichen und vor den ganzen Vers gestellt. Zum Schluss wurden die drei fertigen Verse durchstrichen und durch drei andere ersetzt. Aber auch damit kam der Abschreiber nicht gut zustande und wiederholte zuerst hinter wachtic die Worte in doet vrij aus dem vorhergehenden Verse, die er dann durchstrich. — 218. C Ja s. w. — 222. Statt duijchten ist nelleicht zu lesen

Man.

Blijft vast sitten duijchten,
Ic salder u dragen aen uwen heert wel ter cuere.

Werenbracht.

Hoe salicse begaijen!

Man.

225 Swijt alstille: wij sijn aen de duere,
En maecht geen geruchte, cleijne noch groet;
Ic sal cloppen. Ou, sec, ou!

Dwiff.

Daer es een voere, bij der doot,
Wie maecht sijn, die hier comt so verghen?
Wie esser voere?

fol. 6b

Man.

Ic, lieve vrouwe, in hae gherne herberghe,
Om Gods wille in mijnen penninc me.

Dwiff.

230 Tes hier al vol volchs.

Man.

Och lasen, eest?

Dwiff.

Jaet, gaat vcerder in stee,
Daer vindij bergen genoech met hopen.

Man.

Och, vrouwe, ic en wet nu waer lopen,
Tes avont, in ic plege hier te leggen.

Dwiff.

235 Watstan, ic moet u op desen tijt ontseggen,
Ic en ben mijn selfs niet, nemet int tgoeije.

Man.

Herbercht ons toch.

Dwiff.

Ic seggu, dat ict niet en doeije;
En geloefdij mij niet? Waer me lijdij mij en quelt?

dijcken — 224. *Die erste Hälfte dieses Verses war vom Abschreiber zuerst vergessen worden und steht jetzt hinter Werenbracht, während das folgende Man vor diesem Worte steht.* — 227. *Ms verghe C die ons dit nu compt vergen* — 228. *C ic sou hier geerne herberghen* — 230. *Ms vochs* — 231. *Vor bergen steht noch ein g, das aber durchstrichen ist. C hoopen* — 232. *C loopen* — 233. *C zuerst Want ghij plegt mij hier wel te leggen, verändert in En ghij etc.* — 234. *Ms Wat stan* — 235. *C int goe* — 236. *C doe* — 237. *mij vom Ab-*

P a p e.

Keran, soete, ghij selt
Den man herbergen, tes beter hier in gebleven.

D w i j f.

240 Ja? hoe soe?

P a p e.

Hij sout ter avontueren alden lieden te kinnen geven,
Ende seggen int tgemeijne ende int clare
Oppenbaerlic, dat ic hier ware;
Dus dunct hij mij best hier behouwen,
So en weter niemant af.

D w i j f.

245 Om dat hij u hier noch meer heet sien vernachten.
Ghij segt waer, bij mijnder trouwen,

P a p e.

Roepden inne!

D w i j f.

Compt naef, al soudij versmachten,
Ic sal u verleenen dac in stro.

M a n.

Gherne, lieve werdinne.

P a p e.

Tes, segc, dbeste also.
Laetten gaen sitten daer besijen.

D w i j f.

250 Gaet daer duere.

M a n.

Dits met orlove, dat ic sus lijen
Aen u taffele alsus ruijm.

P a p e.

Vrient, wats inden corf?

M a n.

Here, kiekenen, in enen groten cappuijn
Esser in, gesproken met ghedoghe te deser ste.

D w i j f.

255 Gaet, segc, sitten in uwen vre;
Ic moet desen priester doen goeij siere.
Segt, wildij ijct hebben?

schreiber über der Zeile eingefügt. — 239. tes beter in hier (lies hier in) gebleven durch den Abschreiber verbessert aus ic moet u te kinnen geven — 247. Neben diesem Verse am Rande ccc — 250. Von C hinter sus über der Zeile eingefügt moet — 251. Vor ruijm noch ein vom Abschreiber durchstrichenes ruijmen — 253. C gesprongen; nach Esser in gesprongen zuerst opden da, was durchstrichen ist, dann heden morgen, wovon wiederum das erste Wort in dese verändert ist. — 254. C nach diesem Verse noch en wilt niet sorgen — 257. C nach diesem

M a n.

fol. 7 a Ic wou, ic hae een pijntken van uwen biere,
Daer me sou ic der vruchden lieken singen!

D w i j f.

Hout, daer ees een pijnste.

M a n.

Eest, lieve verdinne?

260 Gelofsij God, nu benic te vreden alte male.
In beijt, ic hae noch kasen broet in mijn male;
Daer sal dit bierken alte wel op smaken.

D w i j f.

Nu, laet ons gaen sitten hoven in craken
Ende met genuechten eten in drincken!

P a p e.

265 Ja, in van desen coelen wijne scijncken!
Ic moets u emmers een bringen uut deser scalen.

D w i j f.

Die wactic seker alte male.
Her, gefse mij, sij en sal mij niet ontspringen.

P a p e.

270 Wat, ou, en selen wij niet eens een lieken singen?
Wij sichten racht al hadden wij den moet verloren!
Wat, liefken, sincht ons eens.

D w i j f.

Nee, in trouwen, heren, sincht ghij voeren,
Dan salic oec singen, in heb so sotten liet gedacht.

P a p e.

Nu, dits ter liefden van u.

(Dit sincht hij.)

275 Her Werenbracht, her Werenbracht,
Ghij sijt wel uwer vrouwen knacht!
Den wach es swaer, den buere es claer,
Ghij en compt in vij dagen daer,
Dat est dat ic wane.

D w i j f.

Eij, loerdesken, ghij moetter tavont ane:
Ic bringe u een droncsken sonder verdingen.

Verse noch soo salict in mijn buijcxken dringen — 258. ees *durch den Abschreiber verbessert aus eest* — 259. Gelofsij *durch C verbessert aus Gelofse* — 260. *C hat* — 265. *C uuter se.* — 266. male *durch den Abschreiber verbessert aus malen* — 268. ou *durch den Abschreiber verbessert aus oo*; selen *durch den Abschreiber verbessert aus selée* — 277. loerdesken *oder loederken, Ms loerderken* — 278. *Ms dronckens* — 284. *C vruecht* — 286. *Ms Frijchs. Statt gedaene ist*

P a p e.

Dat wachtic, maer ghij moet oec eens singen.
280 Vruecht es in mijn hertte gesoncken.

D w i j f.

Ic singhe, haddic u dese scale gesconcken.

P a p e.

Nu, liefken, doet u belof.

D w i j f.

Swijcht, ghij selter vrijlic horen of.

(Dit sijcht sij.)

285 *Hier sijttic bij mijnder hertten vrucht !*
Verblijt, ghij scone, jonghe juecht,
Frijsch in wael gedaene,
Ghij selt noch tavont moeten slanen :
Dat est dat ic wane.

M a n.

Een walpuijt biers en heet niet vele ane,
290 Als een meijnsch met doerste es beringhelt.

P a p e.

Ou, vrient metten corve, hoe est met u gestelt ?
Ghij en maecht ons geen genuechte, sijt vrolic.

M a n.

Dats waer, vrient.

fol. 7b

P a p e.

Wat, ghij sijt al toelic ;
Keren, ghij sout ons wat genuechten voert bringen !

D w i j f.

295 Eij, goeljer, segt hem, hij moet ons wat singen,
Een proper lieken, goet van verstane.

P a p e.

Vrient, ghij moet eens singen.

vielleicht gedaen zu lesen. — 287. moeten slanen vom Abschreiber für ursprüngliches in mijn armken slapen gaen eingesetzt. Statt slanen ist vielleicht slaen zu lesen (in erotischem Sinne). — 287. 288. C hat statt dessen:

Ghij selt noch tavont hebben alleijne
Frisch gent en reijne
Ghij weet wel wat meijne
Tes oock seer cleijne

— 290. Ms Als meynchs, doch ist von C een über der Zeile eingefügt. — 292 C geen g. met dallen — 293. Ms Dat swaer C W. g. s. al waardij vander kerren gevallen — 294. C genuechten doen mijn suenken — 295. C dat hij... singen een duenken — 297/298. Vrient... ane: diesen Vers hat Leendertz

M a n.

Wachermen, so benicker qualic ane.
Ic en cans niet, ic bidde om verdrach.

D w i j f.

300 Nene, ghij moet singen.

M a n.

Moet ic singen? En wet niet wat ic best singen mach.
Verdraghet mij, ic bids u trouwen.

P a p e.

Ne, ghij moet singen in dere van allen vrouwen.
Ons werdinne begerijs, sij sal u den wijn scijncken.

M a n.

Souwic wijn drincken,
305 So salic emmers eens vrolic singen.

D w i j f.

Wat? Jaghij?

M a n.

Hoert nauwe, ic sal gaen beghinnen,
Tsal wat nieus sijn.

(Dit sijcht de man metten corve.)

Her Werenbracht, her Werenbracht,

Smijt den pape nu op sijn vacht,

Hij doet u soe groten consuijse;

310 *U wijf maecht met u huer sceren,*

Ghij siet wel hoe sij douwe verteren;

En vijndij nu niet plaijer water bijnnen uwen huijse?

W e r e n b r a c h t.

Bij Vids mortelhamer!

Eij, valsch pape, hier sal u af comen dat meste jammer!

315 Longher gaten, dit seldij beij becopen!

P a p e.

Wachermen, waer salic lopen?

W e r e n b r a c h t.

Wat maechtj hier, hier, segc, horen cater!

(vgl. S. 693) ursprünglich als zwei Verse gerechnet. — 301. Ms touwen C Verdraghet mij bij uwer trouwen — 305. Ms een; wohl sicher zu lesen eens, oder aber een vrolic lieken. C So salic eens vrolic singen uut minnen — 306. Ursprünglich stand nach Wat? ein aij; der Abschreiber durchstrich das a und fügte aghij hinzu, so dass jetzt im Ms eigentlich ijaghij steht (Leendertz S. 540). — 307. Vor dem zweiten her noch gaet den pa, vom Abschreiber durchstrichen. — 314. Ms vales — 317. Vor Werenbracht noch

Man.

Beghieten met plaijer water.
En latet op u wijf oec druppen.

Dwijf.

320 Eej, eij, eij, mijnen arm es mij in stucken;
Ic bidde ghenade. Wat salic nu aen gaen?

Werenbracht.

Eij, valsche lougenen! Ghij moet uwen loest nu verslaen!
Waerdij hier om siec? Dit sal u vergaen te leije.

Pape in dwijf.

Eij! eij! Wachermen!

Man.

325 Ghiet vrij, Werenbracht, „tes al meije“.
Twaer scaeijs, datter ijct besijen ghinge.

Werenbracht.

Ic sal ghieten van boven neer.

Man.

fol. 8a Och ja, Werenbracht, even geringhe;
Twaer scaeijs, soudij nu stille staen.

Werenbracht.

Longeren, dermen, ic sal u beijen doot slaen,
Ghij valsch pape, dat ghij mij noijt deet de confuijse.

Pape in dwijf.

330 Eij! Moert! Moert! Moert!

Man.

Schijgaeten, loept beij uten huijse,
Eer ghij u lif verliest: ghij siet wel, hoet hier steet.

Pape.

Och, lieve vrient, gaet int bescheet,
Om Gods wille, de slagen maken mij so mat.

Man.

335 Gheringhe, loept hier duer dit gat
Alle beije, oft en can u niet geholpen.

Man, vom Abschreiber durchstrichen. — 318. Vor plaijer noch begghiese, vom Abschreiber durchstrichen und expungiert. — 319. Ms latent — 324. C inde meije — 329. Ms valschs C des confuijse — 333. Neben diesem Verse am Rande cccc — 335. C geholpen (wie vielleicht auch zu emendieren ist). — 338. Ms

Werenbracht.

Beijt en hout mij niet, laet mij hueren commer stelpen
Met plaijer water, daer sij mij om heet gesonden.

M a n.

Sij toch te vreden, ghij hebbes genoch vonden;
Ghij en doerfter niet mer om lopen in oest lant.

Werenbracht.

- 340 Tes waer, ic hebts, duchtich, mij leven lanc,
Scempte, verdriet, verwit in grote onneren.
Wij willen alle eerbaer vroukens eren,
Die gherne sijn bij hueren eijghen man.

Nu gaet Mariën alle bevolen dan

- 345 Ende haren sone, Jhesum van Naserenen;
Dat hij u allen peijs in vre wil verleenen,
Ende uwen houwelic so wilt hanteren,
Dat ghij in dewich leven muecht ringeneren. —

Wenn wir den Inhalt des vorstehenden Stückes so zusammenfassen, wie dies weiter unten mit den mündlichen Varianten unseres Schwanks geschieht, so erhalten wir folgendes Schema:

M(ann): Gastwirt (vgl. v. 228 f.) Wer(r)enbracht. — F(rau). — L(iebhaber): Pfaffe. — H(elfer): Hühnerhändler¹⁾.

F stellt sich krank, schickt M nach Onvrede (Unruhe) im Ostland, um ihr von dort Plaijerwater (Foppwasser) zu holen, das an einer hohen Stelle aus dem Berge der Ontwijste (Dummheit) neben dem Tale der Droefheid (Trübsal) hervorquillt. — In einen Hühnerkorb. — Nach dem Inhalt seines Korbes befragt, erklärt H, dass sich darin Küchlein und ein grosser Kapaun befinden (v. 252).

- L. Her Werenbracht, her Werenbracht,
Ghij sijt wel uwer vrouwen knacht!
Den wach es swaer, den buere es claer,
Ghij en compt in vij (= 7) dagen daer,
Dat est dat ic wane.

Sij tocht — 339. mer von C durchstrichen. C in oest god danck — 340. An diesen Vers hat C zuerst angefügt god danc, dies dann aber wieder durchstrichen und mit dem Finger ausgewischt. — 342. C Maer wij willen — 345. Nach diesem Verse noch ein anderer, vom Abschreiber durchstrichen: Dat hij u een eerbaer wijf verleene — 347. For uwen noch ein vom Abschreiber durchstrichenes in — 348. dewich durch den Abschreiber verbessert aus dewih

1) Eigentlich nur als „Mann mit einem Hühnerkorbe“ bezeichnet.

- F. Hier sijttic bij mijnder hertten vrucht¹⁾!
 Verblijt, ghij scone, jonghe juecht,
 Frijsch in wael gedaene,
 Ghij selt noch tavont moeten slanen:
 Dat est dat ic wane.
- H. Her Werenbracht, her Werenbracht,
 Smijt den pape nu op sijn vacht,
 Hij doet u soe groten confuijse;
 U wijf maecht met u huer sceren,
 Ghij siet wel hoe sij douwe verteren;
 En vijndij nu niet plaijer water bijnnen uwen huijse?

* * *

Was die Verbreitung der niederländischen Posse anbetrifft, so sieht J. Bolte sie als sehr stark an: glaubt er doch²⁾, „dass jene niederländische Posse im 16. Jahrhundert von deutschen Puppenspielern übernommen und hier mit dem deutschen Namen Hildebrand ausgestattet wurde“, der für die heutigen deutschen, holländischen und norwegischen Varianten unseres Schwanks so charakteristisch ist. Das würde aber bedeuten, dass diese mündlichen deutschen Varianten auf das verlorene deutsche Puppenspiel zurückgehen und letzteres auf die niederländische Posse. Nun erweist es sich jedoch, dass durch die modernen deutschen Varianten (wenigstens diejenigen der „deutschen Brunnenredaktion“) die Urform der Strophen unseres Schwanks viel genauer widergespiegelt wird als durch die Posse vom Plaijerwater³⁾ — was mit der Bolteschen Hypothese nicht recht im Einklange steht. Das verlorene deutsche Puppenspiel (auf das ich unten in Kap. 3 zurückkommen werde) muss also bei der Beurteilung der einstigen Verbreitung der niederländischen Posse vorläufig ganz aus dem Spiele bleiben.

Das einzige Zeugnis für jene Verbreitung, das wir ausser dem Antwerpener Manuskript besitzen, ist ein Gemälde des vlämischen Malers Peter Balten (auch Peter Custodis genannt)⁴⁾, das eine Dorfkirchweih („De Kermis op het

1) Freude.

2) *Bolte-Polivka* II 377.

3) S. unten Teil IV Kap. 4. 6.

4) 1540 Malermeister in Antwerpen, 1569 „Deken“ und 1571 Oldermann der St. Lukasgilde ebendasselbst: *L. van Puyvelde* (s. u.) S. 90.

Dorp⁴⁾ darstellt und jetzt im Rijksmuseum zu Amsterdam hängt (nr. 425 a)¹⁾. Dieses Bild ist anbei nach zwei photographischen Aufnahmen (ganzes Bild und Ausschnitt) wiedergegeben²⁾. Dass das auf der offenen Bühne aufgeführte Theaterstück gerade unsere Posse ist, ist ohne weiteres klar; aber der betreffende Maler lebte in Antwerpen und war Mitglied derselben St. Lukasgilde, der das einzige uns erhaltene Manuskript jener Posse gehört hat!³⁾

Somit beweist uns das Baltensche Bild⁴⁾, dass die Posse vom Plaijerwater im zweiten (oder dritten) Viertel des XVI. Jahrhunderts noch nicht von der Antwerpener Bühne verschwunden war: aber über das Weichbild dieser Stadt führt uns auch das genannte Bild nicht hinaus, — womit natürlich nicht behauptet werden soll, dass die Posse damals und später nicht auch sonst hie und da im niederländischen Sprachgebiet aufgeführt worden sein kann⁵⁾.

Ein Einfluss der Posse vom Plaijerwater lässt sich in keiner einzigen späteren Aufzeichnung unseres Schwanks feststellen.

1) *Leo van Puyvelde*, Schilderkunst en tooneelvertooningen op het einde van de middeleeuwen, Gent 1912 (= *Koninklijke Vlaamsche Academie voor Taal en Letterkunde* IV 10), S. 75. 87—90. 270; Reproduktion des Bildes (17 × 12 cm) auf einer Tafel gegenüber S. 88.

2) Für die Erlaubnis zu dieser Wiedergabe spreche ich der Direktion des Museums meinen verbindlichsten Dank aus.

3) Um zu beweisen, dass Peter Balten seinerzeit selbst bei einer Auführung der Posse mitgewirkt haben kann, zitiert *van Puyvelde* (S. 75. 90) eine alte Notiz über ihn: „Hy was een goed Dichter, oft Rethoricien, en Spel-personnagie“ (*Carel van Mander*, *Het Schilder-Boeck*, Haerlem 1604, Bl. 257 a).

4) Was das bei *Bolte-Polivka* II 376 erwähnte, angeblich von *Pieter Brueghel* um 1550 gemalte Bild eines Kirchweihfestes anbetrifft, das dieselbe Theaterszene enthält und im Grazer Landesmuseum aufbewahrt wird, so wird es sich hier einfach um eine Kopie des Baltenschen Bildes handeln.

5) Als Kuriosum erwähne ich noch, dass im Jahre 1894 unsere Posse in Antwerpen aus Anlass der Weltausstellung aufgeführt worden ist — also wieder in Antwerpen! (*Leendertz* S. XCII).



Peter Balten (Custodis), De Kermis op het Dorp. (Amsterdam, Rijksmuseum, nr. 425 a.)



Peter Balten (Custodis), De Kermis op het Dorp (Ausschnitt).
(Amsterdam, Rijksmuseum, nr. 425 a.)

Kap. 2. Das niederdeutsche Lied vom Kaufmann zu Stralsund.

(XVI. Jahrhundert.)

2. Man könnte fragen, ob wir überhaupt ein Recht haben das niederdeutsche Volkslied vom Kaufmann zu Stralsund (oder vom Manne im Korbe) unter die literarischen Fassungen unseres Schwankes einzureihen: hat doch bisher noch niemand, der sich mit diesem Liede beschäftigt hat, daran gezweifelt, ein echtes niederdeutsches Volkslied vor sich zu haben, und auch die Hypothese einer Umarbeitung des mündlichen Textes durch den unbekanntten alten Herausgeber ist bisher von niemandem aufgestellt worden. Immerhin ist dieses Lied seit langem, vielleicht schon seit Jahrhunderten, ausgestorben, und wir besitzen von ihm nichts weiter als eine einzige, in zwei sehr wenig voneinander abweichenden alten Drucken erhaltene Variante. Eben diese Art der Überlieferung hat mich veranlasst, aus praktischen Gründen das betreffende Lied unter den literarischen Varianten unseres Schwanks zu behandeln.

Der Text des Liedes vom Kaufmann zu Stralsund findet sich in zwei hochberühmten niederdeutschen Liederbüchern, deren jedes nur in einem einzigen verstümmelten Exemplar auf uns gekommen ist; Titelblatt und Schluss (also auch Titel, Druckort und Erscheinungsjahr) fehlt bei beiden; besonders arg zugerichtet ist das zweite Buch, von dem sich nur sechs Kleinoktavbogen als Fütterung eines Bucheinbands erhalten haben (etwa $\frac{1}{4}$ des Ganzen):

1) das Uhländische Liederbuch¹⁾ (früher im Besitze R. Nyerups, dann F. D. Gräters, dann L. Uhlands, jetzt in der

1) Beschreibungen: *L. Uhland*, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder (s. u.) I 2, 977; *W. H. Mielck*, Beiwort zu dem anliegenden Abdrucke niederdeutscher Lieder, *Korrespondenzblatt d. Vereins f. niederd. Sprachforsch.* 7 (1882), 57—61; *A. Kopp*, Die niederdeutschen Lieder des 16. Jahrhunderts, *Jahrbuch d. Vereins f. niederd. Sprachforsch.* 26 (1900), 1—55 (siehe S. 1. 3 f.); *A. Kopp*, Über ältere deutsche Liedersammlungen, *Archiv f. d. Stud. der neueren Spr. u. Lit.* 121 (1908), 241—279 (siehe S. 252—254); *P. Alpers*, Untersuchungen über das alte niederdeutsche Volkslied, *Jahrb. d. V. f. niederd. Sprachf.* 38 (1912), 1—64 (und — Diss. — separat: Göttingen 1911), siehe S. 7 f.

Universitätsbibliothek zu Tübingen [unter L. Uhlands Niederdeutschen Volksschriften]);

2) das de Boucksche Liederbuch¹⁾ (von J. L. de Bouck 1857 in der Hamburger Stadtbibliothek entdeckt [jetzt Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek, Realcat. Sca. Vol. III p. 194. In Scrinio 229 f]).

Es muss sofort hervorgehoben werden, dass es sich hier keineswegs um zwei verschiedene Liederbücher handelt, sondern bloss um zwei Ausgaben eines und desselben Liederbuchs, von denen die de Boucksche offenbar eine vermehrte Neuauflage der Uhlandschen ist. De Boucks Text enthält sämtliche 43 Lieder, die der entsprechende Abschnitt des Uhlandschen Textes umfasst, und noch dazu in derselben Reihenfolge²⁾ (Uhl. 50—92 = de B. 53. 54. 56—65. 67—69. 71. 72. 75—77. 79. 82. 84. 87—95. 97—105. 107 a. 109), dazwischen eingeschaltet aber noch 16 weitere Lieder, die bei Uhland fehlen (de B. 50—52. 55. 66. 70. 73. 74. 78. 80. 81. 83. 85. 86. 96. 107 b; übrigens ist de B. 107 b nur eine etwas abweichende Fassung von Uhl. 16). Das Verhältnis der beiden Ausgaben zueinander ist noch nicht endgültig untersucht; da de B. allgemein als der jüngere Druck angesehen wird, so hat man mit drei Möglichkeiten zu rechnen: 1) de B. ist unmittelbar aus Uhl. abgedruckt, 2) zwischen Uhl. und de B. liegen einer oder ein paar verloren gegangene Drucke, 3) Uhl. und de B. gehen (direkt oder indirekt) auf eine gemeinsame verlorene Vorlage zurück.

Aber wo und vor allem wann sind denn die beiden erhaltenen Liederbücher erschienen? Wir können uns doch unmöglich dabei beruhigen, dass Titelblatt und Schluss verloren, also Druckort und Erscheinungsjahr unbekannt sind! Dennoch ist dieser brennenden Frage merkwürdigerweise lange Zeit hindurch fast gar keine Aufmerksamkeit geschenkt worden. Uhland schreibt bloss ohne weitere Begründung³⁾: „Ort und Zeit des Druckes kom-

1) Beschreibungen: *Joseph Ludewig de Bouck*, Fragment eines alten Nieder-Deutschen Liederbuches im Besitz der Hamburgischen Stadtbibliothek, aufgefunden und mitgetheilt von —, *Serapicum* 18 (1857), 262—269. 273—280. 289—301. 305—311 (siehe S. 262—265); *Mielck* 1. 1.; *Kopp*, *Jahrb.* 26 (1900), 1—4 und *Archiv* 1. 1.; *Alpers*, *Jahrb.* 1. 1.

2) Die Numeration der letzten erhaltenen Lieder ist übrigens in de Boucks Text etwas durcheinander geraten: „105. 107. 107. 109“ statt „105. 106. 107. 108“.

3) *Uhland*, Alte hoch- u. niederd. Volksl. I 2, 977.

Tho denst sy dat gesungen / der allerleuesten
myn / er Leeffte hefft my bedrungen / Ich kan er
nicht grám syn / dewyl ick hebbe dat Leuendt/ dat
geloue se my vorwar / wil ick se nicht auergeuen/
all leuede ick Dusent Jahr.

De vns dyth Leedlin erst gesanct / so wol gesun-
gen hat / dat hebben gedahn dre Rüter gudi / tho
Brunschwick in der Stadt / se hebbent so wol ge-
sungen / by Rede vnd kölem Wyn/darby so hefft
geseten/der Werbinnen Döchterlin.

LXIX.

69.

Ihom Sunde dar wände ein Koepman
ryck / de hadde ein Fröuwlin was süer-
lyck/vnd se wart em vnrüwe / se heelt sich
wacker vnde süerlyck / se heldt yde lange vnde
heimlyck/einen Wönnick hadde se vtherkaren.

De Koepman toech vth ein wyl / des Dages
eine halue Wyl/ do beyegent em dar ein Kramer/
ach Kramer leueste Kramer myn/wiltu dohn den
willen myn/vnd wilt my dragen thor heime.

Ich wil dy geuen ryken soldt / Sätuer vnde ock
dat rode Goldt/dartho de harden Daler/de Kra-
mer de toech vth int Marcket/he köfft einen Korff
de was stark / darin wolde he en dragen thor
heime.

Nu krüp herin/holdt dy still als ein Muß / Ich
wil dy dragen in dyn Huf / So hörstu wat se re-
den/de

Tho denst dat sy gesungen / der allerleuesten
myn/chr Leeffte hefft my bedrungen/ Ich kan er
nicht grám syn/dewyl ick hebbe dat Leuendt/ dat
geloue se my vorwar / wil ick se nicht auergeuen/
all leuede ick Dusent Jahr.

De vns dith Leedlin erst gesanct/so wol gesun-
gen hat/dat hebben gedahn dre Rüter gudi / tho
Brunschwick in der Stadt / se hebbent so wol ge-
sungen/by Rede vnd kölem Wyn/darby so hefft
geseten/der Werbinnen Döchterlin.

L X X V I I,

77.

Ihom Sunde dar wände ein Koepman
ryck/de hadde ein Junckfröuwlin was sü-
uerlyck/vnd se wart em vnrüwe/ se heelt
sich wacker vnd süerlyck/ se heldt yde lange vnde
heimlyck/einen Wönnick hadde vtherkaren.

De Koepman/toech vth ein wyl/ des Dages
eine halue Wyl/ do besegent em dar ein Kramer/
ach Kramer leueste Kramer myn/wiltu dohn den
willen myn / vnd wilt my dragen thor' heime.

Ich wil dy geuen ryke soldt / Sätuer vnde
d' dat rode Goldt/ dartho der harden Daler/ de

Das Lied vom Kaufmann zu Stralsund (1, 1-4, 3).

Uhlands Text (Tübingen, Univ.-Bibl.).

De Boucks Text (Hamburg, Staats- u. Un.-Bibl.).

men nicht vor, vermuthlich vom Eingang des 17. Jhd.“ De Bouck und Mielck schweigen sich über die Angelegenheit vollständig aus. Dr. C. H. F. Walther, der übrigens als erster die Identität der beiden Liederbücher festgestellt hat, trägt in das de Boucksche Original am 24. Februar 1882 einen handschriftlichen Vermerk ein, worin es u. a. heisst: „Wahrscheinlich sind beide aus derselben Officin und zwar einer Hamburger hervorgegangen“¹⁾; aber auch dies ist bloss eine ohne alle Begründung hingeworfene Vermutung. Der erste und einzige, der sich ernstlich mit der Datierung der beiden Drucke beschäftigt hat, ist A. Kopp, und dieser ist zu folgenden Resultaten gekommen²⁾: „... Ausser den Bergreihen, Forsters Liedlein, den Frankfurter Liederbüchern sind noch besonders hervorzuheben zwei grössere Sammlungen, die zwar nach ihrem Erscheinen im Druck bereits in den Anfang des 17., das eine vielleicht noch allenfalls auf die Scheide des 16. und 17. Jahrhunderts gehören, die jedoch ihrem Inhalt nach das Volks- und Gesellschaftslied des 16. Jahrhunderts vertreten ... Das Niederdeutsche Liederbuch in einer oder der anderen, vielleicht in beiden erhaltenen Auflagen, ist allem Anschein nach bei Johann Balhorn (dem Jüngeren) in Lübeck gedruckt worden, und es kann dieser mit Unrecht übel beleumundeten Druckerei nachgerühmt werden, dass sie sich durch Verbreitung vieler wertvoller Schriften in niederdeutscher Mundart um die Volksbildung unleugbare Verdienste erworben hat“³⁾.

Wenn der Kopp'sche Ansatz richtig ist, ist mithin das Uhlandsche Liederbuch wahrscheinlich bei Johann Balhorn

1) *Kopp, Jahrb.* 26 (1900), 4.

2) *Kopp, Archiv* 121 (1908), 252.

3) Leider gibt Kopp weder hier noch anderswo die Kriterien an, die ihn bewogen haben die beiden Liederbücher, wenn auch etwas zweifelnd, der Balhorn'schen Druckerei zuzuweisen und in die ersten Jahre des XVII. Jahrhunderts zu versetzen; da er jedoch Spezialist auf dem Gebiete der Geschichte des Druckereiwesens ist und gerade über die Balhorn'schen Drucke eine Monographie veröffentlicht hat, so wird er sich wohl auf bedeutsame typographische Merkmale gestützt haben. Vgl. auch *Kopp, Jahrb.* 26 (1900), 6 f.; *Arth. Kopp, Johann Balhorn (Druckerei zu Lübeck 1528 bis 1603)*, Lübeck 1906, S. 39; *W. Lüdtke, Verzeichnis der Balhorn-Drucke, Zeitschr. d. Vereins f. Lübeckische Geschichte u. Altertumskunde* 9 (1907), 147—170 (siehe S. 168).

Kopp's Datierung ist auch von *P. Alpers* akzeptiert worden: *Jahrb.* 38 (1912), S. 2 („um 1600“) und 11 (ebenso).

den / De Kramer quam gelopen dar / gelyck als
hedde he frömde Wahr / dat Fröuwlin sprack nu
gahr schnelle.

Wat bring gy ons vor gude Wår / de schöl gy
ons wysen hyr apenbar / vnde weset willkamen hy-
re / se nam den Korff in ere Handt / se halp en henz-
gen an de wandt / darinn satt er echte Manne.

Ein Küuenbadt was dar beredt / de Mönnick
de toech vth syn Kleide / He sprack darin mit
haste / dat Fröuwlin dat sprack by em in / se flowet
em dar syn Küggelin / dat dede dem Mönnick all
sachte.

Ach Kramer leue Kramer myn / nu singet
ons ein hübsch Ledelin / dat wy so gerne hören /
myn Mann ys wydt auer de See / Ich hápe He
kümpt ons nümmermehr / he wert ons nicht vors
stören.

De Kramer hoeff an vnde sanck / vnde wat
ick in mynem Korue drág / dat kan groth Wun-
der maken / ydt maket des Wunders also veel /
des bedarue gy tho dissem Speel / des schöle gy alle
lachen.

De Kramer synen Korff vpschlosh / nu fruep
heruth / all dorch de Nodt / vnde lath dy hyr be-
schouwen / vnde nym de Kúl / vnde wes gerade / de
Mönnick de sitt dar in dem Bade / vnd dar schalku
en flouwen.

§ v

He

Das Lied vom Kaufmann zu Stralsund (4, 3—9, 6).
Uhlands Text (Tübingen, Univ.-Bibl.).

den / De Kramer quam gelopen dar / gelyck als
hedde he frömde Wahr / dat Fröuwlin sprack nu
gahr schnelle.

Wat bring gy ons vor gude Wår / de schöl gy
ons wysen hyr apenbar / vnde weset willkamen
hyre / se nam den Korff in ere Handt / se halp en
hengen an de wandt / darinn satt er echte Manne.

Ein Küuenbadt was dar beredt / de Mön-
nick de toech siel vth syn Kleide / h sprack darin
mit haste / dat Fröuwlin / dat sprack by em in / se
flowet em dar syn Küggelin / dat dede dem Mön-
nick all sachte.

Ach Kramer leue Kramer myn / nu singet
ons ein hübsch Ledelin / dat wy so gerne hören /
myn Mann ys wydt auer de See / Ich hápe he
kümpt ons nümmermehr / he wert ons nicht vors
stören.

De Kramer hoeff an vnde sanck / vnde wat
ick in myhem Korue drág / dat kan groth Wun-
der maken / ydt maket des Wunders also veel /
des bedarue gy tho dissem Speel / des schöle gy
alle lachen.

¶ ¶ ¶ ¶ ¶

De Boucks Text (Hamburg, Staats- u. Un.-Bibl.).

in Lübeck kurz vor 1603¹⁾, und das de Boucksche (vielleicht ebendasselbst) nur wenig später gedruckt worden.

Damit haben wir auch für die Aufzeichnung (nicht Entstehung!) unseres Volksliedes einen festen terminus ante quem gewonnen: wir dürfen also mit Sicherheit annehmen, dass dieses Lied schon im XVI. Jahrhundert existiert hat; ob bereits früher, ist vorläufig nicht zu entscheiden.

Wo aber ist unser Lied entstanden? Der Text ist niederdeutsch, und zwar weisen nicht die geringsten Spuren darauf hin, dass er gleich der Mehrzahl der übrigen Lieder der beiden Sammlungen²⁾ aus dem Hochdeutschen übersetzt sei; der Druckort ist wahrscheinlich Lübeck; als Handlungsort wird im Texte zweimal Stralsund genannt. Damit ist zweifellos Norddeutschland als Heimat des Liedes gegeben; ob gerade Stralsund, bleibe dahingestellt.

In den beiden alten Liederbüchern trägt unser Volkslied keinen Titel, sondern bloss eine Nummer (Uhl. 69 = de B. 77); Uhlund hat ihm den Titel „Der Mann im Korbe“ gegeben, und dieser Titel ist dann auch von Alpers beibehalten worden: „Mann im Korbe“ (aber mit dem Zusatz: „De ole Hillebrand“).

Wissenschaftliche Abdrucke:

1) Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder mit Abhandlung und Anmerkungen hrsg. v. *Ludwig Uhlund*. I. Band: Liedersammlung in fünf Büchern. 2. Abtheilung. Stuttgart u. Tübingen 1845. S. 742—745 nr. 287. (dazu Anm. S. 1031): Abdruck von Uhl[ands Text] in normalisierter Orthographie.

1) *Kopp*, Joh. Balhorn, S. 40: „... so darf nunmehr ... so viel wenigstens als ausgemacht gelten, dass die Druckerei von zwei gleichnamigen Männern hintereinander geleitet wurde, deren älterer im Jahre 1584 nicht mehr lebte, deren jüngerer 1597 starb, worauf Lorenz Albrecht 1599—1603 und sodann dessen Erben, die dem Namen Balhorns in der Firmenbezeichnung ein Ende machten, Besitz und Leitung übernahmen (jetzt Gebrüder Borchers)“.

2) *Kopp*, *Jahrb.* 26 (1900), 5 und *Archiv* 121 (1908), 252 f., sowie besonders *Alpers*, *Jahrb.* 38 (1912), 7 f. 11.

Speziell über unser Lied bemerkt *Alpers*, *Jahrb.* 38 (1912), 54 nr. 21: „Die Reime Str. 8 maken: lachen, Str. 9 schloth: nodt, Str. 10 laken: knaken (hd. lachen: krachen?) machen es wahrscheinlich, dass unsere Version in Niederdeutschland heimisch ist“. In seinem Buche „Die alten niederdeutschen Volkslieder“ (s. u.) S. 254 nr. 87 wiederholt er dieselbe Meinung, indem er sich auf die Reime rik: süverlik und schlot: Not beruft.

He bracht em dar dat Badelaken / dat em de
Ribben deden knaken / dem Wönnick vnde ock der
Frouwen / He schloech den Knüppel recht vnde
krum / Dominus vobiscum / do sanct de Kramer
Amen.

Strallsundi dat ys eine werde Stadt / dar be-
reide men dem Wönnick dat Küuenbadt / dar ned-
den an dem strand / dem Wönnick was geklouwet
sijn Rüg so rodt / vnde dat he tho der Dören vth-
kroep / de Kappe leth he tho pande.

LXX.

70.

Schön Blömelin jent int Herte geprendt
gepresen / in yuw leth torment / dat ick ab-
sent / van yuw so lange moth wesen / Ick
wolde ydt geendt / Schöne Köselin rodt / sehr ere-
lent / juwe wesen söth / myn herilin vorblende / juwe
Ogefens schön / stän my tho dohn / gelyck de Mor-
gensterne / leeff ins Hemmels Thron.

Schüwdt nichtes quadt / de allethdt stortize-
ren / vnd seyen ere Sädte / dorck tiwyst vnd hāt / dar
se vp dominieren / vnde spreken nichtes quadt / fleeth
eren gequell / schuwet eren gepradt / dat vpt stoldt
möcht kamen tho spadt / yuw Regdelykes gart /
kümpt my tho dract / so möge wy Jubileren / ins
Hemmels gradt.

En lagende storth / wolbe gy alle vp my wre-
sen / in Leeffe bin ick vorfort / möcht ick rechte vort /
myn

He bracht ihm dar dat Badelaken / dat em de
Ribben deden knaken / dem Wönnick vnd ock der
Frouwen / He schloech den Knüppel recht vnde
krum / Dominus vobiscum / do sanct de Kramer
Amen.

Strallsundi dat ys eine gude Stadt / dar be-
reide men dem Wönnick dat Küuenbadt / dar
nedden an dem strand / dem Wönnick was ge-
klouwet sijn Rüg so rodt / vnd dat he tho der Dö-
ren vthkroep / de Kappe leth he tho pande.

LXXVIII.

78.

Der wil juw auer singen / singen juw ein
schöne Ledt / van der Frouwen van der
Weissenborch / de eren Heren vorredt.

Se dede ein Bresslin schryuen / so vern in
srömde Landt / tho eren Wolen Frederick / vp dat
he quem tho Handt.

Do ihm de Bödeschop kame / den Bress he
auertaf / do worden em syne Wangen / van heten
Frahnen natt.

He spract tho synem Knechte / nit sabel vns de
Pade / na Weissenborch will wy ryden / darhen

Das Lied vom Kaufmann zu Stralsund (10, 1—11, 6).

Uhlands Text (Tübingen, Univ.-Bibl.).

De Boucks Text (Hamburg, Staats- u. Un.-Bibl.).

2) *Niederdeutsche Volkslieder*. Gesammelt und herausgegeben vom Vereine für niederdeutsche Sprachforschung. Heft 1. Die niederdeutschen Liederbücher von Uhlund und de Bouck. Hsg. v. d. germanistischen Section des Vereins für Kunst und Wissenschaft in Hamburg. Hamburg 1883¹⁾. S. 50 f. nr. 77: Abdruck von Uhl. in ursprünglicher Orthographie und mit ungeänderter Interpunktion, nur mit Absetzung der Liedstrophen in Zeilen und Hinzufügung von Strophennummern (der Abdruck enthält einige, meist unbedeutende Ungenauigkeiten in 1, 4; 2, 1. 2. 4; 6, 2. 3. 4; 8, 6).

3) Die alten niederdeutschen Volkslieder. Gesammelt und mit Anmerkungen herausgegeben von *Paul Alpers*. Hamburg 1924. S. 181—183 nr. 87 (dazu Anm. S. 254): Abdruck von Uhl. in normalisierter Orthographie mit Angabe der (sehr wenig zahlreichen) Abweichungen des de Bouckschen Textes²⁾.

Ich gebe hier eine genaue Reproduktion des Textes des Uhlundschen Liederbuches mit sämtlichen Abweichungen des Liederbuches von de Bouck³⁾.

1. THom Sunde dar wände ein Koepman ryck,
de hadde ein Frôuwlin was sûerlyck,
vnd se wart em vntrûwe,
se heelt sick wacker vnde sûerlyck,
se heldt ydt lange vnde heimlyck,
einen Mõnnick hadde se vtherkaren.
2. De Koepman toech vth ein wyl,
des Dages eine halue Myl,
do beyegent em dar ein Kramer,
ach Kramer leueste Kramer myn,
wiltu dohn den willen myn,
vnd wilt my dragen thor heime.
3. Ick wil dy geuen ryken soldt,
Sîluer vnde ock dat rode Goldt,
dartho de harden Daler,

1) Erschienen als Beilage zum *Korrespondenzblatt d. Vereins f. niederd. Sprachforsch.* 7/8 (1882/3); tatsächlicher Herausgeber war *W. H. Mielck*: vgl. *Kopp, Jahrb.* 26 (1900), 3 Fussn. 1.

2) Rein orthographische Abweichungen lässt Alpers unerwähnt.

3) Vgl. auch die vorstehenden *Faksimiles* (man beachte die verschiedene Form des *ð* in Uhl. und de B.). — Die Grösse des Schriftspiegels beträgt im Original bei Uhl. 78 × 126 mm, bei de B. 75 × ca. 122 mm (*Mielck* S. 58).

de Kramer de toech vth int Marcket,
he köfft einen Korff de was starck,
darin wolde he en dragen thor heime.

4. Nu krup herin, holdt dy still als ein Muß,
Ick wil dy dragen in dyn Huß,
So hörstu wat se reden,
De Kramer quam gelopen dar,
gelyck als hedde he frömde Wahr,
dat Frôuwlin sprack nu gahr schnelle.

5. Wat bring gy vns vor gude Wâr,
de schôl gy vns wysen hyr apenbar,
vnd weset willkamen hyre,
se nam den Korff in ere Handt,
se halp en hengen an de wandt,
darinn satt er echte Manne.

6. Ein Kûuenbadt was dar bereidt,
de Mōnnick de toech vth syn Kleidt,
He spranck darin mit haste,
dat Frôuwlin dat spranck by em in,
se klowet em dar syn Rûggelin,
dat dede dem Mōnnick all sachte.

7. Ach Kramer leue Kramer myn,
nu singet vns ein hûbsch Leedtlin,
dat wy so gerne hôren,
myn Mann ys wydt auer de See,
Ick håpe He kûmpt vns nûmmernmehr,
he wert vns nicht vorstôren.

8. De Kramer hoeff an vnde sanck,
vnde wat ick in mynem Korue dråg,
dat kan groth Wunder maken,
Ydt maket des Wunders also veel,
des bedarue gy tho dissem Speel,
des schôle gy alle lachen.

9. De Kramer synen Korff vpschloth,
nu kruep heruth, all dorch de Nodt,
vnde lath dy hyr beschouwen,
vnde nym de Kûl, vnde wes gerade,
de Mōnnick de sitt dar in dem Bade,
vnd dar schaltu en klouwen.

10. He bracht em dar dat Badelaken,
 dat em de Ribben deden knaken,
 dem Mōnninck vnde ock der Frouwen,
 He schloech den Knüppel recht vnde krum,
 Dominus vobiscum,
 do sanck de Kramer Amen.

11. Strallsundt dat ys eine werde Stadt,
 dar bereidt men dem Mōnnick dat Kūuenbadt,
 dar nedden an dem strande,
 dem Mōnnick was geklouwet syn Rūgg so rodt,
 vnde dat he tho der Dōren ythkroep,
 de Kappe leth he tho pande.

1, 2 de Bouck Junckfrōuwlin — 1, 4 vnd — 1, 6 hadde vtherkaren [sic] —
 2, 1 Koepman, toech — 2, 3 bejagent — 2, 4 myn [ohne Komma] — 2, 6 thor'
 — 3, 3 der — 3, 4 Kramer bis 4, 3 re[den] in de B. weggeschnitten — 5, 3
 vnde — 6, 2 toech sick vth — 6, 3 h[e] — 6, 4 Frōuwlin, dat — 7, 2 Ledtlin
 — 7, 5 he — 8, 5 dūsssem — 9, 1—6 in de B. weggeschnitten, bis auf die
 obersten Teile einer Reihe von Buchstaben in 9, 1. 2: De Kr. Korff
 vpschloth, nu k — 10, 1 ehm — 10, 3 Mōnnick vnd — 10, 4 vnnde —
 11, 1 eine gude Stadt — 11, 5 vnd

Der Inhalt des Liedes ergibt folgendes Schema:

M: reicher Kaufmann in Stralsund. — F: schön und
 (de B. 1, 2) jung. — L: Mönch. — H: Krämer.

M stellt sich, als ob er abreise (nach der Strophe der Frau:
 über die See), trifft unterwegs einen Krämer und bittet diesen,
 ihn gegen Belohnung nach Hause zu tragen; in einem vom Krä-
 mer eigens dazu gekauften Korbe an die Wand gehängt. — L und F
 baden zusammen. — L flüchtet, indem er seine Kappe zurücklässt.

F. Ach Kramer leue Kramer myn,
 nu singet vns ein hübsch Leedtlin,
 dat wy so gerne hören,
 myn Mann ys wydt auer de See,
 Ick hāpe He kumpt vns nūmmermehr,
 he wert vns nicht vorstören.

H. vnde wat ick in mynem Korue drāg,
 dat kan groth Wunder maken,
 Ydt maket des Wunders also veel,
 des bedarue gy tho dissem Speel,
 des schōle gy alle lachen.

nu kruep heruth, all dorch de Nodt,
 vnde lath dy hyr beschouwen,
 vnde nym de Kûl, vnde wes gerade,
 de Mõnnick de sitt dar in dem Bade,
 vnd dar schaltu en klouwen.

M. Dominus vobiscum.

H. Amen.

Irgendwelche nähere Berührungspunkte mit Inhalt oder Wortlaut der Posse vom Plaijerwater lassen sich nicht entdecken. Auch mit sämtlichen späteren Varianten unseres Schwanks sind keine näheren Berührungen vorhanden — mit einer einzigen wichtigen Ausnahme: ich meine die russische Byline vom Nowgoroder Kaufmann Terentij, von der im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit ausführlich die Rede sein wird.

Kap. 3. Das verlorene deutsche Puppenspiel vom alten Hildebrand.

(Spätestens 1611.)

3. Wir müssen uns nun auf einen überaus unsicheren Boden begeben. Alles, was wir über das verlorene Puppenspiel (oder überhaupt Volksdrama) vom alten Hildebrand wissen oder vermuten, gründet sich auf drei kurze Notizen aus dem XVI. und XVII. Jahrhundert — zwei handschriftliche (aus Rechnungsbüchern) und eine gedruckte (aus einem Werke des berühmten Vielschreibers Johannes Praetorius¹⁾):

1) X. *Mossmann*, Les origines du théâtre à Colmar, Colmar 1878, S. 9 f.:

„Cependant le répertoire ne comprenait pas que des mystères. Ainsi, en 1521, des bourgeois d'Amerschwyr²⁾ montèrent un drame, dont le sujet était emprunté au cycle des poèmes héroïques allemands, le *Hildebrand*, et le vinrent jouer à Colmar. Il existe, sous ce titre, une chanson de geste, dont on connaît une édition de Strasbourg, sans date, une autre de Nuremberg, imprimée vers 1521. Si c'est là la source où l'*impressario* d'Amerschwyr a tiré

1) Magister Johannes Praetorius wurde geboren 1630 in Zettlingen (in Brandenburg), lebte seit 1652 in Leipzig und starb ebendasselbst 1680. *F. Zarncke*, *Allgemeine Deutsche Biographie* 26 (1888), 520—529.

2) Amerschwyr. *W. A.*

son drame, il faut admirer la rapidité avec laquelle le livret aurait pénétré dans nos campagnes. Mais il y a plus d'apparence que c'était un de ces poèmes restés dans la mémoire du peuple, et que le dramaturge de l'endroit a emprunté à la tradition. Quoi qu'il en soit, les acteurs reçurent à Colmar un présent de 2 florins ou de 25 sous, et de plus on offrit 1 florin d'or, ou 13 sous, aux jeunes personnes d'Amerschwyr qui avaient contribué à la représentation, ou qui l'avaient simplement honorée de leur présence. Même le voiturier qui les ramena chez elles, ne fut pas oublié: il reçut de la ville un pourboire de 3 $\frac{1}{2}$ sous.

2) *E. A. Hagen*, Geschichte des Theaters in Preussen, vornehmlich der Bühnen in Königsberg und Danzig von ihren ersten Anfängen bis zu den Gastspielen J. Fischer's und L. Devrient's, Königsberg 1854, S. 7 f.:

„Der Markgraf Albrecht I.¹⁾ und seine Nachfolger waren nicht minder freigebig gegen die herumstreifenden Künstler. In den Ausgabebüchern der herzoglichen Rentkammer, zwischen 1527—1612 ist aufgezeichnet, was ein „Gaukler so vor der Tafel gespielet“, was der „niederländische Singer, so vor meine gn. Herrschaft gegaukelt“ an Geld erhalten. . . . An die früher genannten Gaukler dürfte nur ein „Kurzweiler, der vom alten Hildebrand gespielet“ angereicht werden, obgleich er erst im J. 1611 auftritt.“

3) Anthropodemvs Plvtonicvs, Das ist, Eine Neue Weltbeschreibung Von allerley Wunderbahren Menschen . . . Auctore M. Johanne Praetorio, Zetlingâ - Palæo - Marchitâ, P. L. C., Magdeburg, In Verlegung Johann Lüderwalds, Anno 1666 [II. Teil: 1667], I 315 (= 1668 I 273):

„ . . . Nârrischen Gauckelers Zelten, wo der alte Hildebrand und solche Possen mit Docken gespielet werden, Puppen-Comedien genannt“²⁾.

Dies sind also die Zeugnisse über die drei Aufführungen. Bei der ersten waren die Schauspieler zweifellos wirkliche Menschen, bei der zweiten muss es sich, da nur ein „Kurzweiler“ als Veranstalter erwähnt wird, um ein Puppenspiel gehandelt haben, und was endlich Praetorius gesehen hat, das bezeichnet er klar und deutlich als Puppenkomödie. Der Titel lautete in Colmar (1521) „Hiltebrand“, in Königsberg (1611) und nach Praetorius' Bericht „Der alte Hildebrand“.

Ja, was war aber der Inhalt dieser drei Stücke? War er im grossen und ganzen identisch, oder aber verschieden? Und

1) Herzog in Preussen. *W. A.*

2) Es handelt sich hier (I 312—316) um ein „Alphabet“ (alphabetische Liste) „wegen der Oerter, wo man ins gemeine solche gebildete Menschheit, oder gekünstelte Leute (ubi ars imitata est naturam) antreffen mag“. Die Liste enthält 21 Punkte, unter denen die „Nârrischen Gauckelers Zelte“ den 13. bilden.

vor allem: handelte es sich um Dramatisierungen unseres Schwanks — oder aber um solche des jüngeren Hildebrandsliedes? Den Titeln nach wäre ja das eine ebensogut denkbar wie das andere!

Als erstes hat das Praetoriussche Zeugnis die Aufmerksamkeit eines Forschers, und zwar Wilhelm Grimms, auf sich gelenkt; dieser ¹⁾ sieht in dem betreffenden Puppenspiel ohne weiteres eine Dramatisierung der alten Heldensage. Genau derselben Meinung ist Reinhold Köhler, der zu dem Praetoriusschen Zeugnis das Königsberger hinzufügt ²⁾. Zum gleichen Resultat kommen hinsichtlich des Colmarer Stückes X. Mossmann (s. o.) und Rudolf Hildebrand ³⁾. Dagegen stellt Bolte ⁴⁾ die Hypothese auf, dass es sich in Königsberg und bei Praetorius um eine Dramatisierung unseres Schwanks handle; das Colmarer Stück freilich betrachtet auch Bolte als eine Reproduktion der uralten Hildebrandsage.

Boltes Hypothese ist unbedingt möglich, aber eine Hypothese bleibt sie immerhin. Wenn der Titel in Königsberg und bei Praetorius „Der alte Hildebrand“ lautet, so führt ja auch der Held der Sage dieses Epitheton; und die Bezeichnung des Veranstalters der Aufführung als „Kurzweiler“, des Stückes selbst als „Posse“ und „Puppenkomödie“ schliesst — besonders wenn man den literarischen Hochmut des XVII. Jahrhunderts in Betracht zieht — einen ernsten oder halbernten Inhalt des Stückes keineswegs aus; ist doch gerade der „Faust“ die berühmteste aller Puppenkomödien gewesen!

Immerhin: wenn Boltes Hypothese das Richtige trifft, so stehen die beiden Zeugnisse des XVII. Jahrhunderts mit unserem übrigen (vor allem dem mündlichen) Material im schönsten Einklang. Ich bin auf Grund des Studiums der mündlichen Varianten unseres Schwanks (s. u. Teil IV Kap. 2) zu dem Schlusse gelangt, dass der Name „der alte Hildebrand“ (später:

1) *Wilh. Grimm*, Die Deutsche Heldensage, Göttingen 1829, S. 319 nr. 164. — Vgl. auch *C. Walther*, Der alte Hildebrand, *Korrespondenzblatt d. Vereins f. niederd. Sprachforsch.* 4 (1879), 79.

2) *Reinh. Köhler*, Der alte Hildebrand als Puppenspiel, *Germania* 21 (1876), 201 = *Kleinere Schriften* II 265.

3) *Rud. Hildebrand*, Materialien zur Geschichte des deutschen Volkslieds I, Leipzig 1900 (= *Zeitschr. f. d. deutsch. Unterricht*, Ergänzungsheft 5 [zu Jahrg. 14]), S. 177. 179.

4) *Bolte-Polivka* II 377 (vgl. oben S. 8).

„Hans Hildebrand“) der gesamten deutschen mündlichen Überlieferung (mit alleiniger Ausnahme des alten niederdeutschen Liedes) gemeinsam ist, und dass er schon früh aus Deutschland nach Dänemark und von dort nach Norwegen wanderte, wo er sich in unserem Schwanke (in der Form „Alebrand“) bis heute erhalten hat, während er in Dänemark nachher wieder ausgestorben ist. Ich bin mithin durchaus der Meinung, dass der Held unserer Geschichte in Deutschland schon im XVII. Jahrhundert den Namen „der alte Hildebrand“ getragen hat.

Das hypothetische Puppenspiel aus der niederländischen Posse und die deutsche mündliche Überlieferung aus dem Puppenspiel abzuleiten — dazu sind wir meines Erachtens nicht berechtigt: schon deshalb nicht, weil die mündliche „deutsche Brunnenredaktion“ einen ursprünglicheren Text der Strophen bietet als die Posse vom „Plaijerwater“ (vgl. oben S. 31).

Kap. 4. Das „Entremés de los chirlos mirlos“ von Francisco de Castro.

(Zwischen 1702 und 1742.)

4. Den nachfolgenden Text, der für unsere Untersuchung eine ganz hervorragende Bedeutung besitzt, von der Wissenschaft aber bisher überhaupt nicht beachtet worden ist, verdanke ich einem freundlichen Hinweis des rühmlichst bekannten spanischen Philologen Prof. Dr. Ramón Menéndez Pidal. Es handelt sich um ein völlig vergessenes Intermezzo eines gänzlich obskuren spanischen Dramaturgen; wir haben hier ein glänzendes Beispiel dafür, was für Schätze ein Folklorist gerade in den entlegensten und verachtetsten Winkeln der Weltliteratur entdecken kann.

Über den Verfasser — Francisco de Castro — schweigen sich fast alle Handbücher und Lexika vollständig aus. Er stammte aus Madrid, war komischer Schauspieler, verfasste Theaterstücke und politisch-satirische Zeitgedichte; er „blühte“ am Anfang des XVIII. Jahrhunderts; in den Jahren 1700 und 1702 veröffentlichte er in Saragossa drei Bände Entremeses; im

Jahre 1742 war er bereits tot, und ein gewisser José de Rivas gab aus seinem Nachlasse zwei Bände bisher ungedruckter Entremeses heraus¹⁾. Im ersten dieser Bände findet sich auch unser Stück — „Los chirlos mirlos“.

Titel: „Entremés de los chirlos mirlos“²⁾. Entstehungsort: unbekannt (Madrid? Saragossa?). Entstehungszeit: zwischen 1702 und 1742.

Ich lasse einen genauen Abdruck des vollständigen Textes nach der einzigen existierenden Ausgabe folgen³⁾.

LIBRO NUEVO DE ENTREMESSES, intitulado COMICO FESTEJO, su autor FRANCISCO DE CASTRO. Madrid. — Gabriel del Barrio, 1742. I 79—92.

1) *C. A. de la Barrera*, Catálogo del teatro antiguo español, Madrid 1860, S. 79: „Francisco de Castro, natural de Madrid; hijo de Matias de Castro, comediante; no se halla citado por Alvarez Baena; floreció a principios del siglo XVIII, y habia ya muerto en 1742. Fué actor cómico y uno de los ver-sistas más populares de aquella época, fecunda en composiciones poético-vulgares destinadas a satirizar o celebrar los sucesos políticos de que España era teatro. Algunos de los más chistosos de estos papeles reconocen por autor a Francisco de Castro; más original sin duda en ellos que en los entremeses que compuso, aprovechándose libremente de muchas de las más felices piezas de este género, escritas por eminentes ingenios de la anterior época literaria. Publicó tres tomos de estos entremeses en Zaragoza, 1700 y 1702. José de Rivas, que le sucedió en la parte de vejete de una de las compañías cómicas de Madrid, sacó a luz, muerto Castro, dos tomos de sus entremeses con el título de Cómico festejo (Madrid, 1742)“.

2) „Intermezzo von den chirlos mirlos“. — „Chirlos mirlos“ ist hier ein sinnloses Phantasiewort; „chirlo mirlo“ im Singular bedeutet „redseliger Trunkener“: *L. Tolhausen*, Neues spanisch-deutsches und deutsch-spanisches Wörterbuch⁴, Leipzig 1903. 1904, I 223.

3) Exemplar der Nationalbibliothek zu Madrid $\frac{T-i}{137}$; kopiert auf Veranlassung von Prof. Dr. R. Menéndez Pidal von dem Beamten der Bibliothek Herrn Federico Ruiz Morcuende. Die Kopie führt überall den Akut durch, während im Original der Gravis überwiegt; ausserdem folgt sie in der Art, wie die Personennamen abgekürzt werden (*Cat. bzw. Cathal. etc.*), nicht immer genau dem Original. Die Verszählung stammt von mir. — Vgl. auch das Faksimile auf S. 49, das ich wiederum der freundlichen Vermittelung von Prof. Dr. R. Menéndez Pidal verdanke.

ENTREMES
DE LOS CHIRLOS
MIRLOS.

PERSONAS.

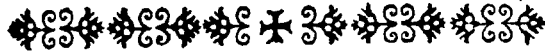
Un Sacristan. Un Vejete.
Cathalina. Un Soldado.
Un Harriero. Una Gallega.
Un criado¹⁾. Vecinos.

Sale el Sacristan, y Cathalina.²⁾

- Sacr.* Cathalina, Catanla, catarata,
cata ribera, que de amor me mata,
cata melones, cata de zandia,
Catalinorra, Cathalinita mia;
5 *Catuja, cata Francia, Montesinos,*
catalicón.
- Cat.* Jesus, qué desatinos!
- Sac.* No te admires, si á risa te provoco,
que en viendote, mi bien, me vuelvo loco:
ay que me muevo, ay que me zarando,
10 *ay mi Cataluja, que me bamboleo:*
mas di, si tú marido se halla en casa,
no me coja las manos en la massa,
y me dé, porque es guapo, algunos chirlos.
- Cat.* Ha salido á buscar los chirlos mirlos,
15 *que dixé se me avian antojado.*
- Sacr.* Di, qué son chirlos mirlos?
- Cat.* Qué menguado!
qué han de ser, mas que una idéa,
que a mi se me ha propuesto, porque sea
difícil de cumplirse.
- Sacr.* Yá lo veo.
20 *Ay mi Catanla, que me bamboleo:*
en viendote tiritó; hasta la noche,
que es quando encierra su flamante coche
Apolo, no vendré.
- Cat.* Mira que aguardo.
- Sac.* Quando en obedecerte, mi bien, tardo?

1) Dies ist eine irrtümliche Angabe, denn ein Diener kommt in dem ganzen Stück gar nicht vor (abgesehen von der beiläufigen Erwähnung in v. 168).

2) Diese Zeile steht im Original versehentlich unmittelbar unter der Zeile „PERSONAS“.



ENTREMES
DE LOS CHIRLOS
Mirlos.
PERSONAS.

Sale el Sacristan , y Cathalina.

Un Sacristan.

Cathalina.

Un Harriero.

Un criado.



Un Vejete.

Un Soldado.

Una Gallega.

Vecinos.

Sacr. **C**Athalina , Catanla , catarata,
cata ribera, que de amor me mata,
cata melones, cata de zandia,
Catalinorra , Cathalinica mia;
Catuja , cata Francia, Montefinos,
catalicòn.

Cat. Jesus , què defatinos!

Sac. No te admires, si à rifa te provoco,
que en viendote, mi bien, me vuelvo loco:
ay que me nuevo , ay que me zarandeo,
ay mi Cataluja, que me bamboleo:

mas

mas di , si tú marido se halla en casa,
no me coja las manos en la massa, (los.
y me dè, porque es guapo , algunos chir-
Cat. Ha salido á buscar los chirlos mirlos,
que dixe se me avian antojado.

Sacr. Di , què son chirlos mirlos?

Cat. Què menguado!

què han de ter , mas que una idéa,
que a mi se me ha propuesto, porque sea
dificil de cumplirse.

Sacr. Yà lo veo.

Ay mi Catanla , que me bamboleo:
en viendote tirito: hasta la noche,
que es quando encierra su flamante coche
Apolo , no vendré,

Cat. Mira que aguardo.

Sac. Quando en obedecerte , mi bien, tardo?

Dent. *Vejet.* Abre esta puerta , Cathalina
hermosa.

Cat. Mi marido : ay de mi!

Sac. Fiera ventosa.

Cat. Yo me he cortado.

Sac. Busca aqui mi aprisco,
muger de los demonios, que me cisco.

Vej. Abre, Lucero.

Sac. Fuego , y lo que aprieta:
el viejo me dà fuerte cantalera:
por donde escaperè ? no traes tontillo?

me-

- 25 *Dent. Vejet.* Abre esta puerta, Cathalina hermosa.
Cat. Mi marido: ay de mi!
Sac. Fiera ventosa.
Cat. Yo me he cortado.
Sac. Busca aqui mi aprisco,
 muger de los demonios, que me cisco.
Vej. Abre, Lucero.
Sac. Fuego, y lo que aprieta:
 30 el viejo me dá fuerte cantaleta:
 por donde escaparé? no traes tontillo?
 meteréme debaxo.
Cathal. Al corralillo
 te puedes ir, y por sus tapias salta.
Sacr. Que me quiebre una pierna solo falta.
 35 *Dent. Vej.* No me respondes, luz de mi bugia?
 abre esta puerta, Cathalina mia.
Cathal. Vete con Dios.
Sacrist. A Dios hasta la noche:
 Dios quiera no me vea algun espioche.
vase.
Vejet. No respondes?
Cathal. Quien es?
Vejet. Yo, Cathalina
 40 de mi cariño, hermosa Anacardina,
 singular en mi afecto.
Cathal. Ay tal mania?
Vejet. Abre esta puerta, Cathalina mia.
Abre la puerta.
Cathal. Yá está abierta, que estaba sossegando.
Vejet. Es una santa, y estaria rezando.
 45 *Cathal.* Allá en mi quarto estaba retirada.
Vejet. Sin duda alguna, que estaria arrobada.
Cathal. De que llamabas tú, no tuve indicios.
Vejet. Se estaria poniendo los silicios.
Cathal. Pues presumí llamaban las vecinas.
 50 *Vejet.* Buscaria, quizás, las disciplinas.
Cathal. Perdona si llamando tú tardaba.
Vej. Quizás estaria en cruz, quando llamaba.
Cat. Y assi suple por Dios tardanza tanta.
Vej. No nos cansemos, que ella es una santa.
 55 *Cat.* Me traes los chirlos mirlos, que te dixen?
 porque el antojo, y el dolor me aflige.
Vej. Yo no he encontrado tales animales.
Cat. No digo yo, que en todo son fatales
 mis deseos? yo muero.
Cae desmayada en una silla.

- 60 *Vej.* Qué te ha dado?
ay Jesus! que mi bien se ha desmayado:
Luciguela.
Sale un hombre vestido de Gallega.
- Galleg.* Señor.
Vej. Mira si ay vino
con que rociar el rostro peregrino
de tu señora.
- Galleg.* Ay de mi coitada,
que mi señora está encarra follada.
- 65 *Vej.* Traele, no tardes; mi desdicha infiero.
Galleg. Y ha de venir en jarro, ó en pochero?
Vej. Eso preguntas, vé, muger maldita.
Galleg. No lo he de pescudar, de que se irrita.
Vase.
- 70 *Vej.* Eclipsada la luz que yo venero,
y yo vivo: ay de mi! como no muero?
esta mano, que fué jazmin fragante,
se ha convertido en yelo en un instante:
dí, que te ha dado, Aurora?
- Cat.* Importa desmayarme por aora. *ap.*
- 75 *Vej.* No me respodes, y turbado ya el aliento,
torpe la voz, y mudo el movimiento,
fallezco, pues fallece el sol amado.
Ay chirlos mirlos, lo que aveis costado!
Desmayase.
- Cat.* Tambien se ha desmayado.
Sale la Gallega con una Bota.
- Galleg.* Aquí está el vino:
80 el viejo se tendió como un cochino;
y yo, al verlo, tambien se me alborota
el corazon: empino, pues, la bota,
porque no me mate su licor severo:
coitadiña de mi, que de esta muero.
Cae en el suelo, y sale un Soldado.
- 85 *Sold.* Alabado sea Dios; pero qué es esto:
están muertos, o están atolondrados?
Cat. No mira usted que estamos desmayados?
Sold. Aquesta me parece que es el ama:
oye usted, mi señora.
- Cat.* Quien me llama?
- 90 *Sold.* Un Soldado, que viene aquí alojado
a este Meson.
Cat. Pues sea bien llegado.
Galleg. Yo quiero levantarme, pues aora
tambien se ha levantado mi señora.
- Sold.* Valgate mil demonios, la Gallega,
95 que fieros pelos tiene.

- Galleg.* E quen lo nega ?
- Cat.* Ay Dios : que mi marido yace yerto ;
si Dios quisiera que se huviera muerto ; *ap.*
buelve de esse accidente, dueño amado.
- 100 *Vej.* Ay chirlos mirlos lo que aveis costado.
Quien es este señor ?
- Sold.* Soy un Soldado,
que estoy a vuestros pies, sin cumplimiento,
pues llegando oy aqui mi Compañía,
en vuestra casa la fortuna mia
me ha repartido con prudencia sabia.
- 105 *Vej.* El Soldadillo tiene brava labia.
Señor, en el Meson desconveniencias
suele aver, y dos mil impertinencias,
y prevencion no tengo de comida :
con que assi, podeis ir, por vuestra vida,
110 a pretender que os echen á otra casa.
- Sold.* No os aflijais, amigo, si esso passa,
que yo como muy poco.
- Vej.* Ay tal sargento !
- Sold.* Y es un huevo escalfado mi sustento
en todo un dia.
- Vej.* Un huevo solamente ?
- 115 *Sold.* Si señor ; y el guisado es excelente,
y al paladar es cosa soberana,
como le escalfo yo a la Italiana.
- Vej.* Y como, diga usted, escalfa el huevo ?
- Sold.* Oygan atentos, que es guisado nuevo.
120 Cogerase una Baca, no muy flaca,
y ha de abrirse por medio aquesta Baca ;
sacasele el bandullo de manera,
que en su cóncabo quepa una Ternera :
abrese la Ternera, y luego, entero,
125 en su barriga metese un Carnero :
abriráse el Carnero, y queditito
al punto ha de meterse alli un Cabrito :
el Cabrito tambien se abre hasta el cabo,
y luego dentro se le mete un Pabo :
130 abrese el Pabo, (es cosa peregrina)
y pelada se mete una Gallina :
abrese la Gallina y en su centro
una Paloma se le mete dentro :
abrese la Paloma, y con gran tino
135 en el hueco se mete un Palomino :
abrese el Palomino, bien cebado,
y un Gorrion se le mete de contado :
abrese el Gorrion, y decir debo,
que en las pechugas se le mete un huevo.

- Sold.* Luego al momento
buelvo a reconocer mi alojamiento.
Vase el Soldado, y sale un Harriero.
- 175 *Vej.* A irme resuelvo:
cuidadme de esta casa mientras buelvo.
- Harrier.* Alabado sea Dios.
- Vej.* Qué ay, camarada?
- Harrier.* Yo supongo que usted tendrá posada.
- Vej.* Si la avrá, aunque me voy, ay mi querida!
- 180 *Harrier.* Digame usted, adonde es la partida?
- Vej.* A la mar voy por chirlos mirlos: me acongojo;
y solo por cumplirle cierto antojo
a mi muger.
- Harrier.* Mirad que essa es quimera;
y que yo sé, (decirlo no quisiera)
que vuestra esposa (yá tiemblo al decillo)
os ofende con un Sacristancillo.
- 185 *Vej.* Qué decís? esso es cierto?
- Harrier.* Como cierto?
veinte mil veces yo la huviera muerto,
si algo á mi me tocara vuestra ofensa.
- Vej.* De una paloma cándida tal piensa?
no lo creo, que es casta, y es honesta.
- 190 *Harrier.* Usted quiere que hagamos una apuesta?
- Vej.* Norabuena:
gran daño de aqui infiero. *apart.*
- Harrier.* Yo perderé mi macho cebadero,
si no fuere verdad que os dan la vaya:
vos aveis de perder la yegua baya,
si cierto fuere.
- 195 *Vej.* En esso me convengo.
- Harrier.* Pues en aquel serón, que alli prevengo
para encerrar las cargas, luego al punto
os aveis de meter: mas yá barrunto
que sale vuestra esposa, id de contado.
- 200 *Vej.* Ay chirlos mirlos, lo que aveis costado.
- Sale Cat.* O querido Polán, sea bien venido.
- Harrier.* Dios guarde á usted.
- Cat.* Sabeis si mi marido . . .
- Harrier.* Yá se fue.
- Cat.* Pues la mesa, Luciguela,
saca al instante, y pon aqui una vela.
- 205 *Harrier.* Permitid que un serón, de cierto hidalgo,
entre aqui, porque no me quiten algo.
- Cat.* Entradle, norabuena.
Vase, y sale el Sacristán.
- Sacris.* Cathalina,
pues tu esposo se fue á fondo en Cecina,

- 210 vamos cenando, y luego avrá parleta.
Cat. O Sacristan!
Sacan al Vejete en el serón.
Harrier. Con tiento.
Sacris. Linda holgueta.
Harrier. Aqui le pongan.
Sacris. Mira que me matas.
Vej. No parezco serillo de batatas?
pero yá el Sacristán está enjaulado:
215 ay chirlos mirlos, lo que aveis costado.
Saca la Gallega una mesa con comida, y luz.
Cat. Saca la cena.
Sacris. Cena? me consuelas.
plegue á Dios, que te dé . . .
Vej. Un dolor de muelas.
Galleg. Aqui está todo.
Sacris. Estimo tu agassajo.
Vej. Aora parezco carga de pan baxo.
220 *Sale el Sol.* Alabado sea Dios.
Cat. Señor Soldado . . .
Sol. Usted perdone, si es que me he tardado.
Cat. No ay de qué.
Sacris. Quien es este?
Cat. Es un Sargento
que han señalado en casa alojamiento:
sientese usted.
Sold. Ya lo hago.
Cat. Es mi pariente.
225 *Vej.* Y lo es cercano muy bastantemente.
Cat. Sentaos, Polán.
Vej. Há perro monacillo.
Sacris. Ruego á amor que te dé . . .
Vej. Mal tabardillo.
Sacris. Parienta, a tu salud.
Harrier. Es testimonio?
Vej. La yegua baya se llevó el demonio.
230 *Sacris.* Dame un abrazo.
Sold. Aparte el Monigote.
Vej. Tambien el Soldadón saca su escote;
y segun lo que vé mi vista fiera,
si tuviera dos yeguas, las perdiera.
Harrier. Su marido de usted donde fue aora?
235 *Vej.* A los infiernos.
Harrier. Diga usted, señora?
Cat. Mi marido fue á la mar
chirlos mirlos fue á buscar;
siquiera venga, siquiera no,
que chirlos mirlos me tengo yo.

- 240 *Sacris.* Yo me ando por estos cantones
comiendo buenas pollas, y capones.
Harrier. Tú que estás en el serón;
salta, y oye esta canción.
Vej. Pues que sé que perdí la yegua baya,
245 tenganme al Sacristán, no se me vaya.
Sale el Vejete del serón, y anda á palos con todos.
Sacris. Ay que me matan.
Cat. Ay que me han hundido.
Sold. Emboscada?
Cat. Jesus! que es mi marido:
há vecinos.
Salen hombres, y mugeres.
Vecinos. Qué ay?
Vej. Aguarda, perra.
Vecinos. Tengase usted.
Sold. Embiste, al arma, cierra.
250 *Cat.* Perdoname, querido.
Sacrist. Ya me postro.
Vej. Digo que la hermosura es fiero monstruo.
Cat. Me perdonas?
Sacris. Y a mi?
Vej. Ya está acabado:
ay chirlos mirlos lo que aveis costado.
Vecinos. Celebrese el pesar, y aya bureo.
255 *Sacris.* Si ay bayle me arremango mi manteo.
Sold. Vaya de bulla.
Vej. Ay, fiera Catanilla,
dese fin con aquesta seguidilla.
Canta Cat. Qué dices de este quento, marido mio?
Canta Vej. Que una yegua me cuestan los chirlos mirlos.

FIN

Der Inhalt des Stückes lässt sich folgendermassen resümieren:

M: alter Gastwirt (v. 91. 106). — F: schön, heisst Cathalina. — L: Sakristan. — H: Maultiertreiber Polán.

F stellt sich leidend (v. 56. 155), schickt M zweimal fort, damit er ihr von den rätselhaften chirlos mirlos hole (das zweite Mal schickt sie ihn ans Meer). — M wettet mit H um seine braune Stute gegen dessen Maulesel, dass seine F ihm treu sei. — In einen grossen Korb (serón). — Verbunden mit einer eigentümlichen Variation der Anekdote von der Kieselsteinsuppe (Aarne-Thompson 1548): v. 111—151.

- F. Mi marido fue á la mar
chirlos mirlos fue á buscar;
siquiera venga, siquiera no,
que chirlos mirlos me tengo yo.
- L. Yo me ando por estos cantones
comiendo buenas pollas, y capones.
- H. Tú que estás en el serón;
salta, y oye esta cancion.
- M. Pues que sé que perdi la yegua baya,
tenganme al Sacristán, no se me vaya.

Nähere Berührungspunkte mit der niederländischen Posse und dem niederdeutschen Volksliede sind nirgends vorhanden¹⁾: sie hätten ja auch aus literarhistorischen Gründen als ein grosses Wunder angesehen werden müssen. Dagegen zeigt sich die frappanteste Ähnlichkeit mit den wenigen in unseren Tagen aufgezeichneten iberischen Varianten — in erster Linie mit den zwei spanischen, in zweiter mit den drei portugiesischen. Die Ähnlichkeit geht so weit, dass ich zuerst sogar mit der Möglichkeit gerechnet habe, dass alle jene Varianten auf Umwegen aus dem de Castro'schen Stück entlehnt sind; doch zeigte es sich nachher (siehe unten Teil IV Kap. 4. 6), dass dieses Stück die Strophen der Frau und des Liebhabers in veränderter Gestalt bietet²⁾ und ausserdem in der Rolle des Liebhabers den ursprünglichen Pfarrer durch einen Sakristan ersetzt. Die Ähnlichkeit mit den mündlichen spanischen Varianten erklärt sich einfach dadurch, dass de Castro's Fassung ebenfalls die „spanische Redaktion“ unseres Schwanks repräsentiert, die in Spanien aus der „französischen Wettredaktion“ entstanden ist und dann ihrerseits der „portugiesischen Redaktion“ als Quelle gedient hat.

1) Dass der Ehemann, wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, sowohl in Plaijerw. als bei de Castro ein Gastwirt ist, wird blosser Zufall sein, obgleich ein Gastwirt sonst nur noch in GG 64 erwähnt wird.

2) Man beachte übrigens auch, dass die ersten drei Strophen im spanischen Stück nicht im Versmass des Dialogs, sondern in ganz anderen Versmassen abgefasst sind.

Zweiter Teil.

Die grossrussische Byline vom Kaufmann Terentij.

Kap. 1. Die drei erhaltenen Texte der Byline vom Kaufmann Terentij.

(Der älteste: XVIII. Jahrh., wohl vor 1781.)

5—7. Dieses russische epische Lied nimmt eine eigentümliche Mittelstellung zwischen den literarischen und den mündlichen Fassungen unseres Schwanks ein: einerseits handelt es sich um ein echtes Volkslied, das heutzutage äusserst selten ist, aber immerhin noch bis in die Gegenwart hinein fortgesungen wird; andererseits ist die älteste Variante dieses Liedes bereits im XVIII. Jahrhundert aufgezeichnet worden und bildet demgemäss ein wichtiges historisches Dokument über die Entwicklung unseres Schwanks. Besässen wir nur diesen Text aus dem XVIII. Jahrhundert, so würde ich die russische Byline ebenso wie das niederdeutsche Volkslied unter die literarischen Varianten unserer Geschichte einreihen; da aber die zwei modernen Aufzeichnungen der Byline unbedingt zusammen mit jenem Text behandelt werden müssen, bin ich gezwungen diesem Gegenstande einen besonderen Abschnitt meiner Untersuchung zu widmen.

Es liegen uns demnach nur drei Varianten der betreffenden Byline vor:

1) Handschriftliches Liederbuch, das — mit Recht oder eher mit Unrecht — einem gewissen Kirša Danilov zugeschrieben wird, dessen Name auf dem verlorenen Vorsatzblatt des Manuskripts gestanden hat. Das Manuskript selbst war nach Fertigstellung der ersten zwei Ausgaben mehrere Jahrzehnte lang verschollen; als es endlich wieder zum Vorschein kam, erwies

es sich, dass es nicht aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts stammen kann (wie man bisher geglaubt hatte), da das Papier im Wasserzeichen die Jahreszahlen 1780 und 1781 zeigt; doch ist nachgewiesen worden, dass wir nur eine Kopie einer älteren verlorenen Handschrift vor uns haben, die wenigstens zum Teil schon im Jahre 1768 existiert hat und möglicherweise auf ein noch älteres Manuskript zurückging, das (wenn es alle Lieder der Sammlung Kirša Danilovs enthielt) nicht vor 1721 geschrieben sein konnte. Damit ist für die Aufzeichnung der betreffenden Variante unseres Liedes die Zeit von 1721 (?) bis bald nach 1781 gewonnen, und zwar wird diese Aufzeichnung wohl in der zweiten Hälfte der genannten Periode erfolgt sein. Gleich den übrigen Liedern der Kirša Danilov'schen Sammlung stammt auch unser Liedtext aus Sibirien, und zwar sicher aus Westsibirien (es kommt am ehesten in Betracht der Nordosten des Gouvernements Perm oder der Süden der Gouvernements Tobolsk oder Tomsk¹⁾).

Drucke: die zwei ältesten Ausgaben der Kirša Danilov'schen Sammlung — die Auswahl²⁾ von A. F. Jakubovič (1804) und die einigermaßen vollständige Ausgabe von K. F. Kalajdovič (1818) samt den späteren Nachdrucken der letzteren³⁾ — sind vollständig entwertet worden durch den von P. N. Scheffer besorgten sorgfältigen Abdruck des neu aufgefundenen Originalmanuskripts: *Сборникъ Кириши Данилова*. Издание Императорской Публичной Библиотеки по рукописи, пожертвованной въ библиотеку княземъ М. Р. Долгоруковымъ. Подъ редакцію П. Н. Шеффера. Санктпетербургъ 1901. Unser Lied: S. 6—8 „Гостя Терентиша“ (= Ms. fol. 3 b—5 a).

2) Text, aufgezeichnet im Gouv. Olonez, Kreis Pudož, Dorf Unaja Guba (am östlichen Ufer des Onegasees) zwischen 1859 und 1864 aus dem Munde von Gavriila Amosov († vor 1871): Пѣсни, собранныя П. Н. Рыбниковымъ, Москва 1861. 1862, Петро-заводскъ 1864 и С.-Петербургъ 1867, III 251—254 nr. 43 „Терентій мужъ Данильевичъ“ = ² Москва 1909, II 382—385 nr. 156.

1) *Сборникъ Кириши Данилова* подъ ред. П. Н. Шеффера (s. u.), S. XXXV f. XXVIII f. XLIII.

2) Unsere Byline ist darin bereits enthalten.

3) Ein Nachdruck des Kalajdovič'schen Textes unseres Liedes findet sich auch in der bekannten Liedersammlung: Пѣсни, собранныя П. В. Киртеевскимъ, Москва 1860. 61. 61. 62. 63. 64. 68. 70. 72. 74, V 54—60.

ГОСПЯ ПЕРЕНТИША



Всталманъ поже Гораве было пуше вокоръешиоу влобаде —
 было перентбешоу. амжилъ билъ болатои Готъ, атоименю
 перентийша, ундю дпоръ нацелои перенте, аируломъ двора
 железной пбнъ, напбининни томановие, аиелтъ подемлю
 фенке, ворота ббли вальящепбнъ, пери кружалбнъ, —
 папоротпина рббнъ зубъ, среди дпора Гидня (тоитпъ)
 поирбта седбхъ бобрхъ, потолокъ црнбхъ оболви,
 аи мапциата валрфная, ббли пбна мураслная, среди
 ббли кирпичная, аи среди проватпна (тоитпъ), аи проватпъ
 сонодбхъ постви, напрохатпи перина лфритъ, наперине —
 золоше лфритъ, на золоше молодая жена, аидотья
 ипаночна, она аелера трудна, болна (толуноги недужна,
 вся, расхадилъя недужъ влоше, разбралъя утинъ вхрптъ,
 путилъя недужъ перцу, атоице ея пупелна, датовше
 иолелна. лфжу ноъ. шиди милди. Гадрила молодая
 жена. аидотья ипаночна. аи Гои ец болатои Готъ,
 атоименю перентийша, водами мои золотбешюци, —
 олбскаи оиошанъ (ундуиъ, вбниман дентъ (то рублѣ,
 пбнъ пади дохтуровъ, добвшаи полхити (трашивали,
 аптапорби перентийша, онъ фенби (тоди (лушелъ), —
 црентпа волобши держалъ, онъ взялъ золотби,
 ее. пмои, олбскалъ оиошанъ, (дуиъ, вбнималъ
 дентъ (то рублѣ, ипошелъ дохтуровъ добвба?
 онъ будетъ перентийша уцелна црента диврѣнъя

Терентийша между тавонъ почалъ сто дубиною рѣи
 нестною анеду татъ испутемъ воишио (уогилъ -
 тутъ Голоды неломилъ наиоралпахъ полдастпъ =
 два оттока отполозъ онъ отпавилъ между фита -
 иавтанъ хрущетои памии паввалъ бабѣриной -
 аидентъ гатъ (огаъ рублѣиъ втапорѣ терентийшо
 далъ еще вселвмиъ другое (то рублѣиъ Заграваду =
 великую.



X

Заморя моря (инѣа, ивѣаина волбинда ира(на -
 Галибѣа, итѣе иорѣлѣ болатѣа, иаиъ еѣнѣ (огаъ вонъ,
 вилѣтѣшала, иаибѣи бѣлои ирѣстѣ вонъ вѣтархивалъ,
 шѣвѣралъ удаа доброи молорцѣ, моладѣ дюиъ (инѣ
 Степановиъ, тоиорѣанѣио, дюиъ бѣлѣ бояр(ои (инѣ,
 аионѣ поднимъ иаиѣбѣ мотѣи эѣрѣ, мотѣи зѣвѣрѣ
 конѣ ибурѣ иосматѣ, уионѣ Грѣа налѣву (торону доброи
 зѣмли, онѣ (огаъ наионѣ иаиъ еѣнѣ (огаъ, ирѣиин дѣиѣи
 намогуднѣхъ пѣсѣахъ, немиѣо зѣиоамѣ фивотѣа пошло
 сто нуѣиъ итѣанѣвѣрѣ (инѣа (рѣвѣра, аиолѣюта нанѣмъ
 ира(на Золотѣа, аиуѣиу. апандѣвѣрю цѣна лѣфитѣ при
 тѣиѣи, аиолѣюту нанѣмъ ира(на Золотѣа, цѣна (ороиъ
 тѣиѣи, аионѣ поднимъ вѣятѣ тѣиѣи, поѣему
 ионѣ ^{не}пѣтѣ тѣиѣи, зарѣиу онѣ браду неѣирашиватѣ,
 которѣ рѣиа цѣна вѣрѣта пѣтѣиотѣкаѣ, онѣ (огаъиъ
 зѣвѣрѣту наѣрѣтѣ, потѣому цѣна пѣтѣиъ тѣиѣи -
 еще Зѣлопѣиъ ^{ициѣо} (инѣпѣтѣа пѣшло, пошолѣ туѣи. -
 луиъ разѣрѣидѣтѣи, аѣнѣа пому луиу при тѣиѣи -
 потѣому цѣна луиу при тѣиѣи, помоѣи бѣиин (рѣ
 брѣиѣи, араѣа ира(на Золотѣа, аиѣиѣтѣивоѣиа бѣиѣе
 шѣлиѣоѣа, аѣлѣоѣа шолѣиу шѣиѣахан(ѣоѣа, ииолѣанѣ

Die Byline vom Kaufmann Terentij. Kirša Danilovs 1. st
 (v. 185—198). St. Petersburg, Öffentliche Bibliothek.

3) Text, aufgezeichnet im Gouv. Archangelsk, Kreis Pinega, Dorf Perškovo am 17. (30.) Juni 1900 aus dem Munde des Bauern Timofej Šibanov (80 J. alt): Архангельскія былины и историческія пѣсни, собранныя А. Д. Григорьевымъ въ 1899—1901 гг., (I) Москва 1904 resp. (III) С.-Петербургъ 1910, I 172—174 nr. 5 (41) „Терентій мужъ“ (dazu die Melodie S. 656 f. nr. 5 mit stark abweichendem Text).

Ich lasse nun sämtliche drei Aufzeichnungen mit deutscher Übersetzung folgen.

1) Kirša Danilovs Text aus Westsibirien („Ter. sib.“) ¹⁾.

<p>В столномъ Нове городе было в улице во Юрьевской в слободе было Терентьевской, аи жилъ былъ богатой гость, 5 а по имени Теренти^иша, у него дворъ на целой версте, а кругомъ двора железной тынь, на тынинки по маковке, аи есть по земчюженке ²⁾, 10 ворота были вальящегыя, верей хрустальной, подворогина рыбси зубъ, середы двора гридня стоять,</p>	<p>In der Fürsten[stadt] Nowgorod, In der Jurijstrasse war es, In der Terentij-Vorstadt war es, Es lebte [da] ein reicher Kaufmann Mit Namen Terentijšče ²⁾. Sein Hof [erstreckte sich] über eine ganze Werst, Und um den Hof herum [war] ein ei- serner Zaun, Auf [jedem] Zaunpfahl ein Knopf, Nämlich eine Perle ³⁾. Das Tor war geschnitzt, Die Torpfosten von Kristall, Das Brett unter dem Tore von Fisch- bein. Mitten auf dem Hofe steht eine Emp- fangsstube,</p>
---	--

1) Genaue Reproduktion des Abdrucks von P. N. Scheffer, der Orthographie und Interpunktion des Originalmanuskripts beibehält (aber zusammen geschriebene Wörter trennt und grosse Anfangsbuchstaben gebraucht); nur die Versabteilung und Verszählung sind von mir. — Man vgl. die vorstehenden Faksimiles (angefertigt nach Photographien des in der St. Petersburger Öffentlichen Bibliothek befindlichen Originalmanuskripts, die ich der freundlichen Vermittelung Prof. N. P. Andrejevs verdanke). Mittlere Blattgrösse des Originals: 22,7×33,7 cm (*Сборникъ К. Дан.* подъ ред. П. Н. Шеффера, S. XLII).

Melodie: s. unten Teil IV Kap. 5.

2) Terentijšče = „der grosse Terentij“.

3) Nachbildung einer in den russischen Bylinen (wie auch in russischen und anderen Märchen) mehrfach vorkommenden Beschreibung eines Zaunes, wo auf jedem Zaunpfahl ein Menschenkopf steckt: vgl. В. Андерсонъ, Романъ Апулея и народная сказка, т. I, Казань 1914 (= *Ученныя Записки Имп. Казанскаго Университета* 76 (1909), nr. 2. 3. 7/8; 77 (1910), nr. 1. 2. 12; 78 (1911), nr. 5. 8; 79 (1912), nr. 3. 6/7. 10; 80 (1913), nr. 2; 81 (1914), nr. 10. 12., S. 215—219. 594. — Vgl. auch unten S. 75 Fussn. 2.

- 15 покрыта седыхъ бобровъ,
потолокъ черныхъ соболен,
аи матицата валженная,
была печка муравлена,
середа была кирпичная,
а на середи кроватка стоять,
- 20 да кровать слоновыхъ костей,
на кровати перина лежитъ,
на перине аголовье лежитъ,
на аголовье молодая жена,
Авдотья Ивановна,
25 она с вечера трудна, болна
со полуночи недужна, вся,
расходился недугъ в голове,
разыгрался утинъ в хренте,
пустился недугъ к сердцу,
- 30 а пониже ея пупечка,
да повыше коленечка.
межу ногъ киди милди.
говорила молодая жена.
Авдотья Ивановна.
35 аи гои еси богатой гость,
и по именью Терентишша,
возми мои золотые ключи,
отмыкаи окованъ сундукъ,
вынимаи денегъ сто рублей,
40 ты поди дохтуровъ, добывая
волхита спрашивати,
а втапоры Терентишша,
онъ жены своей слушелся,
и женута во любви держалъ,
45 онъ взялъ золоты, ее. ключи,
отмыкаль окованъ, сундукъ,
вынималъ денегъ сто рублей,
и пошелъ дохтуровъ добывать,
онъ будетъ Терентишша
50 у честна Креста Здвиженья
у жива моста калинова
в стречю Терентишшу веселыя скомо-
рохи,
- Gedeckt mit grauen Biberfellen,
Die Zimmerdecke von schwarzen Zobel-
fellen,
Der Deckbalken von Spierstaudenholz ;
Der Ofen war glasiert,
Der Fussboden war von Ziegelsteinen.
Auf dem Fussboden aber steht ein
Bettchen,
Nämlich ein Bett von Elfenbein ;
Auf dem Bette liegt ein Federpfühl,
Auf dem Federpfühl liegt ein Kopf-
kissen,
Auf dem Kopfkissen eine junge Frau,
Avdotja Ivanovna.
Vom Abend an ist sie unwohl, krank,
Von Mitternacht an ganz siech ;
Es ist ausgebrochen das Siechtum im
Kopf,
Es wüthen die Kreuzschmerzen im
Rückgrat,
Das Siechtum ist gedrungen zum Her-
zen,
Etwas unterhalb ihres Nabelchens
Und etwas oberhalb des Kniechens,
Zwischen die Beine — kildi-mildi !
Es sprach die junge Frau
Avdotja Ivanovna :
„O [du] reicher Kaufmann
Mit Namen Terentjische !
Nimm meine goldenen Schlüssel,
Schliessaufdie[eisen]beschlageneTruhe,
Nimm heraus an Geld hundert Rubel ;
Gehe du, hole Doktoren herbei,
Frage nach Zauberern !“
Zu jener Zeit gehorchte Terentjische
Seiner Frau
Und hielt die Frau in Liebe ;
Er nahm ihre goldenen Schlüssel,
Schloss die [eisen]beschlagene Truhe
auf,
Nahm an Geld hundert Rubel heraus
Und ging Doktoren herbeiholen.
Er war, der Terentjische,
Bei der [Kirche der] Erhöhung des hei-
ligen Kreuzes,
Bei der lebendigen Massholderbrücke ;
[Da kommen] dem Terentjische entgegen
lustige Spielleute,

- 55 скоморохи люди вежливыя
 скоморохи очесливыя
 об ручку Терентью челомъ
 ты здравствую богатой гость
 и по имени Терентишша
 доселева те слыхомъ не слыхать
 и доселева видомъ не видать
 60 аи поне ты Терентишша
 ои бродишь по чисту полю
 что корова заблудящая
 что ворона залетающая
 аи на то то онъ не сердитца
 65 говорить имъ Терентишша
 аи вы гои скоморохи молодцы
 что не самъ я Терентей зашолъ
 и не конга богатова завесь
 завела нужда бедность блядь
 70 у мене есть молодая жена
 Авдотья Ивановна
 она с вечера трудна болна
 со полуночи недужна вся
 расходился недугъ в голове
 75 разыгрался утинъ в хрепте
 пустился недугъ к сердцу
 пониже еѣ. пупечка
 что повыше колечка
 между ногъ килди милди
 80 а кто бы де недугамъ пособить
 хто недуги бы прочь отгонилъ
 отъ моеи молодой жены
 отъ Авдотьи Ивановны,
 тому дамъ денегъ, сто рублевъ
 85 безъ единыя денешки
 веселыя молодцы догадалися
 другъ на друга оглаулися
 а сами усмехнулися
 аи ты гои еси Терентишша
 90 ты намъ что за труды заплатишь
 вотъ вамъ даю сто рублевъ
 повели ево Терентишша
- Spielleute, höfliche Leute,
 Umgängliche Spielleute;
 [Sie] begrüßen den Terentij, [indem
 sie ihm] die Hand [küssen]:
 „Sei gegrüßt, du reicher Kaufmann
 Mit Namen Terentjische!
 Bisher hat man dich gar nicht gehört
 Und bisher gar nicht gesehen;
 Jetzt aber irrst du, Terentjische,
 Auf dem freien Felde
 Wie eine verirrte Kuh,
 Wie eine verflogene Krähe!“
 Er aber ärgert sich darüber nicht,
 Es spricht zu ihnen Terentjische:
 „O ihr Spielleute, [ihr] Burschen!
 Nicht selbst bin ich, Terentij, herge-
 kommen,
 Und nicht das Pferd hat den Reichen
 hergebracht:
 Es hat mich hergeführt die Not, die
 Armut, die Hure!
 Ich habe eine junge Frau,
 Avdotja Ivanovna;
 Vom Abend an ist sie unwohl, krank,
 Von Mitternacht an ganz siech;
 Es ist ausgebrochen das Siechtum im
 Kopf,
 Es wüten die Kreuzschmerzen im
 Rücken,
 Das Siechtum ist gedrunzen zum Herzen,
 Etwas unterhalb ihres Nabelchens
 Und etwas oberhalb des Kniechens,
 Zwischen die Beine — kildí-mildí!
 Wer aber den Siechtüern hilft,
 Wer die Siechtüer vertreibt
 Von meiner jungen Frau,
 Von Avdotja Ivanovna,
 Dem werde [ich] an Geld geben hundert
 Rubel
 Weniger eine halbe Kopeke.“
 Die lustigen Burschen errieten es,
 Blickten einander an
 Und schmunzelten dazu:
 „O du Terentjische,
 Was wirst du uns für die Mühe be-
 zahlen?“
 „Hier gebe [ich] euch hundert Rubel.“
 [Sie] führten ihn, den Terentjische,

- 95 по славному Нову городу
завели его Терентишша
во тотъ во темной рядъ
а купили шелховой мехъ
дали два гроша мешокъ
пошли оне во червленной рядъ
да купили червленой вязъ
- 100 аи дубину ременчетую
половина свинцу налита
дали за нее десеть алтынъ
посадили Терентишша
во тотъ шелховой мехъ
- 105 мехоноша за плеча взялъ

пошли оне скоморохи
ко Терентьеву ко двору
молода жена опасливая
в окошечко выглянула
- 110 аи. вы. гой еси веселыя молодцы
вы к чему на дворъ идете
что хозяйна в доме нетъ
говорять веселыя молодцы
аи гой еси молодая жена
- 115 Авдотья Ивановна
аи мы тебе челобитье несемъ
от гостя богатова
и по имени Терентишша
и она спохватилася за то
- 120 аи вы гой еси веселыя молодцы
где ево видели
а где про ево слышали
отвечаютъ веселыя молодцы
мы ево слышели
- 125 сами доподлинна видели

у честна Креста Здвиженья

у жива моста каливова
голова по себе ево лежить
и вороны в жопу клюютъ
- 130 говорила молодая жена
Авдотья Ивановна
веселыя скоморохи
- Durch das ruhmreiche Nowgorod,
[Sie] brachten ihn, den Terentjišče,
In jene dunkle Budenreihe
Und kauften einen seidenen Sack,
Zahlten für den Sack zwei Groschen;
Sie gingen in die Purpurbudenreihe
Und kauften einen purpurroten Ulmen-
stock,
- Eine riemenumflochtene Keule,
Bis zur Hälfte mit Blei ausgegossen,
Zahlten für sie zehn Altyn ¹⁾.
[Sie] steckten den Terentjišče
In jenen seidenen Sack,
Der Sackträger nahm [ihn] auf den
Rücken.
- Sie gingen, die Spielleute,
Zu Terentjjs Hof.
Die junge Frau, die vorsichtige,
Blickte zum Fensterchen hinaus:
„O ihr lustigen Burschen!
Wozu kommt ihr auf den Hof,
Wenn der Hausherr nicht zu Hause ist?“
Es sprechen die lustigen Burschen:
„O [du] junge Frau
Avdotja Ivanovna!
Wir bringen dir einen Gruss
Von dem reichen Kaufmann
Mit Namen Terentjišče“.
Sie aber besann sich plötzlich darüber:
„O ihr lustigen Burschen!
Wo habt [ihr] ihn gesehen
Und wo über ihn gehört?“
Es antworten die lustigen Burschen:
„Wir haben ihn gehört,
[Wir] haben [ihn] selbst wahrhaftig
gesehen
Bei der [Kirche der] Erhöhung des
heiligen Kreuzes,
Bei der lebendigen Massholderbrücke:
Sein Kopf liegt abgetrennt
Und die Krähen hacken [ihn] in den
A“.
- Es sprach die junge Frau
Avdotja Ivanovna:
„Lustige Spielleute,

1) 1 Altyn = 3 Kopeken.

- вы подите во светлую гридню
 садитесь на лавочки
 135 поиграйте во гуселцы
 и пропойтека песенку
 про гостя богатова
 про старова блядина сына
 и по имену Терентишша
 140 во дому бы ево векъ не видать
- веселыя скоморохи
 садилися на лавочки
 заиграли во гуселцы
 заехали оне песенку
 145 слушаи шелховой мехъ
 мехоноша за плечами
 а слушаи Терентеи гость
 что про тебя говорятъ
 говорить молодая жена
 150 Авдотья Ивановна
 про стара мужа Терентишша
 про старова блядина сына
 во дому бы тебе векъ не видать
- шевелись шелховой мехъ
 155 мехоноша за плечами
 вставаика Терентишша
 лечить молодую жену
 бери червленой вязъ
 ты дубину ременчетую
 160 походика Терентишша
 по своей светлой гридни
 и по середи кярницетои
 ка занавесу белому
 ко кровати слоновыхъ костей
 165 ко перине ко пуховыя
 а лечика ты Терентишша
 а лечика ты молоду жену
 Авдотью Ивановну
 въставал же Терентишша
 170 ухватилъ червленой вязъ
 а дубину ременчетую
 половина свинцу налита
 походилъ онъ Терентишша
 по своей светлой гридне
 175 за занавесу белую
 ко кровати слоновыхъ костей
 онъ сталъ молоду жену лечить
 Авдотью Ивановну
- Gehet in die helle Empfangsstube,
 Setzet euch auf die Bänke,
 Spiet ein wenig die Gusli
 Und singet ein Liedchen
 Von dem reichen Kaufmann,
 Von dem alten Hurensohn
 Mit Namen Terentjische:
 Möge man ihn nimmermehr im Hause
 erblicken!⁴
- Die lustigen Spielleute
 Setzten sich auf die Bänke,
 Begannen die Gusli zu spielen,
 Begannen ein Liedchen zu singen:
 „Höre, [du] seidener Sack
 Auf dem Rücken des Sackträgers!
 Höre, [du] Kaufmann Terentij,
 Was man über dich sagt!
 Es sagt die junge Frau
 Avdotja Ivanovna
 Von dem alten Manne Terentjische,
 Von dem alten Hurensohn,
 Man möge dich nimmemehr im Hause
 erblicken!
- Rege dich, [du] seidener Sack
 Auf dem Rücken des Sackträgers!
 Stehe auf, Terentjische,
 Um die junge Frau zu kurieren!
 Nimm du den purpurroten Ulmenstock,
 Die riemenumflochtene Keule!
 Gehe [du], Terentjische,
 Durch deine helle Empfangsstube
 Auf dem Fussboden von Ziegelsteinen
 Zu dem weissen Vorhang,
 Zu dem Bette von Elfenbein,
 Zu dem Federpfühl von Daunen!
 Kuriere du doch, Terentjische,
 Kuriere du doch die junge Frau
 Avdotja Ivanovna!“
 Es stand da auf Terentjische,
 [Er] ergriff den purpurroten Ulmenstock,
 Die riemenumflochtene Keule,
 Bis zur Hälfte mit Blei ausgegossen;
 Er ging, der Terentjische,
 Durch seine helle Empfangsstube
 Hinter den weissen Vorhang,
 Zu dem Bette von Elfenbein;
 Er begann die junge Frau zu kurieren,
 Die Avdotja Ivanovna:

	шлыкъ з головы у нея спибъ	[Er] schlug ihr den Kopfputz vom Kopfe herunter.
180	посмотрит Терентишша на кровать слововыхъ костей на перину на пуховую а недугать пошевеливанца под одеяломъ соболинымъ	Es schaut Terentjišče Auf das Bett von Elfenbein, Auf das Federpfühl von Daunen: Siehe, das Siechtum regt sich Unter der Decke von Zobelfell.
185	онъ та Терентишша недугата вонъ погналь что дубиною ременчетою а недугать не путемъ в окошко ско- чиль	Er aber, Terentjišče, Jagte das Siechtum hinaus Mit der riemenumflochtenen Keule. Das Siechtum aber sprang nicht auf dem rechten Wege — zum Fenster hinaus, Brach sich beinahe den Hals, Kriecht auf allen Vieren, Konnte kaum vom Fenster wegkriechen.
190	чуть головы не сломилъ на корачкахъ ползаеъ ѣдва от окна отполовъ онъ оставилъ недужишша кавтанъ хрущетою камки, камзолъ баберековой	Es liess zurück, das grosse Siechtum, Einen Kaftan von Seidenstoff, Ein seidenes Kamisol
195	аи денегъ пять сотъ рублевъ втапоры Терентишша далъ еще веселымъ другое сто руб- левъ за правду великую,	Und fünfhundert Rubel an Geld. Zu jener Zeit gab Terentjišče Den lustigen [Spielleuten] noch hundert Rubel Für die grosse Wahrheit.

2) Rybnikovs Text aus dem Gouv. Olonez („Ter. olon.“).

	Жиль-быль Терентій мужъ, Жиль-быль Данильевичъ. У него сдѣлалась незгода великая, Сдѣлалась жена трудна-больня, 5 Трудна-больня, очень немочна. И спустился недугъ въ буйну голову,	Es lebte der Mann Terentij, Es lebte Daniljevič. Esgeschah mit ihm ein grosses Unglück, Es wurde [seine] Frau unwohl, krank, Unwohl, krank, sehr siech. Und es stieg hinab das Siechtum in den ungestümen Kopf,
	А съ буйной головы и до пупа, А отъ пупа до колѣнь и далѣе. Говорить Терентью жена: 10 „Ай же ты, Терентій мужъ, „Ай же ты, Данильевичъ! „Поди, сходи вайной городъ, „Поищи молодыхъ скомороховъ, „Молодцевъ поученныхъ, 15 „Чтобы меня молоду вылечили, „Чтобы меня молоду выпользовали.“ Пошелъ бѣдный Терентій мужъ, Пошелъ бѣдный Данильевичъ На чужу дальну сторону 20 Искать молодыхъ скомороховъ,	Aus dem ungestümen Kopf zum Nabel, Vom Nabel zu den Knien und weiter. Es spricht zum Terentij die Frau: „O du Mann Terentij, O du Daniljevič! Gehe, begib dich in eine andere Stadt, Suche nach jungen Spielleuten, [Nach] gelernten Burschen, Damit [sie] mich, die junge, auskurieren, Damit [sie] mich, die junge, heilen.“ Es ging der arme Mann Terentij, Es ging der arme Daniljevič In eine fremde ferne Gegend, Um nach jungen Spielleuten zu suchen,

- Молодцевъ поученныхъ.
 Прошедши онъ Орѣховецъ,
 А не дошедши до Онтоновца ¹⁾,
- 25 На мосту на Калиновомъ,
 У креста Леванидова,
 Стрѣтились молодые скоморохи,
 Молодцы поучевые,
 И сами говорить таково слово :
- 30 „Здравствуй, Терентій мужъ,
 „Здравствуй, Данильевичъ!
 „Ты куда пошелъ,
 „Куда путь держишь?“
 — А ей же, вы братцы,
 — Молодые скоморохи!
- 35 — У меня сдѣлалась дома негода
 великая.
 — Сдѣлалась жена трудна-больня,
 — Трудна-больня, очень немочна:
 — Спустился у ней недугъ въ буйну
 голову,
 — А съ буйной головы до пупа.
 40 — А отъ пупа до колѣнъ и далѣе.
 — А вы бы, добры молодцы,
 — Выпользовали и вылечили! —
 Они говорятъ таково слово :
- 45 „Ай же ты, Терентій мужъ,
 „Ай же ты, Данильевичъ!
 „Сходи во Холстинской ²⁾ рядъ,
 „Купи Холстинской мѣхъ.“
 Тутъ-то Терентій мужъ
 Скоро скочилъ во Холстинской рядъ,
 50 Купилъ Холстинской мѣхъ,
 Приносилъ имъ Холстинской мѣхъ.
 Взяли-посадили мужа Терентья
- Во Холстинской мѣхъ,
 Повесли Терентья мужа
 55 Къ Терентьевой жены подь окно,
 Они просятъ и колотятся :
 „Ай ты, Терентьева жена!
 „Дома-ль Терентій мужъ,
 „Дома-ль Данильевичъ?“
 60 А Терентьева жена
- [Nach] gelernten Burschen.
 Als er Orëchovec passiert
 Und Ontonovec noch nicht erreicht
 hatte ¹⁾,
- Auf der Massholderbrücke,
 Neben dem Libanonkreuze [?],
 [Da] begegneten [ihm] junge Spielleute,
 Gelernte Burschen,
 Und sprechen ein solches Wort :
 „Sei gegrüsst, Mann Terentij,
 Sei gegrüsst, Daniljevič!
 Wohin gehst du,
 Wohin lenkst [du deinen] Weg?“
 „O ihr Brüderchen,
 [Ihr] jungen Spielleute!
 Bei mir zu Hause geschah ein grosses
 Unglück.
 Es wurde [meine] Frau unwohl, krank,
 Unwohl, krank, sehr siech :
 Es stieg hinab ihr Siechtum in den
 ungestümen Kopf,
 Aus dem ungestümen Kopf zum Nabel,
 Vom Nabel zu den Knien und weiter.
 Ihr aber, [ihr] braven Burschen,
 Solltet [sie] heilen und auskurieren!“
 Sie sprechen ein solches Wort :
 „O du Mann Terentij,
 O du Daniljevič!
 Gehe [du] in die Leinwandbudenreihe,
 Kaufe [du] einen Leinwandsack“.
 Da sprang nun der Mann Terentij
 Rasch in die Leinwandbudenreihe,
 Kaufte einen Leinwandsack,
 Brachte ihnen den Leinwandsack.
 [Sie] nahmen den Mann Terentij [und]
 steckten [ihn]
- In den Leinwandsack,
 [Sie] trugen den Mann Terentij
 Zu Terentijs Frau unter das Fenster,
 Sie bitten um Einlass und klopfen :
 „O du, Terentijs Frau!
 Ist zu Hause der Mann Terentij,
 Ist zu Hause Daniljevič?“
 Terentijs Frau aber

¹⁾ Phantastische Ortsnamen.

²⁾ Bei Rybnikov irrtümlich als „Голштинскій“ = „holsteinisch“ erklärt.

- Кидалась въ окошечко
Въ одной бѣлой сорочкѣ безъ пояса :
- Здравствуйте, молодые скоморохи!
— Не слыхали ли и не видали ли
- 65 — Терентья мужа? —
„Ай же ты, Терентьева жена!
„Нѣту Терентья мужа жива,
„Лежить буйной головой во ракитовъ
кусть,
„А рѣзвыми ножками во кувылъ
травы,
- 70 „Сквозь бѣло тѣло трава проросла,
„И цвѣты разцвѣли
„Ай же ты, Терентьева жена!
„Пусти насъ въ свой высокъ теремъ
„Въ гуселки поиграть,
75 „Станемъ Терентья поминать.“
- Говорить Терентьева жена :
— Ай же вы, молодые скоморохи,
— Молодцы поученые!
— Подѣте во высокъ теремъ
80 — И играйте во гуселышка,
— Поминайте Терентьяшка. —
- Туть молодцы поученые
Скоро скочили во высокъ теремъ,
Они Богу помолилися,
85 На всѣ стороны поклонилися,
Терентьевой жены въ особину :
„Здравствуй, Терентьева жена!
„Пусти въ гуселышка поиграть
„И Терентья поминать.“
- 90 Говорить Терентьева жена :
— Играйте, молодцы поученые,
— Во гуселышка яровчаты
— И поминайте Терентья постылаго,
— Постылаго Терентья и супоста-
таго. —
95 Она стали во гуселышка поигрывать
- Stürzte zum Fensterchen
In einem blossen weissen Hemde ohne
Gürtel :
„Seid gegrüsst, junge Spielleute!
Habt [ihr] nicht gehört und habt [ihr]
nicht gesehen
Den Mann Terentij?“
„O du, Terentij's Frau!
Der Mann Terentij ist nicht am Leben,
[Er] liegt mit dem ungestümen Kopf
im Weidenbusch,
Mit den munteren Füsschen im Pflie-
mengras,
Durch den weissen Körper ist Gras
hindurchgewachsen
Und Blumen aufgeblüht . . .
O du, Terentij's Frau!
Lass uns ein in dein hohes Gemach
Um ein wenig die Gusli zu spielen,
[Wir] wollen dem Terentij ein Gedächt-
nislied singen.“
Es spricht Terentij's Frau :
„O ihr jungen Spielleute,
[Ihr] gelernten Burschen!
Gehet in das hohe Gemach
Und spielet die Gusli,
Singet dem Terentjuška¹⁾ ein Ge-
dächtnislied.“
Da sprangen die gelernten Burschen
Rasch in das hohe Gemach,
Sie beteten zu Gott,
Verbeugten sich nach allen Seiten,
Vor Terentij's Frau insbesondere :
„Sei gegrüsst, Terentij's Frau!
Lass [uns] ein wenig die Gusli spielen
Und dem Terentij ein Gedächtnislied
singen“.
- Es spricht Terentij's Frau :
„Spielet, [ihr] gelernten Burschen,
Die Gusli von Platanenholz
Und singet ein Gedächtnislied dem Te-
rentij, dem zuwider gewordenen,
Dem zuwider gewordenen Terentij, dem
widerwärtigen“.
Sie begannen die Gusli zu spielen

1) Deminutivum.

- И къ мѣшку приговаривать :
 „Слышишь ли, Холстинской мѣхъ ?
 „Тебя не позаочь бранять,
 „А въ очи говорить.“
 100 Тутъ Терентій мужъ
 Выскочилъ съ мѣшка Холстинскаго,
 И хватилъ гирю безмѣвную,
 Сталъ молоду жену окладывать
- И недуговъ выправливать.
 105 На кровати тесовыя,
 На перины пуховыя
 Лежить молодець въ рубахѣ красныя :
- Зачалъ Терентій мужъ
 Дѣтну безмѣвной гирей укладывать
- 110 И недуговъ выправливать.
- Und zu dem Sacke zu sprechen :
 „Hörst [du es], [du] Leinwandsack ?
 Man schilt dich nicht hinter deinem
 Rücken,
 Sondern sagt [es dir] ins Gesicht“.
 Da sprang der Mann Terentij
 Aus dem Leinwandsack heraus
 Und ergriff ein Gewicht,
 [Er] begann die junge Frau zu bear-
 beiten
- Und die Siechtümer auszutreiben.
 Auf dem Bretterbett,
 Auf dem Federpfehl von Daunen
 Liegt ein Bursche in einem roten
 Hemde :
 Es begann der Mann Terentij
 Den jungen Burschen mit dem Gewicht
 zu bearbeiten
- Und die Siechtümer auszutreiben.

3) Grigorjevs Text aus dem Gouv. Archangelsk („Ter. arch.“) ¹⁾.

a) Haupttext :

- Жилъ былъ Терентій мужъ.
 У его была жена молода
 Да Прасофья Ивановна.
 Она с-утра больна и грудна,
- 5 Она подъ вечеръ недужна вся.
 „Ужь ты ой еси, Терентій мужъ !
 „Да ты поди-тко по Нову-городу
 „Да кричи-тко во всю гору,
 „Наживай хитрыхъ мудрыхъ дохту-
 ровъ ;
- 10 „Да не знаютъ ли моей жены посо-
 бить
- „Да Прасофья Ивановны ?“
 Настрѣгу стрѣтились Терен(т)ъищу
 Скоморохи, люди вѣжливыя,
 Скоморохи оцесливыя.
- 15 „Да не знаете ли вы пособить моей
 жоны
- Es lebte der Mann Terentij.
 Er hatte eine junge Frau,
 Prasofja ²⁾ Ivanovna.
 Vom Morgen an ist sie krank und un-
 wohl,
 Gegen Abend ist sie ganz siech.
 „O du Mann Terentij !
 Gehe du doch durch Nowgorod
 Und schreie doch aus vollem Halse,
 Verschaffe [du dir] schlaue, weise
 Doktoren :
 „Wissen [sie] nicht meiner Frau zu
 helfen,
 Der Prasofja Ivanovna ?“
 Es begegneten dem Terentjišče
 Spielleute, höfliche Leute,
 Umgängliche Spielleute.
 „Wisst ihr nicht meiner Frau zu helfen,

1) Melodie: s. unten Teil IV Kap. 5.

2) = Praskovja.

- „Прасофья Ивановны?“
 — Ужь ты ой еси, Терентій мужъ!
 — Пойди-ко ты въ холщевой рядъ
 — Да купи-тко себѣ холщевой мѣхъ,
- 20 — Чтобы онъ тебѣ не дологъ былъ,
 — Чтобы онъ тебѣ не коротокъ
 былъ. —
 Да пошѣлъ тутъ Терентій мужъ
 Да во холщевой рядъ,
 Да купилъ себѣ Терентій да холщевой
 мѣхъ.
- 25 Дожидають тутъ Терентьяша
 Скоморохи, люди вѣжливыя,
 Скоморохи, люди оцепливыя.
 Онъ садитсе къ ско(мо)рохамъ на
 саночки,
 Залѣзаетъ въ холщѣвой мѣхъ.
- 30 Заходять тутъ скоморохи, люди вѣж-
 ливыя,
 Скоморохи, люди оцепливыя,
 Ко Терентію во дворъ.
 Они сами идутъ, саночки за собой
 волокутъ.
 Какъ зашли скоморохи, люди вѣж-
 ливыя,
- 35 Скоморохи, люди оцепливыя,
 Ко Терентію-ту во дворъ.
 Какъ стрѣчаютъ скомороховъ Пра-
 софья Ивановна,
 Спрашиваетъ скомороховъ:
 „Ужь вы ой еси, скоморохи вѣжливыя
 40 „Да скоморохи оцепливыя!
 „Не видали вы старá мужá Те-
 рентьяща?“
 — Ужь мы видѣть-то не видѣли, —
 только слышели:
 — На дорожен(ь)ки убитъ лежитъ,
 — Да голова процъ отсѣченная. —
- 45 „Ужь вы ой еси, ско(мо)рохи, люди
 вѣжливыя,
 „Да скоморохи, люди оцепливыя!
 „Спойте мнѣ пѣсню про стара мужа
 Терентьяща;
 „Слава Богу, что убили-то Те-
 рентьяща;
 „Играйте вы въ гусельки,
- Der Prasofja Ivanovna?“
 „O du Mann Terentij!
 Gehe du in die Leinwandbudenreihe
 Und kaufe [du] dir einen Leinwand-
 sack,
 Dass er dir nicht [zu] lang sei,
 Dass er dir nicht [zu] kurz sei.“
 Da ging nun der Mann Terentij
 In die Leinwandbudenreihe,
 Und es kaufte sich Terentij einen
 Leinwandsack.
 Es warten nun auf den Terentijšče
 Die Spielleute, die höflichen Leute,
 Die Spielleute, die umgänglichen Leute.
 Er setzt sich zu den Spielleuten auf
 den Handschlitten,
 [Er] kriecht in den Leinwandsack hinein.
 Es treten nun ein die Spielleute, die
 höflichen Leute,
 Die Spielleute, die umgänglichen Leute,
 Zu Terentij in den Hof.
 Sie selbst gehen, den Handschlitten
 schleppen [sie] nach.
 Es traten ein die Spielleute, die höf-
 lichen Leute,
 Die Spielleute, die umgänglichen Leute,
 Zu Terentij in den Hof.
 Es empfängt die Spielleute Prasofja
 Ivanovna,
 [Sie] fragt die Spielleute:
 „O ihr höflichen Spielleute,
 [Ihr] umgänglichen Spielleute!
 Habt ihr nicht [meinen] alten Mann
 Terentijšče gesehen?“
 „Gesehen haben wir ihn freilich nicht,
 [wir] haben nur gehört:
 Auf dem Wege liegt [er] erschlagen,
 Und [sein] Kopf ist [ihm] abgehauen.“
 „O ihr Spielleute, [ihr] höflichen Leute,
 [Ihr] Spielleute, [ihr] umgänglichen
 Leute!
 Singet mir ein Lied von dem alten Mann
 Terentijšče;
 Gott sei Dank, dass man den Terentijšče
 erschlagen hat;
 Spielet die Gusli,

- | | | |
|----|---|--|
| 50 | „Играйте вы въ звончаты;
„Стара мужа Терентьяща прокли-
найте,
„Сердечнаго дружка вспоминайте.“
Какъ запѣли ско(мо)рохи, люди вѣж-
ливья,
Да скоморохи, люди оцесливья, | Spielet die klingenden;
Verfluchet den alten Mann Terentjische,

Singet von dem herzlieben Buhlen.“
Es begannen zu singen die Spielleute,
die höflichen Leute,
Die Spielleute, die umgänglichen Leute, |
| 55 | Про стара мужа про Терентьяща:
„Живъ ли ты, мѣшокъ?
„Глухъ ли ты, мѣшокъ?
„Глушь ли ты, мѣшокъ?“
Какъ Терентьящо потянитъсе, — | Von dem alten Manne, von Terentjische:
„Bist du lebendig, [du] Sack?
Bist du taub, [du] Sack?
Bist du dumm, [du] Sack?“
Da streckt sich Terentjische — |
| 60 | Холщевой мѣхъ розвяжетьсе;
Збилъ у гостя шапку малиновку

Да кафтанъ вал(с)ильковаго сукна. | Der Leinwandsack geht auf;
[Er] schlug herunter bei dem Gast die
himbeerfarbene Mütze
Und den Kaftan von kornblumenblauem
Tuch. |

b) Abweichender Text des Liedanfangs, abgedruckt zusammen mit der Melodie ¹⁾:

- | | | |
|----|--|--|
| 5 | Жилъ былъ Терентій мужъ.
У Терентья жона молода
Прасофья Ивановна.
Да она сутра больня и трудна,
Подъ вечеръ недужна вся:
Да на недугъ посередки розливаетца | Es lebte der Mann Terentij.
Terentij hat eine junge Frau,
Prasofja Ivanovna.
Vom Morgen an ist sie krank und unwohl,
Gegen Abend ganz siech:
Das Siechtum fließt in der Mitte [des
Körpers] auseinander |
| 10 | Да выше груди подниманца.
Говорилъ Терентій мужъ
Да Прасофьи Ивановны [sic].
„Да ужъ ты гой еси, Терентій мужъ!
„Да ты пойдѣ по Нозу городу,
„Да ты кричи-тко во всю голову,
„Наживай сибѣ мастеровъ
„Да хитрыхъ мудрыхъ дохтуровъ; | Und steigt bis über die Brust hinauf.
Es sprach der Mann Terentij
Zu Prasofja Ivanovna [sic].
„O du Mann Terentij!
Gehe du doch durch Nowgorod
Und schreie du doch aus vollem Halse,
Verschaffe [du] dir Meister
Und schlaue, weise Doktoren: |
| 15 | „Да не знаютъ ли моея-то жоны по-
собить
„Да Проскофьи Ивановны?“
А на стрѣтила [sic] скоморохи, люди
вѣжливыя,
Да скоморохи оцесл(ив)ья | ‘Wissen [sie] nicht meiner Frau zu
helfen,
Der Proskofja Ivanovna?“
Sie begegnete [sic] Spielleuten, höf-
lichen Leuten,
Umgänglichen Spielleuten |

1) b 1—5 = a 1—5; b 6—9 fehlt in a; b 10—12 = a 6—8; b 13. 14 = a 9; b 15. 16 = a 10. 11; b 17 = a 12. 13; b 18 = a 14. Man ersieht hieraus, wie stark ein Lied im Munde ein und desselben Sängers variieren kann.

Wenn wir nun die drei bisher bekannten Fassungen unserer Byline miteinander zu vergleichen beginnen, so wird es uns zu unserem Leidwesen sehr bald klar, dass dieses Material für eine einigermaßen genaue und sichere Rekonstruktion des Textes keineswegs ausreicht. Es ist jammerschade, dass es den bisherigen Bylinensammlern nicht gelungen ist, mehr Fassungen des hochinteressanten Liedes aufzutreiben¹⁾. Wenn wir uns nun notgedrungen auf die drei vorhandenen Texte beschränken müssen, so dürfen wir unsere Aufgabe doch keineswegs so mechanisch auffassen, dass wir nur das und alles das für ursprünglich erklären, was mindestens in zweien von den Texten vorkommt: es wäre ja denkbar, dass zwei von den Varianten eine andere (und zwar jüngere) Redaktion des Liedes repräsentieren als die dritte, oder dass sie nur zufällig hinsichtlich verschiedener Lücken miteinander übereinstimmen. Und tatsächlich macht die alte Kirša Danilov'sche Aufzeichnung (Ter. sib.) durch ihre archaische Sprache, durch ihre vielen Plusverse, durch ihre farbenreichen Schilderungen²⁾, durch ihren spezifisch Now-

1) Man beachte übrigens, dass die grossrussische Prosavariante SR 3 (aus dem Gouv. Olonez) von unserer Byline beeinflusst zu sein scheint: der Bauer wird nicht in einem Strohbandel nach Hause gebracht, sondern in einem Sacke auf einem Handschlitten (vgl. Ter. arch.); der Helfer (ein alter Bettler) singt:

Охъ ты слушай-ка, керешка, розумій-ко ты, мѣшѡкъ,
 Не про тебя-ли говорятъ, не про твою-ли голову говорятъ?
 А я мѣшѡкъ розвяжѹ, а безмѣнь на гвоздѹ,
 А ты отвись-ко попу,
 А остатки тому, хто съ попомъ за столомъ.

[Höre du doch, [du] Handschlitten, versteh du doch, [du] Sack,
 Spricht man [da] nicht über dich, spricht man [da] nicht über deinen Kopf?
 Ich aber werde den Sack aufbinden, und die Schnellwage [hängt] am Nagel,
 Du aber ziehe dem Popen [etwas] über,
 Und den Rest demjenigen, der mit dem Popen am Tische [sitzt].]

2) Besonders auffallend ist die Schilderung der luxuriösen Ausstattung von Terentij's Haus (v. 6—20); es ist jedoch keineswegs sicher, dass diese Schilderung ursprünglich gerade zu unserer Byline gehört, denn in Kirša Danilov's Variante der Byline von Čurilo Plenkovič (пад. П. Н. Шеффера S. 65—68 = Пѣсни, собранныя П. В. Киртневскимъ IV 78—86 nr. 1) finden wir eine ganz ähnliche, zum Teil wörtlich übereinstimmende Schilderung:

100 дворъ у него на семи верстахъ
 около двора железной тынь

gorodschen Charakter einen viel altertümlicheren und ursprünglicheren Eindruck als die beiden modernen Texte; es wäre daher wohl denkbar, dass manches bei Kirša Vorkommende, das den beiden anderen Varianten abgeht, dennoch zur Urform des Liedes gehört: so vor allem die Bezeichnung des Terentij als *bogátyi gostj* — „reicher Grosskaufmann“, die ihn direkt an die Seite des Nowgoroder Kaufmanns Sadjó stellt. Trotzdem soll in dem nun folgenden vorläufigen Rekonstruktionsversuch von dieser privilegierten Sonderstellung der Variante Ter. sib. nach Möglichkeit abgesehen werden.

Жил-был Терентий муж.
У него была жена молодая
Да Авдотья [?] Ивановна.
Она с вечера трудна-больна,
Со полуночи недужна вся:
Расходился недугъ въ голове,

Es lebte der Mann Terentij.
Er hatte eine junge Frau,
Avdotja [?] Ivanovna.
Vom Abend an ist sie unwohl, krank,
Von Mitternacht an ganz siech;
Es ist ausgebrochen das Siechtum im
Kopf,

Die angebliche Krankheit der jungen Frau wird im Urtext wohl ebenso drastisch und ungeniert beschrieben worden sein wie in Ter. sib.; jedenfalls beweist die Übereinstimmung von Ter. sib. mit Ter. olon., dass sowohl die Worte „(с)пустился недугъ“ („das Siechtum stieg hinab“ bezw. „drang“) als auch die Substantive „пуп“ („Nabel“) und „колено“ („Knie“) darin vorkamen.

Говорит молодая жена.
Да Авдотья [?] Ивановна:
„Уж ты гой еси, Терентий муж!
Ты поди-ка по Нову городу,
Добывай хитрых мудрых дохтуров,
Чтобы меня молодую вылечили!“

Es spricht die junge Frau
Avdotja [?] Ivanovna:
„O du Mann Terentij!
Gehe du durch Nowgorod,
Hole herbei schlaue, weise Doktoren,
Damit [sie] mich, die junge, ausku-
rieren!“

Terentij geht wirklich hin.

на всякой тынинки по маковке
аи есть по земчуженке
середы двора светлицы стоять
105 гридни белодубовыя
покрыты седыхъ бобровъ
потолокъ черныхъ соболен
матицата валженная
поль середа одново серебра
110 крюки да пробою по булату злачены
первыя у нево ворота вольящетыя
дрыггия ворота хрустальныя
третьи ворота оловянныйя

У честна Креста Здвиженья,

У жива моста калинова
Встретились весёлые молодцы,
Скоморохи, люди вежливые,
Скоморохи очестливые.

Die Spielleute begrüßen den Terentij und fragen ihn, was er suche; er erzählt ihnen sein Leid mit denselben Worten, wie es oben im Texte geschehen ist. Sie sagen zu ihm:

„Уж ты гой еси, Терентий муж!
Пойди-ка ты в холщёвый ряд
Да купи-ка себе холщёвый мех!“
Да пошёл тут Терентий муж,
Скоро скочил в холщёвый ряд

Да купил себе холщёвый мех.
Скоморохи, люди вежливые,
Скоморохи очестливые,
Посадили Терентья в холщёвый мех,

Пошли скоморохи к Терентьеву двору.

А Терентьева молодая жена
Да Авдотья [?] Ивановна
Выглянула в окопечко:
„Уж вы гой еси, весёлые молодцы,
Скоморохи, люди вежливые,
Скоморохи очестливые!
Не видали ли, не слыхали ли

Моего мужа Терентьяца?“
„А и гой еси, молодая жена
Да Авдотья [?] Ивановна!
Нету Терентья мужа жива:
На дороженьке убит лежит
Да голова прочь отсечёная.“
Говорит молодая жена
Да Авдотья [?] Ивановна:
„Уж вы гой еси, весёлые молодцы,
Скоморохи, люди вежливые,
Скоморохи очестливые!
Вы пойдите во высок терем
И садитесь на лавочки,
Поиграйте во гусельцы
И пропойте-ка песенку
Про старого мужа Терентьяца,

Bei der [Kirche der] Erhöhung des
heiligen Kreuzes,
Bei der lebendigen Massholderbrücke
Begegneten [ihm] lustige Burschen,
Spielleute, höfliche Leute,
Umgängliche Spielleute.

„O du Mann Terentij!
Gehe du in die Leinwandbudenreihe
Und kaufe dir einen Leinwandsack!“
Es ging nun der Mann Terentij,
Sprang rasch in die Leinwandbuden-
reihe

Und kaufte sich einen Leinwandsack.
Die Spielleute, die höflichen Leute,
Die umgänglichen Spielleute,
Steckten den Terentij in den Lein-
wandsack,
Es gingen die Spielleute zu Terentij's
Hof.

Terentij's junge Frau aber,
Avdotja [?] Ivanovna,
Blickte zum Fensterchen hinaus:
„O ihr lustigen Burschen,
[Ihr] Spielleute, [ihr] höflichen Leute,
[Ihr] umgänglichen Spielleute!
Habt [ihr] nicht gesehen, habt [ihr]
nicht gehört

Von meinem Manne Terentjišče?“
„O [du] junge Frau
Avdotja [?] Ivanovna!
Der Mann Terentij ist nicht am Leben:
Auf dem Wege liegt er erschlagen
Und [sein] Kopf ist [ihm] abgehauen.“
Es spricht die junge Frau
Avdotja [?] Ivanovna:
„O ihr lustigen Burschen,
[Ihr] Spielleute, [ihr] höflichen Leute,
[Ihr] umgänglichen Spielleute!
Gehet in das hohe Gemach
Und setzet euch auf die Bänke,
Spielet ein wenig die Gusli
Und singet ein Liedchen
Von dem alten Manne Terentjišče,

Поминайте мужа Терентьица :	Singet dem Manne Terentjišče ein Gedächtnislied :
Во дому бы его век не видать !*	Möge man ihn nimmermehr im Hause erblicken !*
А и те весёлые молодцы, Скоморохи, люди вежливые, Скоморохи очестливые, Садился на лавочки, Заиграли во гусельцы, Как запели они песенку :	Und jene lustigen Burschen, Die Spielleute, die höflichen Leute, Die umgänglichen Spielleute, Setzten sich auf die Bänke, Begannen die Gusli zu spielen, Begannen ein Liedchen zu singen :
„Слышишь ли, холщёвый мех, Слышишь ли, что про тебя говорят ? Шевелись-ка, холщёвый мех, Ты вставай-ка, Терентьище, Лечить свою молодую жену Да Авдотью [?] Ивановну !“	„Hörst [du es], [du] Leinwandsack, Hörst [du es], was man über dich sagt ? Rege dich, [du] Leinwandsack, Stehe du auf, Terentjišče, Um deine junge Frau zu kurieren, Die Avdotja [?] Ivanovna !“

Terentij fährt aus dem Sack heraus und prügelt seine Frau gründlich durch; dann springt er zum Bett und findet dort auf dem Federpfehl von Dauen (перина пуховая) den Liebhaber seiner Frau; auch dieser bekommt seine Prügel und rettet sich durch schleunige Flucht, indem er seinen wertvollen Kaftan und andere Kleidungsstücke zurücklässt.

Nach unserem gewöhnlichen Schema lässt sich der Inhalt des Urtextes folgendermassen zusammenfassen :

M: alter reicher Mann (Ter. sib.: Grosskaufmann) namens Terentij. — F: jung, heisst Avdotja (oder Praskovja) Ivanovna. — L. — HH: Spielleute.

F stellt sich krank, schickt M nach Nowgorod, damit er ihr Doktoren hole, um sie zu kurieren. — In einen eigens dazu gekauften Leinwandsack. — Die HH teilen der F mit, ihr M sei tot; sie freut sich darüber. — L flieht unter Zurücklassung seines wertvollen Kaftans und anderer Kleidungsstücke.

F. Уж вы гой еси, весёлые молодцы,
Скоморохи, люди вежливые,
Скоморохи очестливые !
Вы пойдите во высок терем
И садитесь на лавочки,
Поиграйте во гусельцы
И пропойте-ка песенку
Про старого мужа Терентьица,
Поминайте мужа Терентьица :
Во дому бы его век не видать !

НН. Слышишь ли, холщёвый мех,
 Слышишь ли, что про тебя говорят?
 Шевелись-ка, холщёвый мех,
 Ты вставай-ка, Терентьище,
 Лечить свою молодую жену
 Да Авдотью [?] Ивановну!

Wenn wir nach der näheren Heimat unserer Byline fragen, so kommt es ziemlich stark darauf an, ob die Fassung Kirša Daniłovs der Urform näher steht als die beiden anderen Fassungen oder nicht. Ist ersteres der Fall, so kann am Nowgoroder Ursprung des Liedes nicht der geringste Zweifel bestehen: das Leben der reichen Kaufmannskreise des alten Gross-Nowgorod ist in Kiršas Text nicht weniger wahrheitsgetreu und farbenreich geschildert als z. B. in den Bylinen vom Kaufmann Sadkó. Aber selbst wenn dieser Text stark überarbeitet sein sollte, so bleibt doch die unumstössliche Tatsache, dass Nowgorod als Handlungsort in allen drei Fassungen des Liedes erwähnt wird: Ter. sib. v. 1. 93, olon. v. 12 (entstellt: *najnoj gorod* = „in eine andere Stadt“), arch. a v. 7 = b v. 11. Der alte Bezsonov (oben S. 3. 6) hatte demnach völlig recht, wenn er den spezifisch Nowgorodschen Charakter des Liedes scharf betonte, und es ist verwunderlich, dass Sumcov (oben S. 6) diesen Charakter des Liedes glatt leugnet.

A. V. Markov¹⁾ geht noch weiter als Bezsonov: er glaubt den Helden unserer Byline in einer historischen Persönlichkeit — dem Nowgoroder Bojaren Terentij Daniłovič (um 1333—1340) — nachgewiesen zu haben:

„Man darf annehmen, dass der Held dieser Byline eine geschichtliche Persönlichkeit ist, nämlich der Nowgoroder Bojare Terentij Daniłovič, der in den Annalen²⁾ das traurige Andenken eines Pechvogels hinterlassen hat: im

1) А. В. Марковъ, Поезія Великаго Новгороду и ея остатки въ Сѣверной Россіи, Сборникъ Харьковскаго Историко-Филологическаго Общества 18 (1909), 440—471 (siehe S. 458).

2) Die Stellen, die Markov hier im Auge hat, stehen in der Fortsetzung der sog. ersten Nowgoroder Annalen und lauten folgendermassen (*Новгородская Лѣтопись по Синодальному харатейному списку*, издание Археографической Комиссіи, Санктпетербургъ 1888, S. 330. 339 f.): [1333] „Того же лѣта послаша Новгородци владыку Василья къ великому князю Ивану с молбою, и приихаль к нему въ Переяславль с Терентиємъ Даниловицемъ и с Даниломъ Машковицемъ, и давали ему 5 сотъ рублевъ, а свободъ бы ся отступилъ, по крестьному цѣлованию; и много моли его владыка, чтобы миръ

Jahre 1333 wurde er abgesandt, um mit Ivan Kalita zu verhandeln, und kehrte ohne Erfolg heim; im Jahre 1340 wurde er zusammen mit anderen Bojaren nach Toržok geschickt, um den dortigen Einwohnern gegen die Moskauer Tributeinnehmer beizustehen, aber die Bürger von Toržok selbst vertrieben ihn von dort“.

Wir haben hier ein hübsches Beispiel für die sogenannte historische Methode, die nach dem Vorbilde von Gaston Paris' „Histoire poétique de Charlemagne“ (1865) von verschiedenen russischen Forschern — besonders von Vsevolod Miller — auf die Bylinen angewandt worden ist: man durchstöbert eifrig die Chroniken und Urkunden des Mittelalters auf der Suche nach Namensvettern epischer Helden, und hat man irgendwo einen solchen historischen Namensvetter ausgegraben — und wäre es auch eine vollkommen unbedeutende Persönlichkeit — so wird er ohne weiteres mit dem betreffenden Helden identifiziert. Es ist dies dasselbe mechanische und naive Verfahren, das Joseph Bédier in seinem bekannten Werke über das französische Epos ¹⁾ so witzig charakterisiert hat — am beissendsten in dem Kapitel „Les seize Guillaumes“ ²⁾.

Nun, ganz so schlimm wie mit den sechzehn Wilhelms von Orange steht es in unserem (und in manchem anderen) Falle freilich nicht: „Terentij“ ist in Russland ein ziemlich seltener Name, und auch „Danil“ gehört keineswegs zu den häufigsten, so dass die Zusammenstellung „Terentij Danilovič“ unbedingt als eine seltene Kombination bezeichnet werden muss; wenn nun in Nowgorod in den Jahren 1333 und 1340 ein vornehmer Bojare namens Terentij Danilovič eine gewisse politische Rolle gespielt hat, so liegt der Gedanke ihn mit dem epischen Nowgoroder Grosskaufmann (Ter. sib.) Terentij Daniljevič (Ter. olon.) zu identifizieren tatsächlich nahe genug.

взялъ, и не послуша.“ . . . [1340] „Въ то же лѣто приде князь Семеонъ из орды, и насла на Торжокъ дани брати, и почаша силно дѣяти. Новоторжци же прислаша с поклономъ в Новъгородъ; и послана Матфѣя Валфромъевича, и Терентия Даниловича с братомъ, и Валфромъя посадница сына Остафьева, и Федора Аврамова с полкы . . . и сѣдѣша мѣсяць в Торжку, городъ утвердивше . . . Посемъ же видѣвше Новоторжци, даждь не прибудеть из Новаграда рати, въсташа чернь на бояръ . . . и Новгородцовъ выпровадиша из города.“

1) Jos. Bédier, Les légendes épiques: recherches sur la formation des chansons de geste, 2^me édition, revue et corrigée, I—IV, Paris 1914. 1917. 1921. 1921.

2) I 195—223.

Nur einen Haken hat die Sache: das Patronymikon Daniljevič (= Danilovič) kommt bloss in einer einzigen (und zwar nicht der ältesten) Aufzeichnung unserer Byline vor, so dass seine Zugehörigkeit zu der Urform der letzteren keineswegs feststeht. Auch hier wieder müssen wir die geringe Zahl der Varianten unseres Liedes bedauern: eine einzige weitere Aufzeichnung mit der Namensform „Terentij Danilovič“ würde die auch jetzt schon recht ansprechende Hypothese Markovs sofort beinahe zur Gewissheit erheben.

Wie dem auch sei: wenn Markov mit seiner Hypothese recht hat, so hat er damit auch den terminus post quem der Entstehungszeit unserer Byline festgestellt — das Jahr 1333; und zwar müsste dann m. E. die Entstehungszeit noch in das XIV. Jahrhundert fallen, denn die Übertragung eines internationalen Schwankstoffs auf eine historische Persönlichkeit ist nur möglich, solange die Erinnerung an letztere in Prosa oder Lied fortlebt. Als terminus ante quem wäre meiner Meinung nach am ehesten das Jahr des Nowgoroder Pogroms Iwans des Schrecklichen, also das Jahr 1570, anzusehen: seit jenem Jahre war es mit dem Reichtum und der Herrlichkeit Alt-Nowgorods, die sich in den Bylinen von Sadkó und Terentij so greifbar und lebensfroh spiegeln, für immer vorbei; absoluter terminus ante quem ist jedoch natürlich erst der Zeitpunkt der Aufzeichnung des Textes Kirša Danilovs.

Die engen Beziehungen Nowgorods zu dem deutschen Norden (insbesondere zu den Hansastädten) sind allbekannt; wenn nun der Schwank vom alten Hildebrand ungefähr seit dem XVI. Jahrhundert¹⁾ sowohl hier als dort (sonst aber niemals und nirgends auf der Welt!) als episches Volkslied auftritt, so kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass zwischen dem niederdeutschen Volksliede vom Kaufmann zu Stralsund und der nordgrossrussischen Byline vom reichen Nowgoroder Kaufmann Terentij ein näherer genetischer Zusammenhang bestehen muss. Zu Gunsten einer solchen Annahme spricht sowohl die Charakterisierung des betrogenen Ehemanns gerade als reicher Kaufmann²⁾, als auch die Umstände, dass der Sack speziell

1) Wenn Markov mit seiner Hypothese recht hat und die Byline demnach bereits im XIV. Jahrhundert entstanden ist, so muss das niederdeutsche Lied (falls es wirklich die Quelle der Byline darstellt) natürlich noch älter sein.

2) Ein Kaufmann kommt sonst nur in GG 72 und 73 vor.

für die List gekauft wird, dass die untreue Frau sich mit einer gesprochenen Bitte an die Spielleute wendet, damit diese ihr ein Lied vorsingen, und dass der Liebhaber unter Zurücklassung von Kleidungsstücken entflieht. Immerhin kann der uns erhaltene niederdeutsche Liedtext nicht einfach die Quelle (wenigstens nicht die einzige) der Terentij-Byline gewesen sein: enthält letztere doch das ursprüngliche Motiv des Krankstellens, das dem niederdeutschen Volksliede fehlt.

Noch auf einen anderen Umstand muss in diesem Zusammenhange hingewiesen werden: selten ist an einem Bylinentext so deutlich, wie an dem unsrigen, zu erkennen, dass er nicht von den heutigen Bewahrern der russischen Bylinentradition, nämlich den nordgrossrussischen Bauern, gedichtet worden ist, sondern ursprünglich aus dem Repertoire der altrussischen Spielleute, der sogenannten *skomoróchi*, stammt¹⁾; man sehe sich doch nur die Rolle an, die diese *skomorochi* in der Byline vom Kaufmann Terentij spielen, während sie sonst in der mündlichen Überlieferung unseres Schwanks so gut wie nirgends²⁾ vorkommen! — Die Spielleute aber waren im alten Russland — wie immer und überall — gleich ihren heutigen Nachkommen, den Zirkusartisten, ein Völkchen mit starkem internationalem Einschlag; und die grossrussischen Spielleute standen nachweislich gerade mit den deutschen in enger Verbindung, was schon daraus hervorgeht, dass sie in altrussischen Quellen neben dem gewöhnlichen russischen Namen *скоморохъ skomoroch*³⁾ mehrfach auch mit einem deutschen Lehnwort bezeichnet werden: *шпильманъ špiljman*⁴⁾.

1) Über das Verhältnis der *skomorochi* zur russischen Volksepik vgl. *A. M. Лобода*, *Русский богатырский эпосъ*, Кіевъ 1896 (= *Университетскія Известія* 36 [1896], nr. 1. 4. 10. 11), S. 109—111; *Вс. Миллеръ*, *Очерки русской народной словесности, Былины*, [т. I], Москва 1897, S. 22—64 (auf S. 63 ist speziell von unserer Byline die Rede); *A. П. Скафтымов*, *Поэтика и генезис былины*, Москва—Саратов 1924, S. 145 f.

2) Einzige Ausnahmen: SRW 1, Malt 1.

3) *И. И. Срезневскій*, *Материалы для словаря древне-русского языка по письменнымъ памятникамъ*, Санктпетербургъ 1893 sqq., III 379 s. v. *скоморохъ* und 379 f. s. v. *скомрахъ*.

4) Erster Beleg (aus Rjasan) schon aus dem Jahre 1284: *Срезневскій* III 1598 s. v. *шпильманити*, *шпильманъ*, *шпильманьскыи*; ein synonymes Subst. *шпильнъ špilj* 'Schauspieler' kommt sogar bereits im XII. Jahrh. vor: *Срезневскій* I. I. s. v. *шпиль*. — Vgl. auch *Вс. Миллеръ*, *Очерки* I 54.

Der Hypothese eines niederdeutschen Ursprungs der Byline vom Kaufmann Terentij stände also auch von dieser Seite nichts im Wege¹⁾.

Kap. 2. D. V. Averkijev's Lustspiel „Terentij muž Daniljevič“.

(9./21. 2. 1867.)

8. Der Verfasser dieser — auch in Russland sehr wenig bekannten — Dramatisierung unserer Byline kann nicht gerade auf den Titel eines grossen Dichters Anspruch machen, muss jedoch immerhin als nicht ungeschickter und keineswegs erfolgloser Bühnenschriftsteller bezeichnet werden.

Dmitrij Vasiljevič Averkijev²⁾ wurde geboren in Jekaterinodar im Jahre 1836, absolvierte die naturwissenschaftliche Fakultät der St. Petersburger Universität im Jahre 1859 und starb im Jahre 1905. Er war nicht bloss Dramaturg, sondern auch Journalist (streng konservativer Richtung). An seinen dramatischen Dichtungen werden besonders die wirksamen Bühneneffekte hervorgehoben; einige davon — besonders „Каширская старина“ („Die alte Zeit in Kašira“) — gehörten lange Jahre hindurch zum ständigen Repertoire der russischen Bühnen.

Das Stück „Terentij muž Daniljevič“ („Der Mann Terentij Daniljevič“) wird vom Verfasser als „святочная комедия“, d. h. „Weihnachtskomödie“ bezeichnet. Dieser Ausdruck ist zunächst etwas auffallend; man muss jedoch an die maskierten Leute (*rjáženyje*) denken, die in Russland in der Weihnachtszeit von Haus zu Haus ziehen³⁾ und dabei neben sonstigen Scherzen

1) Theoretisch käme auch die umgekehrte Möglichkeit in Frage: eine Entlehnung des niederdeutschen Liedes aus der russischen Byline. Hiergegen spricht: 1) die Unwahrscheinlichkeit einer derartigen Liedstoffwanderung kulturstromaufwärts; 2) die starke und alte Verbreitung unseres Schwankes in Mittel- und Westeuropa; 3) das Vorhandensein zweier in der Byline fehlender ursprünglicher Züge in Niederd.: der Geistliche als Liebhaber und der Korb (nicht Sack) als Versteck des Ehemanns.

2) Vgl. den biographischen Artikel von А. Фоминъ, *Новый Энциклопедический Словарь* 1 (С.-Петербургъ [1911]) 185—187 (daselbst weitere Literaturangaben).

3) Vgl. z. B. *Dm. Zelenin*, *Russische (ostslavische) Volkskunde*, Berl. und Leipz. 1927 (bildet einen Band von *R. Trautmann* und *M. Vasmer*, *Grundriss d. slav. Philologie und Kulturgeschichte*), S. 376 § 152 und S. 354 f. § 142.

manchmal auch kurze dramatische Szenen aufführen (etwa wie einst in Deutschland die Fastnachtspiele Sitte waren). Jedenfalls will Averkijev durch eine solche Bezeichnung den leichten, anspruchslosen Charakter seiner Dichtung unterstreichen.

Das Lustspiel umfasst drei Aufzüge und ist vom Verfasser genau datiert: es trägt das Datum des 9. (d. h. 21.) Februar 1867. Es erschien in einer der bekanntesten „dicken“ Zeitschriften des damaligen Russlands — den „Otečestvennyja Zapiski“ („Vaterländische Memoiren“) ¹⁾. In die Buchausgabe der dramatischen Dichtungen Averkijevs ²⁾ ist unser Lustspiel nicht aufgenommen worden; ob, wann und wo es aufgeführt worden ist, ist mir unbekannt.

Was bei der Lektüre des Stückes zunächst in die Augen springt, ist der Umstand, dass nicht etwa die berühmte, lange und farbenreiche Fassung Kirša Danilovs (Ter. sib.) dem Verfasser als Quelle gedient hat, sondern die erst drei Jahre vorher erschienene, bedeutend kürzere und blässere Fassung Rybnikovs (Ter. olon.). Während Averkijev den Text Rybnikovs nach Möglichkeit ausschachtet und auspresst, ja sogar viele von dessen Versen unverändert in seine Komödie herübernimmt, hat er Kiršas Text so gut wie vollständig ignoriert ³⁾. Damit hängt es auch zusammen, dass der steinreiche Nowgoroder Kaufmann Terentij, ein würdiger Kollege des berühmten Sadkó, bei ihm zu einem reichen und habsüchtigen älteren Manne unbestimmten Berufs wird, der irgendwo in einem kleinen Orte „diesseits Oréchovec und jenseits Ontonovec“ („не дошедши до Орѣховца, а прошедши Онтоновецъ“ — vgl. Ter. olon. v. 22. 23) lebt. Alles spezifisch Nowgorodsche ist aus dem Stoffe verschwunden; auch in dem *inój górod* („andere Stadt“) des Rybnikovschen Textes (v. 12) hat Averkijev das entstellte *Nóvgorod* nicht wiedererkannt. Die Handlungszeit wird

1) *Дм. Аверкиевъ, Терентій мужъ Данильевичъ, святочная комедія въ трехъ дѣйствіяхъ, Отечественныя Записки* 172 (1867), 1, 1—48.

2) *Д. В. Аверкиевъ, Драмы, т. I—III, С.-Петербургъ 1887. 1896. 1896* (2. Aufl. С.-Петербургъ 1906).

3) Man könnte geradezu meinen, dass Kiršas Text ihm überhaupt nicht bekannt gewesen sei; diese Annahme wäre jedoch nicht richtig, da in Akt III Sz. 4 (S. 36) das aus Ter. sib. v. 53. 54 stammende, von Averkijev dem Anführer der Spielleute in den Mund gelegte Verspaar vorkommt: Скоморохи люди въжливые, Скоморохи люди честливые.

von ihm in die Tage des „allerstillsten Zaren“ („Тишайший Царь“) — also des Aleksej Michajlovič (1645—1676) verlegt.

Das Versmass des Stückes sind reimlose fünffüssige Jamben (teils weiblich, teils männlich); daneben jedoch sind grössere Partien des Dialogs teils in Prosa, teils in den mehr oder weniger gut nachgeahmten Versmassen der (ungereimten oder gereimten) grossrussischen Volkslieder abgefasst. Ausserdem ist eine Reihe von Gesangstücken (darunter auch echte Volkslieder) eingeschoben.

An handelnden Personen treten im Lustspiel auf: Terentij Daniljevič, ein — wie gesagt — reicher, aber habsüchtiger und geiziger älterer Mann, der jedoch kein Kaufmann zu sein scheint; sein Weib Katerina Vasiljevna, eine hübsche, liebesdurstige und deshalb unglückliche, dabei ziemlich schlaue und durchtriebene junge Frau; Gavrijuška Beljaj, ein äusserlich bezaubernder, aber moralisch recht minderwertiger junger Don Juan, der sich zum Zweck von Liebesabenteuern unter falschem Namen am Orte aufhält (er entpuppt sich im vorletzten Auftritt als der Kaufmannssohn Sila Artjomyč); Terentij's Neffe Vasjuta-Plakun („Vasilij der Heuler“), ein weinerlicher, dummerhafter und gründlich feiger Bursche von 18 bis 20 Jahren, der bei seinem reichen Onkel lebt; der Anführer der Spielleute namens Karasj („Karausche“), der stets auf leichten Gelderwerb und einen guten Trunk auf fremde Kosten bedacht, dabei aber klug und gerecht ist und mit recht sympathischen Farben geschildert wird (besonders im letzten Aufzug); die alte Gastwirtin babuška („Grossmütterchen“) Ivanovna (eine ziemlich bedeutungslose Nebenfigur); endlich der Chor der Spielleute und ein hinter der Bühne ertönender Mädchenchor¹⁾.

Das Stück zerfällt in drei Aufzüge von 10²⁾, 4 und 10 Auftritten. Der Inhalt lässt sich folgendermassen wiedergeben.

Akt I. Schöner Spätnachmittag; Terentij's Garten, dahinter der Fluss und das jenseitige steile Ufer. *Sz. 1.* Katerina erzählt in einem Monolog, wie sie vor einigen Tagen jenseits des Gartenzauns einen hübschen Jüngling erblickt habe, und beklagt ihre unglückliche Ehe mit dem alten Terentij. *Sz. 2.* Terentij

1) Ausserdem hört man in Akt III *Sz. 4* hinter der Bühne die Stimme des Dieners Frólka.

2) Im Original ist im ersten Akt *Sz. 8—10* versehentlich als *Sz. 9—11* bezeichnet.

erscheint am Fenster und bittet seine Frau, ins Haus zu kommen und ihm den Schlüssel aufzusuchen: er müsse auf den Marktplatz gehen, um sich anstatt seines Knechtes Demjóška, der sich von der Schuldknechtschaft (*kabalá*) freikaufen wolle, einen neuen Schuldknecht zu verschaffen. Terentij verspricht seiner Frau ein neues Kleid, diese will aber nicht ins Haus gehen und beschreibt ihm nur, wo der Schlüssel liegt. Terentij verschwindet. *Sz. 3.* Auf dem jenseitigen hohen Flussufer erscheint Gavrjuška und pfeift. Von Katerina angeredet, geht er direkt auf sein Ziel los und fragt sie, ob es keine Furt und keine Stelle gebe, wo man über den Zaun klettern könne — angeblich um des Nachts Äpfel zu stehlen. Katerina weist ihn schnippisch, aber nicht sehr energisch ab; wie er erfährt, dass Terentij gegangen sei einen neuen Schuldknecht zu mieten, geht er fort mit dem Versprechen zu Katerina nicht über den Zaun, sondern durch das Tor zu kommen. *Sz. 4.* Hinter der Bühne ertönt ein von Mädestimmen vorgetragenes und in der Ferne verklingendes Lied, worin das traurige Schicksal einer wider ihren Willen mit einem alten Manne verheirateten jungen Frau geschildert wird. Katerina vergleicht damit ihr eigenes Schicksal. *Sz. 5.* Vasjuta erscheint und trägt ihr in sehr tölpischer Weise seine Liebe an; als sie ihn abweist, droht er sie ihrem Manne zu verraten: er hat nämlich ihr Gespräch mit Gavrjuša belauscht. Vasjuta hat aber vor seinem Onkel einen so heillosen Respekt, dass er, wie er nur dessen Schritte hört, sich vor ihm in der Badestube verbirgt, um nicht ohne Beschäftigung ertappt zu werden. *Sz. 6.* Terentij tritt in sehr zufriedener Stimmung zusammen mit Gavrjuška auf, der sich ihm tatsächlich für die geringe Summe von 2½ Rubeln als Schuldknecht verschrieben hat. Katerina will, dass der neue Knecht ein Loch im Gartenzaun repariere. Terentij geht ab, um nach einer kranken Stute zu sehen. *Sz. 7.* Katerina und Gavrjuška sprechen sich aus; er erzählt, dass er zuerst von Vasjuta über sie gehört habe: dieser habe öffentlich in der Schenke damit geprahlt, dass er ihre Liebe gewinnen werde. Gavrjuška rät der Katerina sich krank (und zwar schwanger) zu stellen und ihren Mann nach Spielleuten zu schicken, um sie zu kurieren. Katerina ist noch unschlüssig; da ruft Gavrjuška selbst den Terentij (S. 16 f.):

Г а в р ю ш к а.

Скажись: моль трудна-больна,
Трудна-больна, очень немочна.
Скажи: молода я почувяла
Будетъ у насъ сынъ аль дочь.

К а т е р и н а.

Какъ мнѣ сказать, не придумаю.

Г а в р ю ш к а.

Кричи-вопи: очень немочна.
Шоль бы Терентій мужъ,
Поискаль бы молодыхъ скомороховъ,
Молодцовъ поученныхъ,
Чтобы тебя, молоду, вылечили,
Чтобы тебя, молоду, использовали.

К а т е р и н а.

Ужь не знаю, какъ сказать-то мнѣ,
Право же я не придумаю.

Г а в р ю ш к а (*подойдя къ дому, громко*).

Подь сюда, Терентій мужь,
Подь сюда, Данильевичъ!
У тебя сдѣлалась невзгода великая,
Сдѣлалась жена трудна-больна,
Трудна больна, очень немочна. (*Катеринъ*).
Вались на траву, кричи-воши.

К а т е р и н а (*падая на траву*).

Охъ, трудна-больна, очень немочна.

Sz. 8. Katerina führt tatsächlich, auf dem Boden liegend, die gewünschte Komödie auf. Gavruška führt den Terentij beiseite und teilt ihm mit, dass seine Frau schwanger sei ¹⁾. Terentij ist entzückt; Gavruška geht fort, um für die kranke Stute zu sorgen. Der Text der Szene lautet (S. 17 f.):

Т е р е н т і й (*вбтлая*).

Чтò за бѣда случилася?
Чтò за невзгода великая?
Чтò за недугъ, молода жена?

К а т е р и н а.

Охъ, спустился недугъ въ буйну голову,
А съ буйной головы до бѣлыхъ грудей,
А съ бѣлыхъ грудей и далѣе.

Т е р е н т і й.

Чѣмъ тебя, молода жена,
Чѣмъ тебя мнѣ пользоваться?

К а т е р и н а.

Ай же ты, Терентій мужь!
Ай же ты, Данильевичъ!
Поди-сходи на иной городъ,
Понци молодыхъ скомороховъ,
Молодцовъ поученныхъ,
Чтобы меня, молоду, вылечили,
Чтобы меня, молоду, выпользовали.

Т е р е н т і й.

Гдѣ ихъ сыскать? Ума не приложу. (*Женъ*).
Съ чего это съ тобою сталося?
Съ чего, молода, прилучилося?

1) Ein Motiv, das sonst in keiner einzigen Variante des Schwankes vom alten Hildebrand vorkommt.

К а т е р и н а.

Съ того же, съ того . . . охъ, трудно-больна! . . .
Отъ тебя, отъ тебя все, Данильевичъ!

Т е р е н т і й.

Съ чего же, съ того? не придумая;
Съ чего отъ меня — не идетъ въ голову.

Г а в р ю ш к а (*отводя его въ сторону*).

Пойди, осударь, надоумлю тебя,
Будешь ты со радостью великою,
Осударыня твоя, чу, почувяла:
Дастъ Господь сынка, аль дочи.
Съ того осударынѣ неможется,
Съ того молодой нездоровится.

Т е р е н т і й.

Ой-ли? Да я плясать учну.

Г а в р ю ш к а.

Ступай

Скорѣе; пощи ты скомороховъ.

Т е р е н т і й.

Аль правду Гаврюшка баить? Дастъ Господь сынка, аль дочи?

К а т е р и н а.

Ай ты, Терентій мужъ, ты догадливый!
А мнѣ, молодой, охъ, недужится.
Охъ, трудно-больна . . . очень немочна . . .

Т е р е н т і й (*самъ съ собою*).

Охъ, тутъ бѣда, а и тамъ бѣда!
Кобылка-го лежить, свалилася! (*Гаврюшкѣ*).
Не можешь ли кобылки вылечити,
Не можешь гнѣдой выпользовати?

Г а в р ю ш к а.

Пойдемъ, я мигомъ на ноги поставлю.

Т е р е н т і й.

Охъ, я дуракъ! Чу, поплясать забылъ!

К а т е р и н а.

Поплясешь послѣ, а теперъ ступай-ка.

Т е р е н т і й.

Иду, осударыня жена. Поди, Гаврюшка, я за тобою слѣломъ.
(*Готъ уходитъ*).

Sz. 9. Terentij schlägt seiner Frau vor, sich ins Bett zu legen, sie entgegnet aber, sie wolle lieber etwas im Garten spazieren: dann werde ihr leichter werden. Terentij geht ab. *Sz. 10.* Katerina drückt in ein paar Worten leichte Gewissensbisse aus. Vasjuta erscheint aus der Badestube: er hat seine Tante belauscht und droht wieder sie zu verraten.

Akt II. Regnerischer Abend; Wirtshaus. *Sz. 1.* Ausser der alten Gastwirtin ist nur eine Schar von Spielleuten anwesend; deren Anführer, der gerade nicht bei Kasse ist, sucht die Wirtin vergebens zu bewegen, ihnen umsonst Branntwein vorzusetzen. *Sz. 2.* Vasjuta kommt und spricht von seiner unglücklichen Liebe. Der Anführer der Spielleute bietet ihm einen Liebestrank für seine Liebste (also Katerina) an, wenn er ihn mit Branntwein bewirten lasse; Vasjuta tut dies und bestellt ausserdem zwei Eimer Bier für die übrigen Spielleute. Er erzählt dem Anführer die ganze Geschichte; plötzlich ertönt aus dem Vorhause die Stimme Terentij's. Der ängstliche Vasjuta versteckt sich in einer Rumpelkammer. *Sz. 3.* Terentij wird von den Spielleuten mit Chorgesang empfangen; er erzählt ihnen von der Krankheit seiner Frau und bittet sie, sie zu kurieren. Der Anführer der Spielleute rät ihm in der Leinwandbudenreihe einen Leinwandsack zu kaufen; Terentij meint, dazu sei es zu spät, doch die Gastwirtin bietet ihm einen solchen Sack an, den sie selbst kürzlich gekauft hat. Während sie nach dem Sacke geht, fragt Terentij den Anführer, wieviel er für die Kur haben wolle; dieser erklärt, dass er mit jeder Summe zufrieden sein werde. Der herbeigebrachte Sack erweist sich als gross genug; die nach dem Preise gefragte Gastwirtin antwortet, damit habe es keine Eile. Terentij steigt auf Verlangen der Spielleute in den Sack hinein, und der letztere wird zugebunden. Der Text der Szene lautet (S. 27—30):

Бабушка (*входя*).

Милости просимъ, осударь милостивый, милости просимъ, кормилецъ; не побрезгай нами, смердами.

Терентій (*входя*).

Спасибо, бабушка, спасибо. (*Кланяется на все стороны*). Здоровы будьте!

Скоморохи (*хоромъ*).

Здравствуй, Терентій-мужь,
Здравствуй, Данильевичъ!
Ты куда пошоль?
Куда путь держишь?

Терентій.

Вы это почему жь меня признали?

Атамань.

Какъ не признать? Всѣмъ вѣдомъ, государь.

По полю Терентій идетъ,
По кувиль-травъ Данильичъ бредеть.
Впередь-отъ сорока летить,
Во весь голось сорока кричить:

Скоморохи (*шоромъ*).

Ради, Терентій, служить,
Ради, Данильичъ, лечить:
Коли тебѣ не служить,
Намъ и на свѣтъ не жить.

Терентій.

Ужь научите вы меня, что дѣлать,
Какое для жены лекарство надоть,
А я веселыхъ васъ, во-какъ уважу.

Атаманъ.

Ай же ты, Терентій мужъ,
Ай же ты, Данильевичъ!
Сходи во холстинскій рядъ,
Купи холстинскій мѣхъ.

Терентій.

Скоро бы скочилъ во холстинскій рядъ, купилъ холстинскій мѣхъ, да
лихъ поядно, ночь на дворѣ.

Бабушка.

Можеть, моимъ, осударь, не побрезгуешь: вechоръ была въ ряду, купила. Новый совсѣмъ.

Терентій.

Чего имъ брезговать? Тащи сюда.

Бабушка.

Сейчасъ, осударь, сею минуточку (*убѣгаетъ*).

Терентій (*атаману*).

Скажитка мнѣ, молодець,
Что за леченье возьмешь?
Много ли денегъ сдерешь?

Атаманъ.

Мы, осударь, не торгуемся,
На милость твою понадѣмся:
Что, осударь, изволишь дать,
Все, осударь, божья благодать.

Терентій.

Теперь давать, аль послѣ?

Атаманъ.

Знамо послѣ.

Какъ вылечимъ, мѣшочекъ и отсыпешь.

Бабушка (*тащитъ мѣшочекъ*).

Вотъ онъ мѣхъ, гляди-ткось какой!

Атаманъ (*прикидываетъ къ Терентію*).

Ровно мѣрянный, какъ разъ по версту.

Терентій (бабка).

Что тебѣ за мѣхъ-отъ?

Бабушка (съ поклономъ).

И, осударь, послѣ сочтемся! Вдругорядъ зайдешь, аль съ веселыми прилешь.

Терентій.

Инь ладно.

Скоморохи (хоромъ).

Ну-тось, Терентій мужъ,

Ну-тось, Данцльевичъ,

Изволь полѣзай во холстинскій мѣхъ,

Ложись, осударь, во холстинскій мѣхъ.

Терентій.

Мнѣ-ка ложиться зачѣмъ?

Я ли, Терентій, здоровъ.

Атаманъ.

Этакъ наука велить,

Станемъ молодку лечить.

Терентій (мѣзетъ съ мѣхъ).

На старости-то лѣтъ, пришлось въ мѣхъ.

Атаманъ.

Ловко ль, осударь, лежать?

Терентій.

Хорошо.

Атаманъ.

Ну, ребята, завязывай; на плеча вваливай (завязываютъ).

Sz. 4. Nachdem der aus der Rumpelkammer hervorguckende Vasjuta noch ein paar Worte im Flüsterton mit dem Anführer gewechselt hat, tragen die Spielleute den Terentij mit Gesang im Sacke davon.

Akt III. Nacht; Stube in Terentij's Hause, darin ein Tisch mit allerlei Speisen und Getränken. Sz. 1. Katerina unterhält sich durch die Tür mit dem im Vorhause befindlichen Vasjuta, der dort übernachten zu wollen erklärt, um das Eindringen ihres Liebhabers zu verhindern; ausserdem droht er ihr wieder, alles dem Terentij zu verraten. Sie schliesst die Tür und legt von innen den Haken vor. Sz. 2. Katerina horcht an der Tür. Sie singt am halboffenen Fenster halblaut ein Lied, das für ihren Liebhaber bestimmt ist. Sz. 3. Gavrjuška antwortet ihr von draussen mit einem anderen Liede, pfeift und steigt an einem vom Fenster hinabhängenden Stricke in die Stube herein. Es folgt ein Gespräch, worin Katerina mehrfach Zweifel an Gavrjuškas Treue sowie Gewissensbisse ausdrückt. Plötzlich wird hinter der Bühne geklopft. Sz. 4. Katerina spricht durchs Fenster mit den Einlass begehrenden Spielleuten. Trotz der Bedenken Gavrjuškas befiehlt sie dem hinter der Bühne befindlichen Diener Frolka die Spielleute einzulassen. Sz. 5. Gavrjuška fürchtet, dass Terentij mit den Spielleuten sei, und versteckt sich unter dem Bett. Sz. 6. Die Spielleute mit ihrem Sack treten ein, Vasjuta mit ihnen; Katerina fragt

letzteren, wozu er gekommen sei, und der Anführer der Spielleute führt ihn wieder hinaus. Sz. 7. Der Anführer fragt Katerina, für wen die Speisen und Getränke bestimmt seien; sie antwortet, dass sie ihren Mann erwarte. Auf die Frage, was im Sack stecke, erinnert der Anführer Katerina an das Märchen „Knüppel aus dem Sack“ und behauptet, dass im Sack jemand sitze, der arg zu prügeln verstehe; Katerina hält diese Worte für einen Scherz. Nun teilt der Anführer ihr mit, Terentij sei tot und sogar schon begraben, und übergibt ihr als Beweis dessen Mütze und Geldbeutel. Statt zu weinen, sagt Katerina dem versteckten Gavrjuška in ein paar für die Spielleute unverständlichen Worten, dass sie Witwe sei und er sie nun heiraten könne, und bittet dann die Spielleute zum Gedächtnis ihres Mannes ein recht lustiges Lied zu singen. Der Anführer beginnt ein solches, klopft dann auf den Sack und fragt diesen, ob er auch alles höre. Katerina fragt erstaunt, was das bedeute. Text der Szene (S. 38—42):

Атаманъ (*осматриваясь*).

Да мы на пиръ попали. На столъ
Медовъ и кушаньевъ стоить довольно.
Не насъ ли поджидала, молодая?

Катерина.

Какъ васъ не ждать! на всѣхъ на дармоѣдовъ
Стотовлевъ пиръ.

Атаманъ.

За что же обижаешь?

Сама пустила, не силомъ вошли.

Катерина.

Шутёмъ сказала. Мужа поджидаю,
Такъ для него наставлено.

Атаманъ.

Должно,

Мужъ у тебя любимый да пригожій?

Катерина.

Любпла и собака палку — миѣ ли
Терентья не любить? А ужъ пригожь,
Такъ это вѣрно: хуже не видала,
А, може, и похуже есть.

Атаманъ.

Взаправду?

Катерина.

Довольно балагурить. — Ты скажи ка,
Что за мѣшокъ съ собою приволокъ?

Атаманъ.

Мѣшокъ-отъ этотъ премудренный будетъ.
Слыхала сказку: „Двое изъ сумы?“

Такой же вотъ и этотъ мѣхъ холстинскій:
 Не двое въ немъ сидятъ, всего одинъ,
 Да драться, шельма, лихъ.

К а т е р и н а.

Не врешь, такъ правда.

А т а м а н ъ.

Хошь, покажу?

К а т е р и н а.

Пожалуй, и не надо.

И такъ брехнѣ повѣрю, безъ показу.

А т а м а н ъ.

Я коли вру когда, такъ только правду,
 Брехню всегда взаправду говорю.

К а т е р и н а.

Ужь вы веселые! чесать языкъ
 Умѣете! За то васъ и люблю.

А т а м а н ъ.

Спасибо, осударыня. — Да только . . .

К а т е р и н а.

Что только?

А т а м а н ъ.

Вотъ что: ремесло у насъ

Веселое, а мы къ тебѣ пришли

Съ бѣдовою, съ лихою вѣстью. Просто . . . *(махнетъ рукой)*.

К а т е р и н а.

Съ какою вѣстью?

А т а м а н ъ.

Мужа у тебя

Какъ звать? Терентьемъ ли?

К а т е р и н а.

Терентьемъ звали.

А т а м а н ъ.

Такъ поминай его.

К а т е р и н а.

Аль померъ?

А т а м а н ъ.

Померъ.

К а т е р и н а.

Ты этимъ не шути. — Гдѣ жъ онъ?

Атаманъ.

Не шутка,

Коль померь человекъ.

Катерина.

Гдѣ жь онъ? Гдѣ померь?

Атаманъ.

Лежить горюнь среди большой дороги,
Головкой бѣдной во ракутовъ кустъ,
Рѣзвѣми ножками въ кувиль-траву . . .

Катерина.

Такъ и лежить?

Атаманъ.

Лежалъ, да схоронили,

Нашлись люди добрые. — Вотъ шапка,
Вотъ тѣ мошна. — Признаешь ли? его ли?

(Подаетъ шапку и мошну).

Катерина *(разсматриваетъ)*.

Его; его и есть. — Такъ померь, померь?
И схоронили, говоришь? И я-то,
Я нонѣ вдовой стала? — Не придетъ
Ко мнѣ Данильчъ? Старый мужъ не станетъ
Мнѣ докучать? Да отвѣчай, скажи!

Атаманъ.

Сказалъ. — Ты что жь не плачешь?

Катерина.

А не знаю;

Поплакать надо бы, да слезъ-то¹⁾ нѣту.
Ты слышишь ли, треклятый желтокудрый,
Я нонѣ вдовка! Кабы ты не трусилъ,
За свадебку теперь бы принялся,
Веселый пиръ запировали!

Атаманъ.

Чтѣ ты?

Съ кѣмъ говоришь? Аль ты ума рѣшилась?
Опречь меня, да мѣлодцевъ не видно
Тутъ никово.

Катерина.

Ему я говорила!

Кому ему — тебѣ не дѣло знать.
Веселый, утѣшай меня вдову,
Пляши да пой, Терентья поминай!
Я награжу.

1) Im Original (S. 40) Druckfehler: слезъ-те.

Атаманъ.

Валяй, ребята, пѣсню.

Скоморохи (*хоромъ на голосъ Лазаря*).
Жиль былъ¹⁾ Терентій, богатъ человѣкъ,
Было у Терентья пятьсотъ поросятъ . . .

Катерина (*нерсбивая*).

Вы веселѣй. — А я, кажись, рехнулась.
И впрямь рехнулась. — Пойте веселѣе!

(*Поетъ и притоптываетъ*).

Вы играйте во гуслишки,
Поминайте Терентьюшка.

Атаманъ.

Я этакой вдовы еще не видѣлъ.
Совсѣмъ не плачетъ. — Ну, не наше дѣло!

Катерина (*также*).

Поминайте Терентья постылаго,
Постылаго Терентья и супостатаго.

Атаманъ (*играетъ на гуслиахъ*).

Нуте-ка, гусли.
Нуте-ка, мысли,
Веселую тризну!
Жена горько плачетъ,
Мужа поминаетъ,
По горенкѣ скачетъ,
Сама припѣваетъ!

(*Быстро перемѣняетъ наигрышъ и поколачиваетъ по мшику*).

Слышишь ли, холстинскій мѣхъ,
Не по-заочь бранять,
А въ глаза говорить.

Катерина (*атаману*).

Ты это что же?

Sz. 8. Terentij kriecht aus dem Sacke hervor und erklärt, das bedeute, dass er zu Hause sei (S. 42: „То же, что я дома“). Er will wissen, wo der Liebhaber versteckt sei; nun behauptet Katerina, gleich erraten zu haben, dass Terentij im Sacke stecke, so dass ihr ganzes Verhalten in der vorhergehenden Szene nur ein Scherz gewesen sei. Vasjuta drängt sich herein und bittet seinen Onkel ihr nicht zu glauben, wird aber von diesem für seine Naseweisheit hart angefahren; nun erzählt Katerina, wie Vasjuta sie mit seinen Liebeserklärungen belästigt habe, und behauptet, er wolle sie jetzt bloss verleunden. Vasjuta sagt, dass der Liebhaber in der Rumpelkammer versteckt sein müsse, und begibt sich mit dem Ehepaar dorthin; Katerina benutzt jedoch eine Gelegenheit, um dem Anführer der Spielleute zu sagen, dass er unter dem Bette nachschauen solle: sie wolle ihn später dafür bezahlen. Sz. 9. Der

1) Im Original (S. 41) Druckfehler: Жиль бы. . .

Anführer lässt unter dem Bette den Gavrjuška hervorkommen, den er als den Kaufmannssohn Sila Artjomyč wiedererkennt. Gavrjuška überreicht ihm als Schweigegehd seinen Geldbeutel (nur 2½ Rubel solle er dem Terentij als Loskaufgeld übergeben) und rettet sich durch Flueht, wobei er seine Mütze (die er nicht gleich finden kann) im Stiche lässt. *Sz. 10.* Das Ehepaar und Vasjuta kommen aus der Rumpelkammer heraus, wo sie natürlich nichts gefunden haben. Vasjuta bleibt trotzdem bei seiner Behauptung und fügt hinzu, dass der Liebhaber Gavrjuška sei. Katerina antwortet, der Schuldknecht sei schon vorher geflüchtet. Nun erklärt der Anführer der Spielleute, dem Terentij die ganze Wahrheit sagen und gleichzeitig ein „Spielmannsgericht“ abhalten zu wollen¹⁾: der erste Schuldige sei Vasjuta, der in der Schenke erzählt habe, sein alter, mürrischer, habgieriger Onkel habe eine hübsche Frau, so dass ein dort zufällig anwesender Bursche hergekommen sei, um sich davon zu überzeugen; der zweite Schuldige sei Terentij selbst, der seine junge Frau einerseits nicht genügend liebe, andererseits sie mit einem jungen Burschen allein gelassen habe; die dritte Schuldige sei Katerina — vor allem weil sie ihre Schuld nicht bekennen wolle. Katerina bittet ihren Mann um Vergebung, und sie versöhnen sich (wobei jedoch Katerina die Worte fallen lässt, dass wenn Terentij sie künftig einmal „lehren“ [d. h. prügeln] wolle, sie . . . — der Satz bleibt unbeendet). Der Anführer der Spielleute gibt dem Terentij die 2½ Rubel Gavrjuškas zurück; Terentij überlässt ihm das Geld als Honorar — nur der Gastwirtin solle er ihren Sack bezahlen. Es folgt ein Gelage, und unter dem Gesange der Spielleute fällt der Vorhang.

Man kann nicht behaupten, dass wir hier ein grosses dramatisches Kunstwerk vor uns haben; immerhin muss sich das Stück auf der Bühne nicht übel machen. Es verdient jedoch hervorgehoben zu werden, dass der ausgesprochen grobkomische Charakter der Handlung der Byline, der (wie in allen übrigen Fassungen unseres Schwanks) auf eine grandiose Prügelszene als Schlusseffekt geradezu hindrängt, bei Averkijev bedeutend gemildert ist, eben weil eine derartige Prügelszene dem Theaterpublikum jener Zeit unerträglich roh vorgekommen wäre; dadurch ist aber das ganze Thema stark verblasst, und die Versöhnung am Schluss (an deren Aufrichtigkeit und Nachhaltigkeit man nicht recht glauben möchte) macht auf den Zuschauer keinen besonders wahrscheinlichen oder befriedigenden Eindruck.

1) Die ganze Gerichtsszene scheint aus einer Anekdote entlehnt zu sein, die *N. P. Andrejev* (vgl. oben S. 2 f.) in seinem Typenverzeichnis (S. 82) als nr. *1355 aufführt: „Die untreue Frau in der Rolle des Richters: der Müller erzählt dem Manne von der Untreue von dessen Frau; bei der Frau wird ein Liebhaber ertappt; sie übernimmt die Rolle des Richters und verurteilt alle drei Männer zu einer Strafe“.

Dritter Teil.

Die mündlichen Varianten.

I. ROMANEN.

Kap. 1. Portugiesen.

RP 1 (9). Prov. Alemtejo, Évora (Aug. 1914).¹⁾

M(ann): Maultiertreiber (almocreve). — F(rau). — L(iebhaber): Franziskanermönch Frei Fulano (Bruder Soundso). — H(elfer des Mannes): früherer Knecht des Maultiertreibers.

M unternimmt eine Reise nach auswärts (para fora, — nach der Strophe der Frau: ans Meer, um chilros-bilros zu suchen). — M wettet mit H um 30.000 Réis und eine rote Stute. — M wird in einen grossen Korb (gorpelha) gesteckt, worin sich zwei Körbe (seirões) befinden.

L. Eu sou frade franciscano,
Passo vida regalada,
Trato-me a vinho do Pôrto
E a boa galinha assada.

F. Meu marido foi ao mar,
Chilros-bilros foi buscar,
Os olhos que o viram ir
Que não no vejam tornar.

H. Ó tu lá dêsses seirões,
De dentro dessa gorpelha,
Ganhei os trinta mil réis
Mais a minha égua vermelha.

RP 2 (10). Prov. Algarve, Mexilhoeira Grande (— 1923).²⁾

1) *B. Barbosa*, Contos populares de Évora, *Revista Lusitana* 19 (1916), 27—29 nr. 20 [soll heissen: 17] „O conto dos chilros-bilros“.

2) *José Leite de Vasconcellos*, Ms. „Historia do frade“.

Der Gedankenstrich vor einem Datum bedeutet: „spätestens“.

M. — F. — L: Bettelmönch. — H: Knecht, der sich als Maultiertreiber (almocreve) stellt.

M ist krank, L (als Arzt verkleidet) schickt ihn (durch F angestiftet) nach Indien, um chilros-bilros zu holen. — M wettet mit H um das Landstück von Ribeira und die Kuh Vermelha. — In einen Sack¹⁾ (gorpelha). — M und H töten den L.

F. O meu marido foi ás Indas,
Chilros-bilros foi buscar:
Nunca ele de lá venha,
Só quando o eu mandar buscar!
Cá vai este a revirar!

L. [will sprechen, wird von H. unterbrochen].

H. O' patrão,
Saia de dentro da gorpelha!
Já tenho a aposta ganhada,
A terra da Ribeira e a vaca Vermelha!

RP 3 (11). Prov. Algarve (— 1900).²⁾

M: heisst Ovelha. — F. — L. — H: Gevatter des M.

F stellt sich krank, schickt M ans Meer, um chiribiques do mar zu holen. — M wettet mit H um einen Scheffel Weizen. — In einen Weizensack (golpelha).

L. Eu tenho-me regalado
De galinhas e capões,
Esta noite me regalo
De dormir em bons colchões.

F. Meu marido foi ao mar,
Chiribiques a buscar.
As ondas do mar o levem
Cá tenho outro em seu logar.

H. Venha já o moio de trigo,
Meu amigo da golpelha,
A aposta está ganhada,
Saia já, compadre Ovelha.

1) Prof. Leite de Vasconcellos erklärt das betreffende Wort (das sonst „grosser Korb“ bedeutet) folgendermassen: „Golpelha, especie de alforge ou sacco duplo“.

2) F. Xavier d' Athaide Oliveira, Contos tradicionaes do Algarve I, Tavira 1900, S. 335 f. nr. 148 „A mulher infiel“.

Kap. 2. Spanier.

Literarische Variante — 4, 4.

RE 1 (12). Asturien, Prov. Oviedo, Cudillero (25. 12. 1923).
Erz. v. Asunción López, Handwerkersfrau, 28 J. alt.¹⁾

M: heisst Xuan. — F: heisst María de Ramos. — L: ein Nachbar Fulano („Soundso“). — H: ein Maultiertreiber (arriero).

F stellt sich krank (Kopfschmerzen), schickt M ans Meer, um chirlosmirlos zu holen (erklärt als „unas cosas largas y negras que nacen entre las peñas de la mar“). — M wettet hundert Dukaten gegen das Maultier des H. — In einen Korb (serón).

- F. Mi marido fué a buscar
Chirlosmirlos a la mar;
Que los traiga o no los traiga,
Mi marido ha de tardar.
- L. Si tu marido fué a buscar
Chirlosmirlos a la mar,
; Echa vino, María de Ramos!
; Echa vino, beber y bebamos!
- H. ¿Qué dices de esta canción,
Tu que estás en el serón,
Que trajo la mula lozana
Y los cien ducados te gana?
; Echa vino, María de Ramos!
; Echa vino, beber y bebamos!
- M. Tu, que estás sentado junto a él,
Échale mano y apriétalo bien;
; Y verás qué paliza le damos
Por folgar con María de Ramos!

RE 2 (13). Asturien, Prov. Oviedo, Gemeindebezirk (concejo) Colunga, la Riera (16. 8. 1920). Erz. v. Manuela Morán y Morán, Bäuerin, 40 J. alt.²⁾

M: heisst Juan. — F: heisst María. — L: Pfarrer. — H: mehrere Maultiertreiber (arrieros), unter denen einer besonders hervortritt.

L lässt M zur Busse seiner Sünden eine Wallfahrt nach

1) *Aurelio de Llano Roza de Ámpudia*, Cuentos asturianos, Madrid 1925 = *Archivo de tradiciones populares* 1), S. 190—192 nr. 110 „Los chirlosmirlos“.

2) *A. de Llano*, Cuentos asturianos, S. 188—190 nr. 109 „Juan y María“.

Rom unternehmen. — M wettet mit H um eine braune Kuh.
— In einen Sack (xiquilixón).

- F. El mió pobre Juan
Fuese pa Roma,
Y yo pido a Dios
Que un lobo le coma.
- L. A costa de mis doblones
Cambio yo unos calzones.
- H. Tú, que estás
Nel xiquilixón,
¿ Qué te parece
De esta canción?
- M. Tú, que ganaste
La mi vaca parda,
Tenme pel cura,
Que non se me vaya.

Kap. 3. Franzosen und Provenzalen¹⁾.

RF 1 (14). Haute-Bretagne (1880).²⁾

M: Strohdachdecker, alt. — F: jung und hübsch. — L: Pfarrer. — H: Hühnerhändler (coquetier). — D(ienstmagd): heisst Perrine.

F stellt sich krank, L schickt M (durch F angestiftet) nach Montpellier, um eau de santé zu holen. — In einen Tragkorb (jaille = hotte).

Kontaminiert mit dem Schwanke vom umgewendeten Pferdeschädel (Boccaccio, Decamerone 7, 1).

- F. Mon mari est à Montpellier,
Chercher de l'eau pour ma santé,
Pour la santé de ma maison,
Kyrie eleison.
- L. J'ai un bon canard pour souper,
Une jolie femme pour mon coucher,
Kyrie!
- H. J'ai un coq dans ma jaille,
Qui n'a pas encore chanté,
Mais qui va crier: Kyrie!
- D. J'ai bien compris dans vos chansons
Que mon maître était à la maison,
Kyrie eleison.

1) Siehe auch unten Kap. 26 (*Am Hur* = Huronen).

2) *Kryptadia* 2 (Heilbronn 1884), 30–34 „Le couvreur en paille“.

RF 2 (15). Anjou (—1884).¹⁾

M.—F.—L: Pfarrer. — H: Hühnerhändler (coquetier).

F stellt sich krank, schickt M nach der Stadt (à la ville, aber nach ihrer Strophe: à la fontaine devers midi), um ihr einen Krug heilendes Wasser (de l'eau pour me guéri') zu holen. — M wettet mit H um seine eigene Kornernte (la récolte de blé qui est dans mon grenier). — In einen Tragkorb (hotte).

F. J'ai envoyé mon mari
À la fontaine devers midi,
Chercher de l'eau pour me guéri';
Monsieur l'curé me guérira,
Alleluia!

H. J'ai un vieux coq dans mon panier,
I' y a longtemps qu' i' n'a chanté,
Quand i' chantera on s'étonnera.
Alleluia.

M. Fermez les portes, tournez les clés:
Le coquetier a gagné mon blé;
C'est le curé qui le paiera.
Alleluia.

L. Vade, vade retro, Satana.

RF 3 (16). Poitou, Dep. Vienne, Arrond. Montmorillon, Cant. und Flecken Lussac-les-Châteaux (— 1891).²⁾

M. — F. — L: Pfarrer. — H: Händler (marchand). — D.

F stellt sich krank, schickt M ans Meer um Seewasser zu holen. — In einen Korb („En ce temps-là on transportait les marchandises à dos de mulets, dans de grands paniers longs, que l'on suspendait de chaque côté du bât“).

F. Mon mari est en allé,
A la mer s'en est allé (bis),
Collin, Collet!
Qu'i puisse jamais retourner
Dans sa maison!

L. Je connais bien dans sa maison
Une femme à l'abandon (bis),
Collin, Collet!
Une femme à l'abandon
Dans sa maison!

1) *Kryptadia* 2 (Heilbronn 1884), 34 f.

2) *Léon Pineau*, Les contes populaires du Poitou, Paris 1891 (= *Collection de contes et de chansons populaires* 16), S. 213—217 nr. 2 „Le curé battu et pas content“.

- H. Dans mon chemin j'ai rencontré,
 Dans mon panier j'ai ramené,
 Collin, Collet!
 J'ai ramené
 Dans sa maison!
- D. Je connais bien à son parler,
 Oh! que mon maître est retourné
 Collin, Collet!
 Oh! que mon maître est retourné
 Dans sa maison!
- M. Oh! si je sors de mon panier,
 Le curé je rabattrai
 Collin, Collet!
 Le curé je rabattrai
 Dans ma maison!

RF 4 (17). Poitou, Dep. Vienne, Arrond. Montmorillon, Cant. und Flecken Lussac-les-Châteaux (— 1891). ¹⁾

M. — F. — L: Pfarrer. — H: Fuhrmann (roulier) des M. — D.

F stellt sich krank, schickt M nach Paris, um Wassermelonen und Melonen zu holen (als Speise, nicht als Arznei!). — In einen Korb (panier).

- ²⁾ F. Mon bon mari, il est parti,
 Dessur la route de Paris,
 Quérir des concombres et des melons,
 Alleluia, Alleluia, Alleluia!
- L. J'ai un chapon à mon dîner,
 Une gentille femme à mon côté,
 Alleluia, Alleluia, Alleluia!
- H. J'ai-t-un coucou dans mon panier
 Qui n'a jamais encore chanté;
 Quand il chantera, tout finira,
 Alleluia, Alleluia, Alleluia!
- D. Mais je vois bien qu' vous avez raison,
 Que notre maître est à la maison,
 Quand il sortira, tout finira,
 Alleluia, Alleluia, Alleluia!
- M. Qu'on ferme la porte, qu'on ôte les clefs,
 C'est à mon tour de toiser le curé,
 Alleluia, Alleluia, Alleluia!

1) L. Pineau, Les contes pop. du Poitou, S. 219—222 nr. 3 „Le coucou“.

2) Nach der Melodie des Kirchenliedes „O filii et filiae“.

RF 5 (18). Gascogne, Landes, pays d'Albret (—1891).¹⁾

M: heisst Barrassan. — F. — L: Arzt. — H: armer Mann (un pauvre).

F stellt sich krank, schickt M jenseits des Meeres, um Schnepfeneier zu holen. — M wettet mit H um seine eigenen zwei jungen Stiere. — In einen Sack (sac).

F. Ey moun marit delà la mà;
Uous dé bécado ba cerca:
C'est pour m'y
Faire gouari!²⁾

L. Dé poulos et dé capous
Nous apasturam:
Sount bién bous!³⁾

H. Prénd-té la trico, Barrassan,
Coupé lous réns âou tricoutant!
At bésos qué n' èro pas faous!
Me diouos un paréil dé brâous!⁴⁾

M. Lou mén barrot dé bérd poumè
Se n'a pas tustat tustéra;
Lous réns ous y coupéra.⁵⁾

Schluss der Erzählung: Et Barrassan s'arrêta Quand le bâton se coupa.

Kap. 4. Italiener.

RI 1 (19). Lombardei, Mantua (—1900).⁶⁾

M: Bauer Ciliegia. — F. — L: Pfarrer. — H: alter wandernder Flickschuster.

F stellt sich krank, der Arzt schickt M nach Salò, um Wasser von Salò zu holen. — In einen Tragkorb (gerla). — M tötet den schlafenden L, indem er ihm geschmolzenes Pech in den Mund giesst.

1) *Léopold Dardy*, Anthologie populaire de l'Albret, Agen 1891, II 284—287 „Lou Barrassan“.

2) J'ai mon mari au-delà de la mer; CEufs de bécasse il va chercher: C'est pour me Faire guérir.

3) De poules et de chapons Nous nous nourrissons: C'est bien bon!

4) Prends la trique, B., Casse les reins à ce viveur! Tu le vois, ce n'était pas faux! Tu me dois une paire de veaux!

5) Mon bâton de vert pommier S'il n'a pas frappé il frappera; Les reins il leur cassera!

6) *Alessandro Trotter*, Novelline popolari mantovane, *Archivio per lo studio delle tradizioni popolari* 19 (1900), 489—493 „L' acqua di Salò“.

- L. E mi ch' a son un bon preton,
Ch' am pias i bon capon,
E le torte insucarade
E le done maridade . . .
- H. E quel ch' a l'è in d'al sést,
Ch' l'è orp e nol gh'a vet,
Saria un gran coion
Sa nol saltess foera con d'un bon baston.

RI 2 (20). Latium, Rom (—1907).¹⁾

M: Bauer. — F: Bettelmönch. — H: ein Bergbewohner (bezw. Bauerntöpel: burinotto) mit einem Sack.

M erklärt seiner F, dass er für einen ganzen Tag das Dorf verlasse (nach dem Liede der Frau geht er ins Seebad). — M verspricht dem H 3 carlini (à 7¹/₂ bajocchi), wenn dieser ihn in seinem Sack nach Hause trage. — In einen Sack (sacco).

- F. Mi' marito è ito a li bbagni de mare
Che mmai ppiù possi tornare.
- L. Me sa mmill' anni che se facci notte
P'abbracciamme quelle . . . braccia toste.
- H. Tu eche mi si promisso li tre carlini,
Quiss' è gliu tempo che me li te' a ddáne.
- M. Io te ne dóngo puro quattro;
Ma ttiemme forte er frate e scioje er sacco.

RI 3 (21). Kampanien, Prov. Salerno, Tegiano (—1900).²⁾

M. — F: heisst Donna Rosa. — L: Pfarrer. — H: Teufel (zum Schluss als Shawlhändler verkleidet).

F stellt sich krank, der Arzt (mit 2000 Lire bestochen) schickt M nach Gallegallicchio, um eine Feder de barbasà zu holen. — M wettet sein Pferd gegen die Stute des H. — In einen Korb (sporta). — H muss seine Strophe wiederholen. — M und H töten den schlafenden L, indem sie ihm siedendes Öl in den Mund giessen, binden dann seine Leiche der F um den Hals und stürzen die beiden vom Balkon hinab.

- F. Maritemo è ghiuto a Gallegallicchio,
È ghiuto a pigghià' 'na penna 'e barbasano,
I' me la spasso cu' lu parrucchiano!

1) *Giggi Zanazzo*, Tradizioni popolari romane I: Novelle, favole e leggende romanesche, Torino — Roma 1907, S. 119—122 nr. 20 „Li tre cearlini“.

2) *G. Amalfi*, Novelluzze raccolte in Tegiano, *Archivio per lo studio delle tradizioni popolari* 19 (1900), 504—506 „La femmena cu' lu prevetu“.

L. Io so' 'nu prevetone,
 Me lu pigliu 'stu vuccone,
 Voglio i' a lietto a repusà'!

H. Siente, siente, cesteneccella,
 Che te rico la tua novella;
 Aggiu vintu lu cavaddu,
 E cu' tutta la jumentedda!

E batteva 'ncopp 'à sporta: — „Oh! è puledda.“

RI 4 (22). Apulien, Prov. Bari, Gioia (—1927). Erz. v. Maria Vitale.¹⁾

M. — F. — L: Mönch. — H: Knecht Giorge.

F stellt sich mehrfach krank, schickt M alla chjara fundane, um wunderbares Wasser zu holen. — M wettet mit H um eine Stute. — In einen Korb (cesta).

L. cuntòje la vite ca menave da tante timpe jend' a chèdda case; disse ca mangiave, bevève, dermèva, e avève solte per quante ne velève.²⁾

F. disse ca jère felice de vive cu moneche, e ca ogni tante se facève crète malate do marite pe mannàlle lendane da chèdda case, e ca inde a chèdde dije jère secure de nan jesse desterbate da idde, percèje l'ère mannate alla chjara fundane pe jènghe l'acqua merachelose; in ulteme disse ca l'èra fa merì com' a nu cane.³⁾

H. Cèsta, mia cèste,
 Siente cè disce u tue majèstre?
 Jòsce jè vinde,
 Crèje jè trènde,
 M' à da dàje la tua scemmènde.⁴⁾

1) Saverio *La Sorsa*, Fiabe e novelle del popolo pugliese, Bari — Roma 1927 ff., I 269—272 nr. 16 „Giorge e la scemmènde“ („Giorgio e la giumenta“).

2) Narrò la vita che menava da parecchio in quella casa; cioè disse che egli mangiava, beveva, dormiva ed aveva i quattrini per quanti ne voleva.

3) Disse che era felice di convivere col monaco, e che ogni tanto si faceva credere ammalata dal marito per allontanarlo dalla casa, e che in quel giorno era sicura di non essere disturbata da lui, perchè l'aveva mandato alla chiara fontana per attingere l'acqua miracolosa; aggiunse che l' avrebbe fatto morire come un cane.

4) Cesta, mia cesta,
 Senti che dice il tuo maestro?
 Oggi è venti,
 Domani è trenta,
 Mi dovette dare la vostra giumenta.

RI 5 (23). Kalabrien, Prov. Reggio Calabria, Gallico (—1897). Erz. v. Valentino Labate Caridi.¹⁾

M. — F. — L: Beichtvater. — H: Teufel (anfangs als elegant gekleideter Herr, dann als Bettler).

F stellt sich krank, schickt M drei Tagereisen weit nach Fontechiara, um eine Flasche voll Wasser von Fontechiara zu holen (das von einem Drachen gehütet wird). — M verspricht dem H einen Blutstropfen und 3 tomoli di grano dazu. — In einen Sack (sacco).

F. Me' maritu si ndi ju a la muntagna
Mi mi pigghia l'acqua 'i 'dda funtana
E e' cu' 'stu previti mi cardu la lana.

H. A tri voti nei nisciva
E 'stu curnutu non mi cridiva.

M. Ti ndi prumittia tri e ti ndi dugnu quattru;
Tenimi 'u previti e japrimi 'u saccu!

RI 6 (24). Kalabrien (—1892).²⁾

M: heisst Gianni. — F. — L: Abt. — H.

F stellt sich krank, schickt M nach Spanien, um l' erba magna zu holen. — In einen Korb (cistuni). — M tötet F und L, stellt sich sogleich dem Gericht und wird freigesprochen.

F. Marituma jiu a la Spagna,
Pe pigjari l'erba magna! !

H. O tu 'nta 'ssu cistuni,
Senti senti 'sta cansuni! !

RI 7 (25). Sizilien, Palermo (—1873).³⁾

M. — F. — L: Beichtvater (sehr schön). — H: Peppi, der Bursche (giuvini) des M.

F stellt sich krank, L schickt M nach Lintini, um l'acqua di lu pisci Sirmuni zu holen. — M wettet mit H um 100 Unzen und ein Maultier. — In einen Fruchtkorb (cartedda).

1) *M. Di Martino*, Novelline popolari calabresi sul diavolo, *Archivio per lo studio delle tradizioni popolari* 16 (1897), 279 f. nr. 1.

2) *Luigi De Pasquale*, Miscellanea di letteratura popolare calabra, Monteleone 1892, S. 5—8 nr. 2.

3) *Giuseppe Pitre*, Otto fiabe e novelle siciliane, *Il Propugnatore* 6, 2 (1873), 114—118 „Li tri brinnisi“ (aufgez. von Prof. Carmelo Pardi).

F. Mè maritu jiu a Lintini,
E chi mai pozza viniri!
Jiu pi l'acqua di lu pisci Sirmuni,
E vivemu¹⁾, sissignuri!

H. A vui chi siti 'nta ssa cartella,
La sintiti la favella?
Ora datimi cent' unzi e 'na mula,
E vivemu, sissignura!

L. Ora, signuri, nun nni sacciu nenti,
Fui 'nvitatu di chistà genti
A gaddini ed a picciuni;
Mi lu scotulu lu rubuni:
E vivemu, sissignuri!

RI 8 (26). Sizilien, Palermo (—1875). Erz. v. Rosa Brusca.²⁾

M. — F. — L: Pate. — H: Gevatter (als Bettler verkleidet).

M unternimmt (auf Rat des H) scheinbar eine Reise aufs Land (a la campagna). — M wettet 20 Unzen und eine Stute gegen das Pferd und den Wagen des H. — In einen besonders hergestellten grossen Korb (gistruni = cestone).

F. Mè maritu è a la campagna,
Ceà perdi, e ddà guadagna;
Pi l'amuri di stu vinu.
Mi guarisciu cu 'u parrinu.

H. Senti senti, bella gistra,
Zoccu dici la maistra;
Mi nn' avivi a dari vinti,
Ed ora nni vogghiu trenta,
E puru mi la pigghiu la bella jimenta!

Kap. 5. Rumänen.

RR 1 (27). Siebenbürgen, einst. Komitat Niederweissenburg (ung. Alsófehér), Magyar-Lapád (—1896).³⁾

M: Pope. — F. — L. — H: Zigeuner mit einem Sack und einer Geige.

F stellt sich krank, schickt M zum Schwarzen Meer, um Weintrauben zu holen. — In einen Sack. — M erschlägt F mit einem Beil.

1) = beviamo.

2) *Giuseppe Pitрэ*, Fiabe, novelle e racconti popolari siciliani, Palermo 1875 (= Biblioteca delle tradizioni popolari siciliane IV.—VII), III 280—285 nr. 170 „Li dui cumpari“.

3) *Lázár István*, Alsófehér vármegye magyar népe, Nagy-Enyed 1896, S. 158 nr. 10.

- F. Colo sus mai in sus
 Che barbatu nu se dus,
 După strugurer demare,
 Ó móre drácu pecale!¹⁾
- H. O vai dragce sacu meu,
 Veđi ce face betégül teu,
 Tipe sacu pe baltacu,
 Ş apucă de betégül.²⁾

RR 2 (28). Siebenbürgen, einst. Komitat Hermannstadt (ung. Szeben), Bägendorf (—1906).³⁾

M: Schafhirt. — F. — L: Pope. — H: Teufel (als alter Hausierer).

F stellt sich krank, schickt M zur Donau, um hartes Wasser zu holen. — M verspricht dem H als Lohn, was jener wolle; der Teufel begnügt sich später damit, über den geprügelten Poppen zu lachen. — In einen Sack. — F und L hatten sich zuvor beraten, wie sie den M ermorden wollten.

- H. Linzu, linzu, linzula,
 Wartet nur, denn gleich
 Lacht der Teufel über Euch.
- F. Ich hatte einst ein Männlein, ein zartes,
 Ich schickt es zur Donau um Wasser, ein hartes,
 Mir zu reiben den Rücken,
 Ju, hu, hu.

Anmerkung. Nach dem rumänischen Märchenkatalog von *Adolf Schullerus* (vgl. oben S. 2) S. 71 nr. 1380 III*, 2 gibt es noch eine dritte rumänische Variante unseres Schwanks, abgedruckt in der Zeitschrift *Ion Creanga* 5 (1912), 6. Trotz aller Bemühungen ist es mir nicht gelungen, dieser Zeitschrift habhaft zu werden; da jedoch Schullerus seinem Zitat die Notiz „Var.“ beifügt, ist es sehr möglich, dass es sich bei ihm um einen ganz anderen Erzählungstypus handelt.

1) Nur laut, noch lauter! [Mein] Mann ging Nach Seeweintrauben,
 Möge der Teufel unterwegs sterben!

2) O mein lieber Sack, Du siehst, was deine Kranke treibt! Nimm, o
 Sack, das Beil Und greife die Kranke an!

Der Text der beiden Strophen scheint fehlerhaft aufgezeichnet zu sein.

3) *Pauline Schullerus*, Rumänische Volksmärchen aus dem mittleren Harbachtale, *Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde* N. F. 33 (1905/6), 552—554 nr. 77 „Des Teufels Lohn“.

II. GERMANEN.

Kap. 6. Deutsche.

Literarische Varianten — 2, 2. 3, 3.

GG I (29). Ehem. Westpreussen, Rbz. Danzig, Kreis Preussisch-Stargard, Hütte (um 1880). Aufgez. (nach Jugenderinnerungen) v. Herrn Buchdrucker Fritz Hoppe in Königsberg i. Pr. am 17. 3. 1929. ¹⁾

M: heisst Hildebrand. — F. — L: Pfaff. — H.
Nur die Strophen. — In eine Kiepe.

²⁾H. O Hildebrand, o Hildebrand,
ho, ho, ho!
Wie hoch hängst du da an der Wand,
ho, ho, ho!
O Hildebrand, ach, hörst du nicht,
ho, ho, ho!
Was der Pfaff zu deinem Weibchen spricht,
ho, ho, ho!
M. Ich kann meine Not nicht länger schweigen,
ho, ho, ho!
Aus der Kiepe muss ich steigen,
ho, ho, ho!

GG I (30). Pommern, Rbz. Stettin, Kreis Ückeründe, Ferdinandshof (—1891). ³⁾

M: Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: katholischer Pastor. — H: der liebe Gott (als Bettler — ein steinaltes Männchen mit einem grossen, allmächtigen Kaliet auf dem Nacken).

L schickt M auf die Wallfahrt nach Rom, um sich vom Papst einen Ablassbrief zu holen. — In eine Kiepe (*Kaliet* = Eisskober).

1) *Volkskundliches Archiv der Pädagogischen Akademie Elbing*, Ms. — „Das Lied wurde während meiner Schulzeit (etwa um 1880 herum) gelegentlich bei kleineren Zusammenkünften zur Unterhaltung gesungen“ (F. H.).

Ich habe diese Variante erst während der Korrektur des vorliegenden Bogens zugesandt erhalten und sie daher nicht mit „GG I“, sondern mit „GG I“ bezeichnet, um einer Umnumerierung aller übrigen deutschen Varianten zu entgegen (die nicht gut möglich war, da verschiedene dieser Varianten schon in den vorhergehenden Druckbogen zitiert worden waren).

2) Melodie: s. unten Teil IV Kap. 5.

3) *Ulrich Jahn*, Volksmärchen aus Pommern und Rügen I, Norden und Leipzig 1891 (= *Forschungen hsg. vom Verein für niederdeutsche Sprachforschung* 2), S. 81 f. nr. 14 „Hans Hildebrand und der Pastor“.

- L. Ich hab' einen Boten ausgesandt nach Ro-o-om,
Einen Ablassbrief zu ho-o-oln.
- F. Ich hab' ihm mitgegeben zwei Spi-ick-gäns
Und ein kleines Brö-ö-de-lein.
- H. Hans Hildebrand,
Sitzt in der Kiepe, hängt an der Wand.
- M. Jetzt kann ich nicht mehr länger sti-i-lle sitzen,
Muss rausser stei-ei-ei-gen.

GG 2 (31). Mecklenburg-Strelitz, a) Woldegk; b) Domani-
alamt Feldberg, Plath¹⁾ (1891).²⁾

M: alter Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. —
H: Scherenschleifer mit einer Budde.

L schickt M auf die Wallfahrt in das Spanische Niederland,
um sich seine vielen Sünden vergeben zu lassen. — In einen
Tragkorb (*Budde*).

- L. Einen Boten hab' ich ausgesandt
Bis in das Span'sche Niederland
Die Sünden zu vergeben.
- F. Zwei schimlig' Brod' gab ich ihm mit,
Dazu sein altes Leben.
- H. Heisst er nicht Hans Hildebrand,
Sitzt in der Budd', hängt an der Wand?
- M. Hierzu kann ich nicht stille schweigen,
Ich muss aus meiner Budd' 'raussteigen
Und euch aus der Stube leigen [?].

GG 3 (32). Mecklenburg-Strelitz, Ritterschaftsamt Stargard,
Helpt bei Woldegk (1891/2). Erz. v. einer Arbeiterfrau.³⁾

M. — F. — L. — [H fehlt?]

Fragment. — F schickt M nach Polen und nach Engelland.
— Verbunden mit dem Schwanke „Mîn mann is to hûs“.

- F. Ich hab meinen mann wohl ausgesandt
Nach Polen und nach Engelland.
Juchheissa fiflaha!
-

1) „Meines Wissens ist diese Sage in Woldegk, Plath und auch wohl
in den umliegenden Ortschaften verbreitet“ (Ms.).

2) *Richard Wossidlo*, Ms. Mirow I S. 4 f. „Hans Hildebrand“ (aufgez. v.
Seminarist Kummerow).

3) *R. Wossidlo*, Ms.

GG 4 (33). Mecklenburg-Strelitz, Dom.-Amt Stargard, Krickow (1892). Erz. v. d. alten Tagelöhnerfrau Brähmer oder Brämer.¹⁾

M: Bauer Hildebrandt. — F. — L: Pastor. — [H fehlt.]

Fragment? — F schickt M ins fremde Land hinaus. — In eine *Butte*. — Nach der 1. und 2. Strophe sagt der Pastor: „Das passt sich so“, nach der 4.: „Das passt sich nicht“.

L. Wo ist denn unser Hildebrandt?

ho ho.

F. Er ist ins fremde Land hinaus,
sü so.²⁾

F. Drei Brot hab ich ihm mitgegeben,
Damit stillt er nur sein Leben.

L. Wie weit ist wohl unser Hildebrand?

M. Sitz[t] in der Butt, hängt an der Wand.

M. Ich kann nicht länger stille schweigen,
Ich muss aus meiner Butt raus steigen.

GG 5 (34). Mecklenburg-Strelitz, Dom.-Amt Stargard, Wulkenzin bei Neubrandenburg (ca. 1892/3). Erz. v. einem ganz alten Arbeiter.³⁾

M: Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: Buttenträger.

M ist krank, L schickt ihn auf Rat der F nach Stocksweden, damit man ihn dort gesund mache. — Auf Rat des L backt F zwei Brote, in die sie Gift hineintut, und gibt sie dem M mit. — In eine *Butte*. — Auf Wunsch der F werden alle [?] Strophen noch einmal gesungen.

L. Wir haben Hans Hildebrand na Stocksweden geschickt,
Ich glaube, er kommt niemals zurück.

Zum trāderi rūderi rāllāla.

F. Zwei brode, die hab ich ihm mitgegeben,
Ich glaube, die bringen ihu um sein junges leben.

Zum traderi u. s. w.

H. Hans Hildebrand
Sitt in de butt, hängt an de wand.

Zum traderi u. s. w.

1) *R. Wossidlo*, Ms. II. Warnke II S. 12 (die vorletzte Strophe ist übrigens erst nachträglich aufgezeichnet worden: III S. 7).

2) Im Ms. steht „ho ho“ nach Str. 1 V. 1, Str. 3 V. 1 und Str. 4 V. 1, „sü so“ nach Str. 1 V. 2 und Str. 2 V. 1. 2.

3) *R. Wossidlo*, Ms.

GG 6 (35). Mecklenburg-Strelitz, Neustrelitz (3. 8. 1928). Erz. v. einem etwa 70-jährigen Manne, welcher die Geschichte von seiner Grossmutter gehört hat (die ebenfalls aus der dortigen Gegend stammte).¹⁾

M: Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: Handwerksbursche.

F und L schicken M „in dies un das hannöversche Land“. — In einen grossen Ranzen. — Die erste Strophe hatten F und L schon vorher einmal gesungen, wobei sie vom H belauscht wurden.

F. L. Einen boten haben wir abgesandt
In dies un das hannöversche land.

H. Hans Hildebrand, Hans Hildebrand,
Sitzt in *den* butten, hängt an der wand.

GG 7 (36). Mecklenburg-Schwerin, Ahrensberg (1891/2). Erz. v. einem Tagelöhner.²⁾

M: heisst Hildebrand. — F. — L: [Priester]. — H: Mann mit einer Butte.

Nur die Strophe. — In eine *Butte*.

H. Wo ist denn unser Hildebrand?
Sitt in de butt, hängt an de wand.

GG 8 (37). Mecklenburg-Strelitz, Mirow (Ende 1891). Erz. v. einem alten Arbeitsmann.³⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: Invalide mit einer Kiepe.

Nur die Strophen. — F schickt M nach dem neuen Schwabenland. — In eine Kiepe.

F. Ich hab' mei'n Mann wohl ausgesandt,
ho, ho, ho,
Wohl nach dem neuen Schwabenland,
so, so, so.

L. Ich wollt, dass er nimmer wiederkäm'
Und unsre Freud' kein Ende nähm'.

H. Hürst du dat nich, Hans Hildebrand,
Sitt'st in de Kiep, hängst an de Wand.

M. Den'n Papen, den'n sall de Düwel holn,
Wenn ick irst ut de Kiep rutkom.

1) R. Wossidlo, Ms.

2) R. Wossidlo, Ms.

3) R. Wossidlo, Ms. Bernh. Schnell III S. 16 „Hildebrandslied“.

GG 9 (38). Mecklenburg-Strelitz, Mirow (9. 1. 1892). Erz. v. einem Mirower Einwohner, der es von seiner Mutter oft singen hörte.¹⁾

M: heisst Hans Hildebrandt. — F. — L: Priester. — H: Invalide mit einer Butte.

Nur die Strophen. — L schickt M nach Amsterdam zum Herren Papst. — In eine *Butte*.

2) L. Ich hab' einen Boten ausgeschiedt
Nach Amsterdam zum Herren Pabst.
Hallelujah!

F. Ich hab' ihm mitgegeben zwei Brot',
Ein fein und ein grob, damit er nicht leidet Hunger.
Hallelujah!

H. Hörst du nicht, Hans Hildebrandt,
Sitzt in der Butt auf der Ofenbank.
Hallelujah!

.

GG 10 (39). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Wredenhagen, Zepkow bei Röbel (ca. 1892). Erz. v. einer Häuslersfrau.³⁾

M: heisst Hillebrand. — F. — L: [Priester]. — H: Mann mit einem Kasten.

Nur die Strophe. — In einen Kasten.

.
H. Hillebrand,
Sittst in'n kasten, hängst an de wand.
.

GG 11 (40). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Lübz, Ganzlin bei Plau (8. 7. 1925). Erz. v. einem alten Häusler.⁴⁾

M: Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: Knecht.

Fragment. — Der Inhalt ist konfus wiedergegeben: „De buerfru hett den preester in de kiep upbewohrt. De knecht helpt den buern der achter, dat so wat passiert“. — In eine Kiepe. — Verbunden mit dem Schwank von dem klugen Bauernknecht (Aarne 1725)?

1) *R. Wossidlo*, Ms. Bernh. Schnell V S. 14 „Hans Hildebrandt-Lied“.

2) Melodie: s. unten Teil IV Kap. 5.

3) *R. Wossidlo*, Ms.

4) *R. Wossidlo*, Ms.

H. Nu siehst du doch, Hans Hildebrand,
Sittst in de kiep, hängst an de wand.

GG 12 (41). Mecklenburg-Schwerin, Ritt.-Amt Neustadt, Eldenburg bei Waren (1910). Erz. v. einem Chausseewärter (nach der früheren Erzählung eines alten Arbeiters).¹⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L: [Priester]. — H Handwerksbursch mit einer Kiepe.

Fragment. — In eine Kiepe.

H. Hans Hildebrand,
. wand.

GG 13 (42). Mecklenburg-Schwerin, Waren (ca. 1891/2). Erz. v. einem Arbeiter.²⁾

M: armer Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: abgedankter Soldat mit einer Karien = Butte.

F stellt sich krank, schickt M in die Stadt (nach der Strophe der F: „in ein ander Land“), um die letzte Kuh für die Doktorrechnung zu verkaufen. — In eine *Karien = Butte*. — H muss seine Strophe wiederholen.

F. Ich hab meinen mann jetzt ausgesandt,
Er ist fürwahr in ein ander land.
Hoho, hoho, hoho!

L. Ich wollt, dass er nicht wiederkä
Und unsre putzen nicht vernähm.
Hoho u. s. w.

H. Hürst du nich³⁾, Hans Hildebrand,
Sittst in de butt woll an de wand.
Hoho u. s. w.

M. Ich kann fürwahr nicht länger schweigen,
Ich muss aus der butt raussteigen.
Hoho u. s. w.

GG 14 (43). Mecklenburg-Schwerin, Waren (ca. 1892/5). Erz. v. einem Arbeiter.⁴⁾

1) R. Wossidlo, Ms.

2) R. Wossidlo, Ms.

3) Diese Strophe wird wiederholt, wobei der Anfang lautet: „Hörst du wohl“ u. s. w.

4) R. Wossidlo, Ms.

M: heisst Hildebrand. — F. — L: Pfaffe. — H: kleiner alter Mann mit einer Karien.

L schickt M nach Europa (in der Strophe: Tiropa), um einen Brief hinzutragen. — In eine *Karien*.

- L. Ich habe . . . boten ausgesandt
Nach Tiropa.
F. Hab ihm mitgegeben
2 brötchen und ene spickgos.
H. Hörst du nich, der Hildebrand, u. s. w.
M. Soll ich aus meine karien raussteigen,
Soll den papen das donnerwetter kreigen.

GG 15 (44). Mecklenburg-Schwerin, Waren (ca. 1892/5). Erz. v. einem Arbeiter.¹⁾

M: Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: [Priester]. — H: Buttenkarrer.

Fragment. — In eine *Butte*.

Die Strophen nicht aufgezeichnet.

GG 16 (45). Mecklenburg-Schwerin, Ritt.-Amt Stavenhagen, Gross-Gievitz (1892/5). Erz. v. einem von dort gebürtigen Arbeiter (später in Waren).²⁾

M: Bauer(?) Hans Hildebrand. — F. — L: [Priester]. — H: gescheiter Knecht Hans-weit-all's.

F schickt M weg, um Knechte zu mieten. — In eine Kiepe. — H muss seine Strophe 3 mal singen. — Verbunden mit dem Schwank vom klugen Bauernknecht (Aarne 1725).

- H. Hans Hildebrand, Hans Hildebrand,
Sitt in de grot kiep un hingt an de wand.
M. Nu kann ich nich mihr stille swigen,
Ich möt ut de grot kiep rut stigen.

GG 17 (46). Mecklenburg-Schwerin, Ritt.-Amt Stavenhagen, Hallalit (ca. 1895). Erz. v. einem alten Forstarbeiter.³⁾

M: Bauer(?) Hans Hildebrand (lebt in einem Dorf). — F. — L: Pastor. — H: Semmelträger.

F stellt sich krank, schickt M nach Hochheim, „na dat grote land“: „Dort ist ein doktor, der kann mich kurieren“. — In eine Kiepe (*Karien*).

1) R. Wossidlo, Ms.

2) R. Wossidlo, Ms.

3) R. Wossidlo, Ms.

- F. Mien mann de is na Hochheim,
so, so, so,
Na Hochheim, na dat grote land,
so, so, so.
- L. Ich wollt, dass er nimmer wiederkäm,
Dass unsre freud kein ende nähm.
- H. Hörst du wol, Hans Hildebrand,
Sittst in de karien, hängst an de wand.
- M. Nu kannk dor nich mihr to swigen,
Nu möt'k den papen up de siden.¹⁾

GG 18 (47). Mecklenburg-Schwerin, Ritt.-Amt Stavenhagen, Schorssow bei Teterow (ca. 1891). Erz. v. einer Tagelöhnerfrau.²⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L: [Priester]. — H: Semmelkirl.

F schickt M nach Schweden. — In eine *Butte*.

- F. Ich . . . meinen mann nach Schweden,
Drei brot hab ich ihm mitgegeben,
Damit soll er sein lebelang leben.
- H. Hürst du nu woll, Hans Hildebrand,
De knüppel steiht di jo bi de hand.
- M. Ik kann fürwohr nich länger töwen,
Ik möt mi ut de butt rut röwen.

GG 19 (48). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Güstrow, Gross-Wokern bei Teterow (ca. 1893/5).³⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L: [Priester]. — H: Stutendträger (d. h. Semmelträger).

L schickt M auf die Wallfahrt nach Rom, weil er „so vel sünden“ habe. — In eine *Krien*.

- L. Ich hab den boten ausgesandt,
Dass er soll reisen ins römische land.
- F. Drei brote hab ich ihm mitgegeben,
Damit ich vollende mein junges leben.

1) Als derselbe Gewährsmann die Geschichte um 1905 noch einmal erzählte, nannte er die „fru Hildebranten“ direkt eine Bauernfrau; in Str. 2 Vers 1 sprach er „wollte“ und „nimmermehr“, und Str. 4 lautete:

M. Nu kannk nich länger stille swigen,
Nu möt'k den papen up de siden.

2) R. Wossidlo, Ms.

3) R. Wossidlo, Ms.

H. Das hörst du, Hans Hildebrand,

Da hängst du an der wand.

M. schweigen,

. raussteigen.

GG 20 (49). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Dargun, Brudersdorf (ca. 1892). Erz. v. einem Schneider.¹⁾

M: [heisst Hans Hildebrand]. — F. — L: [Priester]. — H Druppenträger (Hausierer, der mit Tropfen handelt).

Fragment. — M wird ins fremde Land gesandt.

L(?). Einen boten hab ich ausgesandt
Ins fremde land.

GG 21 (50). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Ribnitz, Dändorf (1891/2). Erz. v. einem alten Schiffer.²⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: Semmelträger.

F stellt sich krank, L schickt M nach Rom, um Heilung zu holen. — In eine Kiepe.

L. Ich hab ein'n menschen ausgesandt
Nach dem papst und auch nach Rom.
Valderi, valdera, valderum!

F. Zwei brote hab ich ihm mitgegeben,
Damit kann er in freuden leben.
Valderi u. s. w.

H. Hörst du wol, Hans Hildebrand,
Sitzt in der kiep, [hängst an der wand].
Valderi u. s. w.

M. Ik kan nich länger [u. s. w.].

Der Schluss der Erzählung in Versen:

Dor kreg he sik den bessenstäl
Un slög den papst [!] ok gor to väl.
Valderi u. s. w.

So muss es alle pfaften gehen,
Wenn sie nach andere weiber gehen.
Valderi u. s. w.

GG 22 (51). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Ribnitz, Dierhagen (16. 7. 1925). Erz. v. einer 80-jährigen Frau.³⁾

1) *R. Wossidlo*, Ms.

2) *R. Wossidlo*, Ms.

3) *R. Wossidlo*, Ms.

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L. — H: Mann mit einer Kiepe.

Nur die Strophe. — In eine Kiepe.

H. Hans Hildebrand
Hängt in der kiep wol an der wand.

GG 23 (52). Mecklenburg-Schwerin, Benekenhagen bei Rostock (1892). Erz. v. d. Schülerin Frieda Rademacher.¹⁾

M: heisst Hans Hildebrandt. — F. — L. — H: Mann mit einer Butt.

Nur die Strophen. — In eine Butt.

H. Hürst du es nich, Hans Hildebrandt,
Sitzt in de Butt, hingst an de Wand.
M. Hir kan k nich länger still tau zwiegen,
Möt ut de Butt heruter stiegen.

GG 24 (53). Mecklenburg-Schwerin, Warnemünde (ca. 1915) Erz. am 30. 6. 1925 v. einem 65-jährigen Fischer (der die Geschichte vor etwa 10 Jahren vom alten Fischer Stoffer gehört hatte).²⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L. — H: Mann mit einer Kiepe.

Nur die Strophe. — In eine Kiepe.

H. Hans Hildebrand,
Sittst in de kiep, hängst an de wand.

GG 25 (54). Mecklenburg-Schwerin, Warnemünde (30. 6. 1925). Erz. v. einem 60-jährigen Fischer (der die Geschichte von demselben Fischer Stoffer gehört hatte wie der Erzähler von GG 24).³⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: Semmelkierl.

L schickt M nach dem Papst ins heilige Land. — In eine Kiepe. — Die ersten drei Strophen werden auf Verlangen des L wiederholt.

1) *R. Wossidlo*, Ms. H. Weyhl I S. 55 nr. 5.

2) *R. Wossidlo*, Ms.

3) *R. Wossidlo*, Ms.

- L. Einen boten hab ich ausgesandt
Nach dem papst ins heilige land.
- F. Sieben brot hab ich ihm mitgegeben,
Dazu wünsch ich ihm das ewige leben!
- H. Nu hörst du dat, Hans Hildebrand,
Sittst in de kiep, hängt an de wand.
-

GG 26 (55). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Doberan, Bargeshagen (ca. 1893). Erz. v. einer von dort gebürtigen Bütternersfrau in Nienhagen bei Doberan (Dom.-Amt Wismar) (die Reime aus Bargeshagen).¹⁾

M: Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: Wasserträger mit einer Butte.

L schickt M auf die Wallfahrt nach Rom, um Ablass zu holen. — In eine *Butte*.

- L. Einen boten hab ich ausgesandt
Wohl in, wohl in das weite, weite land.
- F(?). Drei brod hab ich ihm mitgegeben,
Das soll ihm erhalten sein armes leben.
- L(?). Einen boten hab ich ausgesandt,
Der kommt in seinem leben nich wieder zurück.
- H. Hörst du dat nich, Hans Hildebrand,
Sitzt in de butt, hängt an de wand.
Valleri, valleri, valla.
- M. Nu kann ik ok nich länger swigen,
Nu möt ik ut de butte stigen.
Dor hängt de knurrpietsch an de wand,
Ik will Sie peitschen fürs vaterland.

GG 27 (56). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Doberan, Brunshaupten (16. 9. 1929). Erz. v. einer von dort gebürtigen Frau eines Schmiedemeisters in Doberan (55 J. alt).²⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L: Pastor. — H: Buttenträger.

L schickt M auf die Wallfahrt zum Papst nach Rom, um sich die Sünden vergeben zu lassen. — In eine *Krien = Butte*.

- L. Den einen hab ich ausgesandt
Hinaus, hinaus ins fremde land.
- F. Sieben brot hab ich ihm mitgegeben,
Damit will ich verschönern mein leben.

1) R. Wossidlo, Ms.

2) R. Wossidlo, Ms.

H. Nu hürst du dat, Hans Hildebrand,
Sittst in de krien wol an de wand.

M. Ja dit kann ik nich länger liden,
Ik mööt wol ut de krien rutstigen.

GG 28 (57). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Bützow, Pas-
sin (1892).¹⁾

M: heisst Hans Hildebrandt. — F. — L: Pfaffe. — H: Mann
mit einer Kiepe.

Nur die Strophen. — F schickt M „in eine Stadt in's fremde
Land“. — In eine Kiepe.

F. Ich hab meinen Mann woll ausgesand',
ho ho ho,
In eine Stadt in's fremde Land,
so so so.

H. Der Mann, der hiess Hans Hildebrandt,
Sitt in de Kiep, hängt an de Wand.

M. Nu kann't nich länger verschwiegen,
Den'n Paap sall des Deubels kriegen.

Der Text schliesst mit einem aus einem anderen Liede entlehnten Verse:
Wu löpp de Paap, wat steuw de Sand!

GG 29 (58). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Bützow, Ze-
pelin (ca. 1892/3). Erz. v. einer alten Frau.²⁾

M: der alte Hans Hilgenbrand. — F. — L: [Priester]. — H:
Semmelmann.

Fragment. — F schickt M „nach dem fremden Land“. —
In eine Kiepe.

F. Ich hab meinen mann schon ausgesandt, schon ausgesandt,
Wohin, wohin? nah 'n fremden land.

L. Ach wenn er doch nicht wiederkäm, nicht wiederkäm,
Und uns die nahrung nicht hier nähm.

H. Uns' oll vader Hans Hilgenbrand, Hans Hilgenbrand,
Sitt in de kiep, hängt an de wand.

.....

GG 30 (59). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Bützow, Ber-
nitt (ca. 1891). Erz. v. einer alten Frau.³⁾

M: heisst Hildebrand. — F. — L: Pfaffe. — H: Mann mit
einer Kiepe.

Fragment. — In eine Kiepe.

1) R. Wossidlo, Ms. Hill II S. 7.

2) R. Wossidlo, Ms.

3) R. Wossidlo, Ms.

M. kiep stigen.
Nu sall den pap de düwel krigen.

GG 31 (60). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Bützow, Hermannshagen bei Neukloster (1893). Erz. v. der Tagelöhnerfrau Hahn (40 J. alt).¹⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L. — H: Mann mit einer Budding.

Nur die Strophen. — In eine *Budding*.

H. Hörst du nich, Hans Hildebrand,
Sitt inne Budding anne Wand.
M. Hätst du nich könn'n stille schweigen?
Hätt ich in die Budding können bleiben.

GG 32 (61). Mecklenburg-Schwerin, Brüel (25. 7. 1925). Erz. v. einem von dort stammenden 83-jährigen Mann in Wismar.²⁾

M: Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: Pastor. — H: alter Mann mit einer Kiepe.

F stellt sich krank, L schickt M in die weite Welt: „da und da soll einer wohnen, der ihr helfen kann“, von dem solle er Medizin holen. — In eine Kiepe.

F. Ich hab meinen mann heut ausgesandt
Wohl in die weite welt.
L. Ich wollt, dass er nimmer wiederkäm
Und sähe unsere wirtschafft an.
H. Hörst du dat nich, Hans Hildebrand,
Sittst in de kiep, hängt an de wand.
M. Nu kann ik ok nich länger swigen,
Nu sall den papst [!] de düwel krigen.

GG 33 (62). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Neustadt, Wulfsahl (1892).³⁾

M: heisst Hildebrandt. — [F, L, H: fehlen.]

Als Kinderreim (und zwar Neckreim!). — In eine Kiepe.

[Vorname] Hildebrandt
Grawelt an de wand,
Sitt in de kiep,
Kan nich werre rutestiegen,
Mütt in besitten blieben.

1) R. *Wossillo*, Ms. Agnes Rost II S. 23.

2) R. *Wossillo*, Ms.

3) R. *Wossillo*, Ms. A. Hildebrandt I S. 11 nr. 13, 1.

GG 34 (63). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Grabow, Ziegenderdorf (1892).¹⁾

M: heisst Hans Hildebrandt. — [F.] — L: Pfaffe. — [H: Mann mit einer Kiepe.]

Als Kinderreim. — In eine Kiepe.

Kennst du nich Hans Hildebrandt, Hans Hildebrandt?
 Hei sitt in in de kiep un hengt an ne wand.
 Hei kann nich länger stille swiegen,
 Hei mütt wol ut de kiep rutstiegen.
 Den pap den sall de düwel kriegen.

GG 34 A (64). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Grabow, Leussow bei Eldena (1895). Erz. am 19. 8. 1930 von einem Lehrer in Greven bei Boizenburg (Meckl.-Schw., Dom.-Amt Boizenburg), der die Geschichte 1895 in Leussow von der Frau des Lehrers Bobzin (deren Herkunft er nicht kennt) gehört hatte.²⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L. — H.

Fragment. — In eine Kiepe. — Verbunden mit dem Schwank „Mîn mann is to hûs“.

.
 H. Hürst du wol, Hans Hildebrand,
 Sittst in de kiep, hängst an de wand.
 M. Nu kann'k nich länger stille swigen,
 Nu mööt ik ut de kiep rutstigen.
 F. Mien mann is to huus, mien mann is to huus,
 Mien leewe söte mann.

GG 35 (65). Mecklenburg-Schwerin, Ritt.-Amt Wittenburg, Düssin bei Boizenburg (1891).³⁾

M: heisst Hans Hildebrandt. — F. — L. — H: Mann mit einer Kiepe.

Nur die Strophe. — In eine Kiepe.

.
 H. Hans Hildebrandt
 Sitt in de kiep, hängt an de wand.

1) R. *Wossidlo*, Ms. A. Hildebrandt I S. 11 nr. 13, 2.

2) R. *Wossidlo*, Ms.

Auch diese Variante habe ich (wie GG I: vgl. oben S. 110 Fussn. 1) erst während der Korrektur des vorliegenden Bogens zugesandt erhalten und daher, um Umnumerierungen zu vermeiden, mit „GG 34 A“ bezeichnet.

3) R. *Wossidlo*, Ms. Neukloster a 23⁵ (aufgezeichnet v. Seminarist Jost).

GG 36 (66). Mecklenburg-Schwerin, Ritt.-Amt Wittenburg
Düssin bei Boizenburg (1891).¹⁾

M: heisst Hildebrandt. — F. — L. — H: Mann mit einer Kiepe.
Nur die Strophe. — In eine Kiepe.

.....
H. Unser Herr Hildebrandt
Hängt in de kiep an de wand.
.....

GG 37 (67). Mecklenburg-Schwerin, Ritt.-Amt Boizenburg,
Blücher (ca. 1892). Erz. v. einer alten Frau.²⁾

M: heisst Hildebrand. — F. — L: [Priester]. — H: Mann
mit einer Kiepe.

Nur die Strophe. — In eine Kiepe.

.....
H. Dat hürt de werte Hildebrand,
Seet in de kiep, hüng an de wand.
.....

GG 38 (68). Mecklenburg-Schwerin, Ritt.-Amt Wittenburg,
Dreilützow (8. 8. 1928). Erz. v. einem von dort stammenden
alten Manne in Rastow (Meckl.-Schw., Dom.-Amt Hagenow).³⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L. — H.

Nur die Strophe („mehr war nicht herauszubringen“).

.....
H. Hans Hildebrand
Hängt an de wand.
.....

GG 39 (69). Mecklenburg-Schwerin, Ritt.-Amt Schwerin, Gross-
Brütz (1. 8. 1925). Erz. v. einem von dort stammenden 60-jäh-
rigen Manne in Wismar.⁴⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L: Pastor. — H:
Semmeldräger.

L und F schicken M auf die Wallfahrt zum Papst nach
Rom, damit er ihm die Sünden vergebe. — In eine Kiepe.

L. Einen boten hab ich ausgesandt
Zum papst in Rom in das römische land.

F. Drei brote hab ich ihm mitgegeben,
Damit kann er in freuden leben.

1) *R. Wossidlo*, Ms. Neukloster a 23⁵ (aufgezeichnet v. Seminarist Jost)

2) *R. Wossidlo*, Ms.

3) *R. Wossidlo*, Ms.

4) *R. Wossidlo*, Ms.

- H. Herr Hildebrand, herr Hildebrand,
Sitt in de kiep, hängt an de wand.
M. Dor kann'k nich länger still to swigen,
Nu mööt ik ut de kiep rutstigen.

GG 40 (70). Mecklenburg-Schwerin, Dom.- u. Stiftsamt Schwerin, Dorf Muess am Schweriner See (—1879). Erz. v. der von dort gebürtigen Dienstmagd Doris Giencke.¹⁾

M: Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: Pfaffe. — H: „Semmeljunge“ (Brotträger im Holsteinischen).

L schickt M auf die Wallfahrt zum Papst nach Rom, weil seine Sünden zu gross seien. — In eine Kiepe. — Die ersten drei Strophen werden auf Verlangen des L („Das reimt sich schön“) wiederholt.

- L. Einen Boten habe ich wohl ausgesandt
Zum Papst nach Rom über's Land.
F. Fünf Bröte habe ich ihm wohl mitgegeben,
Zu geniessen mein junges Leben.
H. Huerst du woll, Hans Hildebrand,
Sit in de kip, hängt an de wand.
M. Den papen sal de duevel halen,
Ik wil em bald mit den knüppel betalen.

GG 41 (71). Mecklenburg-Schwerin, Wismar (1899).²⁾

M: heisst Hans Hildebrandt. — F. — L. — H: [Stutenträger].

Nur die Strophen („alles andre vergessen“). — In eine Stutenkiepe.

-
H. Unser Herr Hans Hildebrandt
Hängt in 'ne Stutenkieb an de Wand.
M. Nu kann'k't nich länger verschwiegen,
Nu möt'k ut de Stutenkieb stiegen.

GG 42 (72). Mecklenburg-Schwerin, Wismar (1899). Erz. v. Lüdemann.³⁾

M: heisst Hildebrand. — F. — L. — H: [Stutenträger].

Nur die Strophen. — In eine Stutenkiepe.

-
H. Unser Braure Hildebrand
Sitt in 'ne Stutenkieb, bammelt an 'ne Wand.

1) *Fr. Latendorf*, Der alte Hildebrand, *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 4 (1879), 50.

2) *R. Wossidlo*, Ms. H. Helms X S. 39.

3) *R. Wossidlo*, Ms. H. Helms XIII S. 38.

M. Ik kann min Wut nich dringen,
Möt ut de Stutenkieb rutspringen.

GG 43 (73). Mecklenburg-Schwerin, Wismar (1899). Erz. v. Martha Vogler (?).¹⁾

M: alter Mann Hildebrand. — F. — L. — H: Mann mit einer Kiepe.

Nur die Strophen. — In eine Kiepe.

.....
H. Ein alter Mann heisst Hildebrand,
Sitt in de Kiep, hängt an d[e] Wand.

M. Nu kann ik nich mehr stille swiegen,
Nu möt ik ut die Kiep rut stiegen.
Halleluja!

GG 44 (74). Mecklenburg-Schwerin, Wismar (1899).²⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L: Pfarrer. — H: Mann mit einer Kiepe.

Nur die Strophen. — L(?) schickt M zum Papst nach Rom. — In eine Kiepe.

L(?). Ich hett einen Boten wohl ausgesand,
Ich schickte ihm ins ferne Land,
Ich schickte ihm zum Papst nach Rom.

F. Fünf Brote hab ich ihm mitgegeben,
Damit geniess ich mein junges Leben.

H. Nu hörst du doch, Hans Hildebrand, Hans Hildebrand,
Siett [?] in de Kieb, hängt an de Wand.

M. Hier kang nich länger still tau zwiegen,
Nu möt ick ut de Kieb rut stiegen.
Dem Pfarren sall de Deuge hall,
Ick will em mit denn Knüpel bethall.

GG 45 (75). Mecklenburg-Schwerin, Wismar (24. 7. 1925). Erz. v. einem alten Manne.³⁾

M: Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: Semmeldräger.

L schickt M auf die Wallfahrt zum Papst nach Rom, damit er ihm die Sünden vergebe. — In eine Kiepe (*Krien*).

1) *R. Wossidlo*, Ms. H. Helms XIII S. 176.

2) *R. Wossidlo*, Ms. H. Helms XV S. 313 (aufgez. v. d. Schülerin Emma Brüggmann).

3) *R. Wossidlo*, Ms.

- L. Einen sünder hab ich nach Rom gesandt

- F. Sieben brote hab ich ihm mitgegeben,
 Um zu verschönern mein schönes leben.
- H. Nu хүrst du wol, Hans Hildebrand,
 Sittst in de kiep, hängst an de wand.
- M.
 Den proester mööt de deuwel krigen.

GG 46 (76). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Wismar, Insel Poel (1899). Erz. v. Frau Michaelsen.¹⁾

M: Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: Pastor. — H: Semmelträger.

L schickt M auf die Wallfahrt zum Papst nach Rom, damit er diesem seine Sünden abbitte. — In eine Semmelkiepe.

- L. Einen Boten hab ich ausgesandt²⁾, ausgesandt,
 Zum Pfaffen in das kaiserliche Land, kaiserliche Land.
- F. Drei Brote hab ich ihm mitgegeben, mitgegeben,
 Um zu erfrischen mein junges Leben, junges Leben.
- H. Dor kann'k nich länger still tau swiegen,
 Hans Hildebrand möt ut de Kiep rutstiegen.
 Nu hörst du doch, Hans Hildebrand,
 Sitzt in min Kiep, hängst an die Wand.
- M. Den'n Papen sall dei Deuwel halen,
 Mit dem Knüppel will ik em betahlen.

GG 47 (77). Mecklenburg-Schwerin, Ritt.-Amt Grevesmühlen, Stofferstorf (1899). Erz. v. dem Tischler Pauls, der die Geschichte als junger Geselle oft vom alten Lehrer Bernier in Stofferstorf gehört hat.³⁾

M: Bauer Hans Hildebrand in Stofferstorf. — F. — L: der Priester in Proseken (Meckl.-Schw., Dom.-Amt Wismar). — H: der alte Semmeldräger Qualman aus Grevesmühlen.

F stellt sich krank, L schickt M nach dem Rheinbrunnen, um Wasser zu holen. — In eine Kiepe.

- F. Min Mann dei is nach'n Rheinschen Brun'n,
 Hei ward sobald nich werre kahm.
 Truderiderallala!

1) *R. Wossidlo*, Ms. H. Helms XIII S. 175 f. „Hans Hildebrandt“.

2) Dahinter ausgestrichen: „nach Rom gesandt“.

3) *R. Wossidlo*, Ms. H. Helms XIII S. 181–183 (sehr undeutlich geschrieben).

Twei Brode heff ik em mit gäbn,
 Darin möt hei lat'n sin Leben.
 [Truderiderallala!]

L. Und haben wir gegessen und gespeist,
 Dann gehen wir zu Bette.
 Truderiderallala!

H. Na хүrst du nu, Hans Hildebrand,
 Sizst in dei Kiep dor an dei Wand.
 Truderiderallala!

M. Dor kann'k nich länger still tau swiegen,
 Mut rein'd'e schier ut dei Kiep rut stieg'n.
 Truderiderallala!

GG 48 (78). Mecklenburg-Schwerin, Dom.-Amt Grevesmühlen, Friedrichshagen (Anf. der 1850-er Jahre). Erz. v. Tischlermeister G. Dankert (später in Schwerin).¹⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L. — H: Mann mit einer Kiepe.

Nur die Strophe. — In eine Kiepe.

.
 H. Huert hei woll, Hans Hildebrand,
 Sitt inne kip un hängt an de wand.

GG 49 (79). Mecklenburg-Schwerin, Ritt.-Amt Grevesmühlen, Flechtkrug bei Dassow (26. 10. 1926). Erz. v. einem von dort stammenden etwa 65-jährigen Arbeiter in Schönberg.²⁾

M: kleiner Mann Hans Hildebrand. — F. — L: Priester in Schönberg. — H: Stutenträger.

L predigt in der Kirche, dass die Sündflut kommen solle (der Zusammenhang war dem Gewährsmann nicht ganz klar); schickt M auf die Wallfahrt zum Papst ins römische Land, damit dieser ihm die Sünden vergebe. — In eine Stutenkiepe.

L. Den alten haben wir hingesandt, hingesandt,
 Nach's römische land, römische land.
 F. Sieben brode hab ich ihm mitgegeben, mitgeber,
 Verreiz [sic!] mein junges, junges leben.
 H. Nu sühst du doch, Hans Hildebrand,
 Sittst in de kiep, hängt an de wand.
 M. Nu kann ik dat nich länger ansehn,
 Nu möt ik ut de kiep rutstigen.

1) Fr. Latendorf, Der alte Hildebrand, *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 4 (1879), 50.

2) R. Wossillo, Ms.

GG 50 (80). Mecklenburg-Strelitz, Fürstent. Ratzeburg, Klein-Bünsdorf bei Schönberg (25. 10. 1926). Erz. v. einem Bauern.¹⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L. — H.

Nur die Strophe („mehr nicht erinnerlich“). — In eine Kiepe.

.
H. Hans Hildebrand
Sitt in de kiep, hängt an de wand.
.

GG 51 (81). Mecklenburg-Strelitz, Fürstent. Ratzeburg, Schönberg (25. 10. 1926). Erz. v. einem etwa 65-jährigen Arbeiter, der vielfach im Fürstentum Ratzeburg in Dienst war, die längste Zeit in Kuhlrade.²⁾

M: [alter] Bauer Hans Hildebrand. — F: hübsch. — L: Priester. — H: Stutendräger³⁾.

F schickt M nach Rom „uppe Jungmöhl“, damit er sich „verjüngert“. — In eine Stutenkiepe. — Die Strophen werden dreimal gesungen.

- L. Einen boten habe ich ausgesandt
Zu dem paffen in das heilige römische land.
- F. Zwei brot hab ich ihm mitgegeben,
Damit verlängert er mein junges leben.
- H. Nu hürst du doch, Hans Hildebrand, Hans Hildebrand,
Sittst in de kiep, hängst an de wand.
- M. Nu kann ik ok nich länger swigen,
Nu müöt ik ut de kiep rutstigen.

GG 52 (82). Mecklenburg-Strelitz, Fürstent. Ratzeburg, Nien-dorf bei Schönberg (26. 10. 1926). Erz. v. einer von dort stam-menden etwa 50-jährigen Frau in Schönberg („So sagte es mir meine Mutter [die es von ihrem Vater wusste]“).⁴⁾

M: Bauer Hans Hinnerk Hildebrand. — F. — L. — [H fehlt!]

M fährt angeblich zur Stadt, bleibt aber zu Hause und ver-steckt sich in eine grosse *Foderkiep*. — Verbunden mit dem Schwanke „Mín mann is to hūs“.

1) R. *Wossidlo*, Ms.

2) R. *Wossidlo*, Ms.

3) An einer Stelle des Textes versehentlich Hildebrand genannt.

4) R. *Wossidlo*, Ms.

- F. Wat du för 'n narrschen düwel büst,
Kümmst ümmer, wenn mien mann in is.
Hans Hinnerk Hildebrand
Sitt in de kiep an de wand.
- M. Wat hest du för 'n narrschen singsang?
- F. Kann ik nich singen, wat ik will?
Süss is dat kind in de weeg' nich still.

GG 53 (83). Mecklenburg, genauer Aufzeichnungsort unbekannt (ca. 1890/5).¹⁾

M: Küster Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: Semmelkiel.

L schickt M nach Rom („he wier da ok all wäst“). — In einen *Krienkorw*.

- L. Ich hab den köster Hans Hildebrand
Nach Rom gesandt ins heilige land.
Fideldumm, fideldumm, fideldumm!
- F. Zwei bröte hab ich ihm mitgegeben,
Damit er sich erhält sein junges leben.
Fideldumm u. s. w.
- H. Wat secht dorto Hans Hildebrand,
He sitt in de krien un hängt an de wand.
Fideldumm u. s. w.
- M. Jetzt kann ich es nicht länger mehr schweigen,
Ich muss hier aus die krienke steigen.
Fideldumm u. s. w.

GG 54 (84). Grhzt. Oldenburg, Fürstent. Lübeck, Rensefeld (24. 7. 1907). Erz. v. dem Tagelöhner Hinrich Bräsen (geb. 1824).²⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: alter Stutendräger.

Fragment. — In eine Kiepe.

- H. Min herr, de hêt Hans Hildebrand,
De licht in de kip, steiht an de wand.
- M. Nu kann ik doch uk nich mêhr swigen,
Nu mutt ik ut de kip rut stigen.

GG 55 (85). Rbz. Schleswig, Kreis Hzt. Lauenburg, Gross-Boden (—1925).³⁾

1) *R. Wossidlo*, Ms.

2) *Wilhelm Wissler*, Ms. nr. 239, 6 „Hans Hildebrand“.

3) *Gustav Friedr. Meyer*, Plattdeutsche Volksmärchen und Schwänke, Neumünster 1925, S. 189—191 nr. 114 „Hans Hildebrand“.

M: Bauer Hans Hildebrand. — F: schmuck [aber faul]. — L: Priester. — H: Brotträger.

L schickt M auf die Wallfahrt zum Papst ins römische Land, damit er ihm die Sünden vergebe. — In eine Kiepe. — Verbunden mit dem Schwanke von der faulen Spinnerin („Wer Haspelholz haut, der stirbt“: Aarne 1405); M schickt F in einem schwarzen Kuhfell in die Kirche.

- L. Einen Bauern hab' ich ausgesandt, ja ausgesandt,
Zum Vater Papst ins römsche Land!
- F. Zwei Brot hab' ich ihm mitgegeben, ja mitgegeben,
Dass er erhält sein junges Leben!
- H. Büst du dat ni, Hans Hildebrand, Hans Hildebrand,
Sittst in min Kiep dar an de Wand?
- M. Nu kann ik ok ni länger swiegen, ja länger swiegen,
Nu mutt ik ut de Kiep rut stiegen!

GG 56 (86). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Stormarn, Gemeinde Jersbek, Langereihe (28. 8. 1929). Erz. v. dem von dort gebürtigen Dachdecker Hans Karstens in Wiemerskamp, Gem. Jersbek (geb. 1845).¹⁾

M: Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: Pastor. — H: Brotträger.

F stellt sich krank, schickt M nach'n Gesundheitsbrunnen, um Gesundheitswater zu holen. — In eine Brotkiepe.

- F. Mein Mann ist nach'n Gesundheitsbrunnen,
Er wird sobald nicht wiederkommen!
- L. Und wenn wir gegessen und getrunken haben,
Dann legen wir uns nieder zu schlafen!
- H. Dein Mann der heisst Hans Hildebrand,
Sitzt in dem Korb dort an der Wand!
- M. Jetzt kann ich aber nicht länger mehr stehn und schweigen,
Jetzt muss ich aus dem Korb raus steigen!

GG 57 (87). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Stormarn, Jenfeld (?) (—1916).²⁾

M: ein ganz kleiner Mann Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: Kiepenkerl.

1) *Gustav Friedr. Meyer*, Ms.

2) *Anna Renken* in Jenfeld, *De Geschicht von denn lütten Hans Hildebrand*, *Weserland* 8 (1916/7), 19 f.

F redet dem M ein, er sei krank, und schickt ihn nach Sauerbrunn'n, um sich zu kurieren. — In eine Kiepe.

- F. Mein Mann ist nach dem Sauerbronn'n,
Er wird so bald nicht wiederkomm'n,
Und viderallera und videra und viderallerallerallera!
- L. Und wenn wir nun gegessen hab'n,
Dann wollen wir zu Bette geh'n!
Und [etc.].
- H. Do höörst Du't nu, Hans Hildebrand,
Sittst in de Kiep, hangst an de Wand!
Und [etc.].
- M. Da kann ick ook nich länger swieg'n,
Nu mutt ick ut de Kiep rutstieg'n!
Und [etc.].

GG 58 (88). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Stormarn, Jenfeld (?) (—1916).¹⁾

M: heisst Hans Hildebrand (?). — F: — L: Priester. — H: Kiepenkerl (?).

F redet dem M ein, er sei ihr zu dumm, und schickt ihn nach Rom, um Weisheit und Verstand zu lernen. — In eine Kiepe(?).

- F. Ich hab' mein'n Mann nach Rom gesandt,
Da lernt er Weisheit und Verstand!
Und viderallera und videra und viderallerallerallera!
- L. Ich wollt, dass er nicht wiederkäm,
Und unsere Liebe kein Ende nähm!
Und [etc.].

GG 59 (89). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Pinneberg, Ütersen (—1861).²⁾

M: heisst Hans Hildebrandt. — F: [faul]. — L: Pfaffe. — H: Brodräger.

L schickt M auf die Wallfahrt zum Papst nach Rom, weil seine Sünde zu gross sei. — In eine Kiepe. — Die ersten drei Strophen werden auf Verlangen des L wiederholt. — Verbunden

1) A. Renken, ebendas. S. 20.

2) Zur Sammlung der Sagen, Märchen und Lieder, der Sitten und Gebräuche der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, *Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg* 4 (1861), 167 f. nr. 73 „Hans Hildebrandt“ (aufgez. v. Johannes Diermissen) = *J. G. Th. Grässe*, Sagenbuch des Preussischen Staats, Glogau 1868. 1871, II 1044 f. nr. 1278 „Hans Hildebrand“ (aus dem Plattdeutschen ins Hochdeutsche übersetzt).

mit dem Schwanke von der faulen Spinnerin („Wer Haspelholz haut, der stirbt“: Aarne 1405); M schickt F in einem schwarzen Kuhfell in die Kirche.

- L. Einen Boten habe ich ausgesandt
Nach Rom wohl in das fremde Land.
F. Fünf Brod hab ich ihm mitgegeben,
Davon soll er ganz kümmerlich leben.
H. Hörst Du dat woll, Hans Hildebrandt?
Sittst in de Kiep, hangst an de Wand!
M. Nu kann ick nich mehr stille swiegen,
Nu mutt ick ut mien Kiep 'rut stiegen.

GG 60 (90). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Oldenburg i. H., Altenkrempe (12. 11. 1899). Erz. v. dem Tagelöhner Wilhelm Harms (geb. 1855, gest. 1910).¹⁾

M: kleiner Bauer Hans Hildebrand. — F: schön. — L: Priester. — H: Bodderkêrl²⁾.

F redet dem M ein, er müsse nach Rom und müsse Weisheit und Verstand lernen. — In eine Kiepe.

- ³⁾F. Ich hab' mein'n mann nach Rom gesandt.
Diderállalállá!
Er lernt ja weisheit und verstand.
Diderállalállá!
L. Ik wull, dat hê ne weller kôm
Un unse lêw kên ende nôhm.
H. Nu hörs du wul, Hans Hildebrand,
Lichs in de kip wul an de wand.
M. Nu kann ik dat ne länger swigen,
Nu mutt ik em den büdel afsniden.

GG 61 (91). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Oldenburg i. H., Gutsbezirk Sierhagen, Stolpe (16. 7. 1904). Erz. v. dem Tagelöhner Julius Ehlers.⁴⁾

1) *W. Wisser*, Ms. nr. 239, 1 „Hans Hildebrand“. — Mit leichten redaktionellen Abänderungen abgedruckt bei *Wilh. Wisser*, Volksmärchen aus dem östlichen Holstein, *Die Heimat* 14 (1904), 166 f. nr. 14 „Hans Hildebrand“ und bei *Wilhelm Wisser*, Plattdeutsche Volksmärchen, Ausg. f. Erwachsene, [I], Jena 1914 (*Die Märchen der Weltliteratur*), S. 51 f. „Hans Hill'brand“. In dem erstgenannten Abdruck ist übrigens die letzte Strophe aus Anstandsgründen abgeändert in: „Nu kann ik dat ne länger liden, Nu mutt ik ut de Kip rut stigen“.

2) „De bodderfôhrmann, de ümmer de bodder vun em kricht“.

3) Melodie: s. unten Teil IV Kap. 5.

4) *W. Wisser*, Ms. nr. 239, 3 „Hans Hildebrand“.

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L: Priester (?). — H: Handelsmann mit einer Kiepe.

Nur die Strophen. — L(?) schickt M zum Papst ins römische Land. — In eine Kiepe.

L(?). Den Alten hab ich weg gesandt
Na den Papsten in das römische Land.

F. Un Speck un Bodder heff ik'n uk mit geben,
Damit führ ich mein junges Leben.

H. Nu hōrs du wul, Hans Hildebrand,
Sitts in de Kip, hängst an de Wand.

.

GG 62 (92). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Oldenburg i. H., Gutsbez. Stendorf, Kasseedorf (Juli 1901). Erz. v. Frau Stina Howe (geb. 1826 in Sagau, Gutsbez. Stendorf).¹⁾

M: alter Bauer Hans Hildebrand. — F. — L (?): Priester. — H: kleiner Stutenmann.

Etwas konfus erzählt. — M hört von den Leuten, dass der Priester in seiner Abwesenheit mit seiner Frau immer Kartenspiele, und will nun dahinter kommen, ob dies wahr sei. „Do snackt he de lütten stutenmann dat vōr, hê [wer?] schall sik in de kip legg'n. Un hê dröcht de kip rin un secht to sin fru, de stutenmann will sin kip dar gêrn hen häng'n. De bur geiht weg, un de paster kümmt dar an, un da kartenspel'n geiht los. Un do secht se: „Hurrah, kreuzweis!“ (se) hett 'n kleewer [= Treff] utspelt.“

M. Nu kann ik dat ne länger swigen,
Nu mutt ik ut de kip rut stigen.

F. Nu kik! De ol Hans Hildebrand!
De hängt in de kip an de wand.

GG 63 (93). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Oldenburg i. H., Gutsbez. Mönch-Neversdorf, Schönwalde (22. 7. 1906). Erz. v. dem Waldarbeiter Köster (später in Kiel).²⁾

M: Bauer Hans Hildebrand. — F. — L: Priester. — H: Nachbar Handelsmann mit zwei grossen Kiepen.

F schickt M nach Rom, „da he 'n beten weisheit un verstand lêrt“. — In eine Kiepe.

1) *W. Wisser*, Ms. nr. 239, 2 „Hans Hildebrand“.

2) *W. Wisser*, Ms. nr. 239, 4 „Hans Hildebrand“.

- F. Ich hab' mein'n mann nach Rom gesandt,
Zu lernen weisheit und verstand.
- L. Ik wull, dat hê ne weller kôm,
Un unse lêw kênde nôhm.
- H. Hörs du wul, Hans Hildebrand,
Dar in de kip, dar an de wand.
- M. Nu kann ik dat ne länger liden
Un will den kêrl dat ding afsniden.

GG 64 (94). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Oldenburg i. H., Heiligenhafen (4. 10. 1906). Erz. v. Klüsendorf, Aufseher bei einer Dampf-Dreschmaschine (geb. 1843).¹⁾

M: Wirt Hillebrand. — F. — L: Priester. — H: Webergesell mit einem grossen Korbe.

M verweist nach Seidenbrun'n. — In einen Korb. — Die ersten 3 Strophen werden wiederholt.

- F. Mein mann ist nach den Seidenbronnen,
Er wird so leicht nicht wieder kommen.
- L. Wir haben mit einander ge-essen und getrunken
Und wollen mit einander zu bette gehn.
- H. Unser wêrt Hillebrand
Hängt in 'n korb an 'e wand.
- M. Ik kann ne länger swigen,
Ik mutt ut den korb stigen.

GG 65 (95). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Norderdithmarschen, Büsum (—1908). Erz v. einem Büsumer, der als Pflugtreiberjunge das Lied hat singen hören.²⁾

M: heisst Hans Hillebrand. — F. — L. — H: Mann mit einer Kiepe.

Nur die Strophe. — In eine Kiepe.

-
H. Ehr Mann heet Hans Hillebrand,
Hankt in 'e Kiepe an 'e Wand.
.

GG 66 (96). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Norderdithmarschen, Linden (—1908).³⁾

1) *W. Wisser*, Ms. nr. 239, 5 „Hans Hildebrand“.

2) *Heinrich Carstens*, Zu dem Hildebrandlied, *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 29 (1908), 9.

3) *H. Carstens*, ebendas.

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L. — H: Kiepenkerl (Töpfer).

Fragment. — M reist nach Fisebrunn. — In eine Kiepe.

F. Min Mann de is na Fisebrunn
Un kümt no lange ni weller.

M. Nu kann ik doch ni länger swign,
Un mut wul ut de Kiep rutstiegn.

GG 67 (97). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Norderdithmarschen, Landgemeinde Lunden, Lehe (—1908).¹⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L: Pfaffe. — H: Kiepenkerl (Bäcker?).

Fragment. — L schickt M fort. — In eine Kiepe.

L. Ein'n Boten hab' ich ausgesandt

F. 2 Bröte hab' ich ihm mitgegeben
. für sein (?) Leben.

H. Hörst du wohl, Hans Hildebrand,
Hängst in der Kiepen an der Wand.

M. Wenn 't so is, seggt Hans Hildebrand,
So schall den Paap de Düwel hahn.

GG 68 (98). Holstein, Rbz. Schleswig, Kreis Norderdithmarschen, Landgem. Lunden, Lehe (—1908).²⁾

M: Meister Hildebrandt, ein „Pütjer“, der Töpferwaren in einer Kiepe verhausiert. — F. — L: Jude. — [H fehlt: doch vgl. M!]

M versteckt sich in seine Kiepe, um seine Frau zu belauschen. — Verbunden mit dem Schwanke „Mîn mann is to hûs“ (die F sucht durch ihren Gesang, den sie zweimal vorträgt, den L zu warnen).

F. Unser Meister Hildebrandt
Sitt in 'e Kiep un hankt an 'e Wand.
Nutje, nutje, nei; nutje, nutje, nei;
Nutje, nutje, nei; nutje, nutje, nei.

M. Nu kann ik dat ni länger lidn,
Un mut wul ut de Kiep rutstiegn.
Nutje, nutje, nei u. s. w.

1) *H. Carstens*, ebendas. S. 8 f.

2) *H. Carstens*, ebendas. S. 9.

GG 69 (99). Schleswig, Rbz. Schleswig, Kreis Husum, Gem. Joldelund, Goldebek (21. 7. 1926). Erz. v. Tischler Hans Krischan Hansen.¹⁾

M: Dorftischler Hans Hildebrand. — F: jung, schmuck. — L: Pastor. — H: Handwerksbursch (früherer Gesell des M).

F stellt sich krank, L schickt M weit nach Süden zu einem Brunnen, um heilendes Wasser zu holen. — In einen besonders für diesen Zweck angefertigten Kasten. — H tötet auf Verlangen des M den schlafenden L, indem er ihm siedende Butter in den Hals giesst. — Verbunden mit dem Schwanke von der mehrmals getöteten Leiche (Aarne 1537).

- F. Ik heff min Mann in de Frömde schickt,
ho, ho, ho!
Ik wull, dat Schelm un Deeve mit em leepen,
so, so, so!
- L. Ik wull, dat he dat Gnick afbrok,
ho, ho, ho!
Ik wull, dat he sin Dag nich wedder keem,
so, so, so!
- H. Heetst du nich Hans Hildebrand,
ho, ho, ho!
Hängst du dar nich an de wand,
so, so, so!

GG 70 (100). Prov. Brandenburg, Rbz. Potsdam, Kreis Ostprignitz, Buckow (26. 6. 1925). Erz. v. einer von dort stammenden 83-jährigen Frau in Warnemünde.²⁾

M: heisst Hans Hildebrand. — F. — L. — H: alter Mann mit einer Kiepe.

Fragment. — In eine Kiepe.

- H. Hörst du denn nicht, Hans Hildebrand,
Sittst in de kiep, hängst an de wand.
- M. Nu kann'k nich länger stille swigen,
Nu mööt ik ut mien kiep rutstigen.

GG 71 (101). Prov. u. Rbz. Hannover, Kreis Stolzenau, Wiedensahl (?) (um 1850).³⁾

1) *Gustav Friedr. Meyer*, Ms. „Hans Hildebrand“.

2) *R. Wossidlo*, Ms.

3) *Wilhelm Busch*, *Ut öler Welt*, München 1910, S. 110 f. nr. 41 „Hans Hinrich Hildebrand und der Pfaffe“.

M: Bauer Hans Hinrich Hildebrand. — F: jung, hübsch. — L: Pfaffe. — H: Stutenkerl (Bäcker).

F redet dem M ein, er sei krank und müsse nach dem heiligen Brunn, ob es dann nicht besser mit ihm würde. — M wettet mit dem H (?)¹⁾. — In eine *Stutenkiepe* (Semmelkorb).

- L. Weil wir nun gegessen und getrunken haben,
Wollen wir einmal recht lustig sein;
Dideldideldum, dideldideldum
Dideldideldideldum.
- F. Mein Mann ist nach dem heiligen Brunnen,
Wird auch wohl sobald nicht wiederkommen;
Dideldideldum u. s. w.
- H. Hans Hinrich Hildebrand
Hängt in der Stutenkiepe an der Wand;
Dideldideldum u. s. w.
- M. Eck kann nich länger stille swigen,
Eck mot üt miner stutenkiepe stigen;
Dideldideldum u. s. w.
Eck mot dem verdammten papen up'et liw,
Dat häi mi blift van minen wif;
Dideldideldum u. s. w.

GG 72 (102). Prov. Hannover, Rbz. Osnabrück, Kreis Hümmling, Amt Aschendorf, Gegend von Heede (—1883). Von Katholiken erzählt.²⁾

M: Kaufmann Hans Hillebrand. — F: jung, hübsch. — L: der Dominé (reformierte Pastor). — H: „Kiepenkêrl“ (Handelsmann).

L schickt M auf die Wallfahrt nach Swisterland [das es gar nicht gibt], um seine Sünden zu sühnen. — In eine Kiepe.

- F. Ich hab' einen Boten ausgesandt,
Und der muss reisen nach Swisterland.
- L. Ich hab' ihm drei Brote mitgegeben,
Ich hoffe, er soll nicht lange mehr leben.
- H. Hans Hillebrand, du hangs an déi wand,
Hoerstu wal din éigen schand?

1) Der H sagt bloss zum M: „Sei kein Tropf, Hans Hinrich; deine Frau will dich nur aus dem Wege haben; was gilts? Heut abend wird der Pfaff bei ihr sein“.

2) H. Abels, Der alte Hildebrand, *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 8 (1883), 84 (nur die Strophen) = Hermann Abels, Hans Hillebrand, *Niedersachsen* 15 (1909/10), 198 (erschienen 1910).

M. Nû will ik is ût-te kîpe stîgen,
Un den domine tóu't hûs ût driwen!¹⁾

GG 73 (103). Prov. Westfalen, Rbz. Minden, Grafsch. Ravensberg, Baringdorf (1858). ²⁾

M: alter Kaufmann Hillebrand, mit langem weissem Bart.
— F: jung. — L: Pfaffe. — H: Kiepenkerl (Hausierer).

M macht alle Jahre eine Reise [nach Fisebrun] ins welsche Land. — H ist schon vorher einmal bei F und L zu Gast gewesen und hat mit ihnen gesungen; er begegnet dem heimkehrenden M. — In eine Kiepe.

³⁾L. Wir wolln einmal recht fröhlich sein,
Und wollen uns der Liebe freun.

F. Ich hab meinen Mann wohl abgesandt
Nach Fisebrun ins welsche Land.

L. So lass den alten . . .

H. Düt hâürst du, äule Hillebrand,
Sis inne kuipen, hängs ane want!

M. Un huir kann ik nich stil to swuig'n,
Ik mot wâl iut de kuipen stuig'n.

GG 74 (104). Prov. Westfalen, Münster (—1825). ⁴⁾

M: heisst Hildebrand. — F. — L. — H: Mann mit einer Kiepe.

Nur die Strophen. — F stellt sich krank, schickt M nach Rom, ihr Wasser zu holen. — In eine Kiepe.

F. Ik hew minen Mann nao Rome schickt
Mi Water te halen.

Laderadit, Laderadat, Dideldideldom!

H. Min Mann de het Hildebrand,
Sit in de Kip', hängt an de Wand.

Laderadit u. s. w.

Schlussstrophe:

De Mann de namm dat Kniwelspitt

Un schlött sine Frau bis dat se ligt.

Laderadit u. s. w.

1) So 1883; Abweichungen des Druckes von 1910: Vers 1 habe; 3 habe; 4 wird nicht; 5 hang's an de; 6 Hörst du wall dien' eegen'; 7 Nu will'k is ut de Kiepe stiegen; 8 Dominé to 't Hus utdriewen.

2) *H. Jellinghaus*, De äule Hillebrand, *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 4 (1879), 12 f.

3) Melodie: s. unten Teil IV Kap. 5.

4) [*Fr. Steinmann*], Münsterische Geschichten, Sagen und Legenden, Münster 1825, S. 215 „Hildebrand“ = *P. Bahlmann*, Münsterische Lieder und Sprichwörter in plattdeutscher Sprache, Münster 1896, S. 30 f. nr. 6 „Hildebrand“ (mit mehreren Druckfehlern).

GG 75 (105). Rheinprovinz, Köln (—1879). Mitgeteilt von Herrn Vierkötter.¹⁾

M: heisst Hans Hallebrand. — F. — L: Pfaffe. — H: Schwager des M.

Nur die Strophen. — L schickt M „üvver Land“ fort. — In eine Kiepe.

- L. Ich hann öre Mann fortgesandt
Met der Kîpen üvver Land.
- F. Do sall hä blîve Jar un Dag,
Dat hä nit mî härkumme mag.
- H. En der Kîpen an der Wand,
Hôsch-do nit, Hans Hallebrand?
- M. Ich kann nit mî en der Kîp gedôre²⁾,
Ich muss dem Pâf de Rögge schôre³⁾.

GG 76 (106). Hessen (—1822).⁴⁾

M: der alte Hildebrand (klein und schwarz). — F. — L: Pfarrer. — H: Gevattersmann mit einer Kötze.

F schickt M in das Tik-Tak-Tellerland. — In eine Kötze.

- F. Ich hab meinen Mann wohl ausgesandt
In das Tik-Tak-Tellerland.
- L. Ich hab ihm gegeben ein braunes Pferd
Und hundert Taler auf den Weg.
- H. Ach du lieber Hildebrand,
In der Kötze an der Wand.
- M. Ich kann nicht länger stille schweigen,
Ich muss aus meiner Kötze steigen.

GG 77 (107). Württemberg, Schwarzwaldkreis, Derendingen bei Tübingen (—1850).⁵⁾

M: Müller Hillenbrand. — F. — L: Pfarrer. — H: Mann mit einer „Krätze“ auf dem Rücken.

M geht nach Seeborn (10 Stunden weit). — In eine Krätze (Korb).

1) *J. Spee*, Der alte Hildebrand, *Korrespondenzblatt für niederdeutsche Sprachforschung* 4 (1879), 79.

2) aushalten.

3) scheuern.

4) *Bolte-Polívka* II 374 f. nr. 95 (zuerst gedruckt 1822).

5) *Ernst Meier*, Deutsche Volksmärchen aus Schwaben, neue Ausg., Stuttgart 1863 [ed. princ. 1852], S. 141 f. nr. 41 „Der Müller Hillenbrand“.

- L. Wenn wir gegessen und getrunken hab'n,
Dann liegen wir auf Stroh.
Viderallala, Viderallala!
- F. Mein Mann, der ist nach Seebronn aus,
Ist zehn Stund weit von hier.
Viderallala, Viderallala!
- H. Dort steckt ein Nagel in der Wand,
Dort hängt mein lieber Hillenbrand.
Viderallala, Viderallala!
- M. Jetzt kann ich aber nimmer schweigen,
Jetzt muss ich aus meiner Krätze steigen.
Viderallala, Viderallala!

GG 78 (108). Deutschböhmen (—1822).¹⁾

M: Der alte Hildebrand. — F. — L: Pfarrer. — H: Mann mit einer Butte.

L schickt M nach Padua in Wällischland. — In eine *Butte*.

- L. Ich hab einen Boten ausgesandt, Alleluja!
Auf Padua in Wällischland, Kyrieelison!
- F. Ich habe ihm drei Gulden Geld gegeben, Alleluja!
Und zwei Laib Brot daneben, Kyrieelison!
- H. Dort steht meine Butte an der Wand, Alleluja!
Drin sitzt der alte Hildebrand, Kyrieelison!
- M. Jetzt muss ich aussteigen, Alleluja!
Kann ja nimmer drinne bleiben, Kyrieelison!

GG 79 (109). Aus dem Österreichischen (—1819).²⁾

M: alter Bauer Hildebrand (auch: der alte Ofenbrand). — F. — L: Pfarrer. — H: *Armon* = Eiermann (Gevatter des M).

F stellt sich krank, L schickt M auf die Wallfahrt „aufm Göckerliberg in Wälischland, wo ma um an Kreuzer an Metzen Lorberbladen kriegt“, damit er für sie Heilung erflehe, und gibt ihm einen Lorbeersack und einen Kreuzer mit. — In einen Eierkorb (auf die Ofenbank gesetzt).

- F. I hab mein Mon wohl ausgesandt
Aufm Göckerliberg in Wälischland.
- L. I wollt er blieb da a ganzes Jahr,
Was fragt i nach dem Lorbersack.
Halleluja!

1) *Bolte-Polivka* II 373 f. nr. 95 (zuerst gedruckt 1822).

2) *Brüder Grimm*, Kinder- und Hausmärchen⁶, Göttingen 1850, II 60—64 nr. 95 „Der alte Hildebrand“ (zuerst gedruckt 1819).

H. Ei du, mein lieber Hildebrand,
Was machst du auf der Ofenbank?
Halleluja!

M. Hietzt kann i das Singa nimmermehr leiden,
Hietzt muss i aus mein Buckelkorb steigen.

GG 80 (110). Ungarn, Komitat und Stadt Ödenburg (ung. Sopron) (1895/1905). Erz. v. dem Strassenkehrer Tobias Kern (geb. 1831).¹⁾

M: Bäckermeister, sparsam. — F. — L: Pfarrer. — H: Bäckerbube mit einem Ruckkorb.

L schickt M auf die Wallfahrt zum Papst nach Rom, um zu beichten (weil er zu viele Sünden habe). — In eine *Kraiñz'n* (Ruckkorb).

F. L. Kirelaisouñ,
Ta' Hea' is' nâch Rom g'gânga' paicht'n,
Kirelaisouñ!

H. Kirelaisouñ,
Unsa' Hea' is' in ta' Pöick'nkraiñz'n trinna',
Kirelaisouñ!

F. L. (wie oben).

H. Kirelaisouñ,
Unsa' Hea' sull aus da' Kraiñz'n aussa',
Kirelaisouñ!

Kap. 7. Holländer.

GH 1 (111). Prov. Nordholland, Zuiderwoude im Waterland (—1905).²⁾

M: heisst Hillebrand. — F. — L: dominee. — H: Hühner-
nändler (*kïppenman*).

F stellt sich krank, schickt M nach dem Osten (*naar de Oost*), um Apfelsinen zu holen. — In einen Tragkorb (*mand*).

F. Ik heb hem gegeven een leeren zak,
Ik wou dat hij onderweg zijn nek, zijn hart en zijn nieren brak.

GH 2 (112). Prov. Nordholland, Broek im Waterland (—1905).³⁾

1) J. R. Bünker, Schwänke, Sagen und Märchen in heanzischer Mundart, Leipzig 1906, S. 13—15 nr. 5 „Ta' Pöick'nmâasta“.

2) G. J. Boekenoogen, Nederlandsche sprookjes en vertelsels, *Volkskunde* 17 (1905), 20 f. nr. 62 „Van Hillebrand“ (nach Mitteilung von Herrn C. Bakker in Broek im Waterland).

3) G. J. Boekenoogen, ebendas. S. 21 nr. 62 Anm.

M: de oude Hillebrand. — F. — L. — H: Mann mit einem Tragkorb.

Nur die Strophen. — M geht in ein anderes Land, oder nach Zwitterland (in die Schweiz). — In einen Tragkorb (*mand*).

F. De oude Hillebrand
Is naar een ander land
[oder: Die is naar Zwitterland]
En hij komt nooit weerom.

M. De oude Hillebrand
Die zit hier in den mand
[oder: Hangt boven aan den wand]
En die komt wél weerom.

GH 3 (113). Prov. Nordholland, Waterland (—1905).¹⁾

M. — F. — L: Pfarrer (*dominee*). — H: einer der eingeladenen Gäste.

Fragment. — M verreist mehrfach. — In einen Tragkorb (*mand*).

Die Strophen nicht aufgezeichnet.

GH 4 (114). Prov. Nordholland, Beets (—1905).²⁾

M: heisst Willebrordus van Willebrand. — F. — L. — H: Mann mit einem Hühnerkorbe.

Nur die Strophen. — F stellt sich krank(?), schickt(?) M nach Zwitterland (in die Schweiz), um Olivenbirnen (*olijfperen*) zu holen. — In einen Hühnerkorb (*kiekenmand*).

F. Willebrordus van Willebrand
Die is naar Zwitterland
Om olijferen.

M. Willebrordus van Willebrand
Die is niet naar Zwitterland,
Die zit in den kiekenmand
En zel jou smeren!

Kap. 8. Vlamen.

Literarische Variante — 1, 1.

Kap. 8 a. Engländer³⁾.

Literarische Variante — 3A, 3A (siehe die Nachträge).

1) G. J. Boekenoogen, ebendas. S. 21 nr. 62 Anm.

2) G. J. Boekenoogen, ebendas. S. 22 nr. 62 Anm.

3) Siehe auch die Nachträge (GE), sowie unten Kap. 25 (*Am* GE = Anglo-amerikaner).

Kap. 9. Dänen.

GD 1 (115). Amt Holbæk, Herred Samsø (top.¹⁾ 350), Alstrup (ca. 1903?). Erz. v. dem von dort stammenden Häusler Mikkel Sørensen in Herskend (Amt Århus, Herr. Framlev, Kirchsp. Skivholme, top. 2093).²⁾

M. — F. — L: Priester. — H: Knecht (*karl*).

M schützt eine lange Reise [nach Bethlehem] vor. — In einen Korn sack.

- F. Min Mand er rejst til Bethlehem,
Og gid han aldrig mer kom hjem!
- L. Om Natten sover jeg i din Arm,
Det volder din Mand saa stor en Harm.
- H. Og hør du Mand, som i Sækken staar,
Du hører nok, hvor det til gaar.
Tag du din Stok, og jeg min Kjæp,
Saa skal vi prygle Præsten væk!

GD 2 (116). Amt Præstø, Herr. Mønbo, Kirchspiel (sogn) Bogø (top. 629) (1876/80).³⁾

M: älterer Bauer. — F: schön. — L: Mönch. — H: Knecht (*karl*).

F stellt sich krank, L schickt M nach Bethlehem, um „*verdens vidunder*“ = drei grüne Gänseknochen von der heiligen Gans von Bethlehem zu holen, die heilende Kraft besitzen. — M, als armer Pilger verkleidet, teilt seinen eigenen Tod mit und versteckt sich dann im Keller unter der Stube. — Verbunden mit dem Märchen „Bleibe hängen!“ (Aarne 571).

- F. Min Mand er rejset til Betlehem —
L. Og kommer aldrig mer hjem.
- F. Min Mand han hente de Gaasebene —
L. De var saa grønne, som Mos paa Stene.
- F. Saa døde han sig rent ihjel —
L. Og gik til Himlen eller Hel.

¹⁾ Nummer des betreffenden Distrikts nach dem topographischen Register: Dansk Folkemindesamling: aktstykker og fortegnelser, *Festskrift til H. F. Feilberg*, Stockholm—København—Kristiania 1911 (= *Svenska Landsmål ock Svenskt Folkliv* 114 (1911), 470—488 (siehe S. 477—488).

²⁾ *Evald Tang Kristensen*, Ms. nr. 2332 „Rejsen til Bethlehem“.

³⁾ *J. Kamp*, Danske Folkeæventyr, Kjøbenhavn 1879. 1891, II 130—139 nr. 12 „Verdens Vidunder“.

- H. Du Mand som ligger i sortene Jord,
Du mærke vel dig disse Ord.
L. Du Mand som hviler i Jord eller Hav,
Du komme nu frem ud af din Grav.

GD 3 (117). Jütland, Amt Viborg, Herr. Middelsom, Kirchsp. Rind (top. 1772) (1875). Erz. v. Lavrine Sørensdatter.¹⁾

M. — F. — L: Priester. — H: Knecht (*karl*) Rasmus.

F stellt sich krank, schickt M nach einer roten fetten Gans.
— In einen Hafersack.

- L. I Dag sidder jeg ved Bondens Bord det brede
Og spiser Maden den fede,
Men jeg skal gjøre ham større Harm,
Jeg skal sove i hans Kones Arm.
F. Min Mand er henn, at hent en rød fed Gaas,
Faar han en, saa faar han fler,
Og gid a ser ham aldrig mer!
H. Og hør du Mand, i Sækken staar,
Du hører nu, hvor Rimen gaar.
Du tar din Kjæp, og jeg min Stav,
Saa gjør vi Præsten Døren trang!

GD 4 (118). Jütland, Amt Viborg, Herr. Lysgård, Kirchsp. Torning (top. 1802) (1868). Erz. v. der von dort stammenden Ane Nielsen in Gjellerup (Amt Ringkøbing, Herr. Hammerum, top. 2489).²⁾

M. — F. — L: Priester. — H: Knecht (*karl*) Hans.

F stellt sich krank, schickt M nach Bethlehem, um fünf rote Gänse zu holen. — In einen Roggensack.

- L. Din Mand er gaaet til Bethlehem,
Bethlehem,
At hente til dig Gæssene fem,
Og gid han aldrig kommer hjem!

¹⁾ E. T. Kristensen, Ms. nr. 881 „Den røde Gaas“. — Die gedruckte Variante bei Ewald Tang Kristensen, Æventyr fra Jylland II, Kjøbenhavn 1884 (= Jyske Folkeminder VII), S. 96—100 nr. 13 „Fem røde Gæslinger“ ist eine künstliche Kontamination aus GD 3, GD 4, GD 7, GD 9, GD 10 und GD 11; Strophen: GD 3 L (Vers 2 af hans Mad, 4 sov' i), GD 9 F (1 dragen af Landet, 2 Fem røde Gæslinger a. h.), GD 3 F 2. 3 (2 flere, 3 jeg s. h. a. mere), GD 10 F (2 i Bethlehem, 4 Gæslinger fem), GD 10 L (2 i B.), GD 10 H 1—4 (3 hvor, 4 hvor Visen gaar), GD 3 H 3. 4 (3 tar' . . . en Stang, 3' jeg en Stang, 4' Døren trang).

²⁾ E. T. Kristensen, Ms. nr. 3 „Rejsen til Bethlehem“.

H. Nu hører du Mand, som i Sækken staar,
 Hvorledes at Visen gaar.
 Staa op, og tag din Kjæp,
 Jag Præsten ud af Dør,
 A hjælper til.

GD 5 (119). Jütland, Amt Århus, Herr. Sabro, Kirchsp. Fårup (top. 2088), Mundelstrup (ca. 1895??). Erz. v. Niels Nielsen Rask.¹⁾

M. — F. — L: Priester. — H: Knecht (*karl*) Rasmus.

F stellt sich krank, schickt M nach einer fetten Gans. — In einen Sack.

L. I Dag sidder jeg ved Bondens Bord det brede
 Og spiser af det fede.

F. I Dag er min Mand reden ud om en fed Gaas,
 Faar han en, saa faar han fler,
 Og a er tilfreds, a ser ham aldrig mer.

H. Og hør du Mand, i Sækken staar,
 Du hører vel, hvordan Lejsen gaar.
 Tag du din Stok, saa ta'r a min Kjæp,
 Saa skal vi gjøre Præsten Døren trang!

GD 6 (120). Jütland, Amt Vejle, Herr. Bjæрге (top. 2260) (1857). Erz. v. Juul Rasmussen.²⁾

M: Bauer. — F. — L: Priester. — H: Knecht (*karl*) Hans Zauberer!).

F stellt sich krank, schickt M nach Bethlehem, um eine rote Gans zu holen. — In einen Korn sack.

³⁾ F. Min Mand er draget til Bethlehem,
 Bethlehem,
 At hente mig en rød Gaas hjem.
 Tralala, tralala!

L. Og er din Mand draget til Bethlehem,
 Bethlehem,
 Gid han aldrig kommer mere hjem igjen!
 Tralala, tralala!

¹⁾ E. T. Kristensen, Ms. nr. 1981 b „Gaasen til Konen“.

²⁾ D[ansk] F[olkeminde-] S[amling], Ms. nr. 12, Bl. 614 „Præsten og Bondens Hustru“ (aufgez. v. Anna Molke, geb. Braase).

³⁾ Nach der Melodie des Kirchenliedes „Et Barn er født i Bethlehem“.

H. Og hører du Mand, i Sækken staar,
 Sækken staar,
 Her kan du selv høre, hvordan Visen den gaar.
 Tralala, tralala!

GD 7 (121). Jütland, Amt Ringkøbing, Herr. Hjerm, Kirchsp. Struer (top. 2456) (1871). Erz. v. der von dort stammenden Lehrersfrau Mette Kirstine Amstrup in Staby (Amt Ringkøbing, Herr. Ulborg, top. 2513).¹⁾

M. — F. — L: Priester. — H: Knecht (*karl*).

F stellt sich krank, schickt M nach England, um ein Paar rote Gänse zu holen. — In einen Korn sack.

L. — — — — — — — — — —

F. Min Mand er dragen ad Engeland til,
 To røde Gæs han hente vil:
 Henter han en, saa henter han ikke fler,
 Vorherre gid, jeg ser ham aldrig mer!

H. Hør du nu, Mand, som i Sækken staar,
 Og hører paa, hvad Ord her gaar,
 Kom hid du med Kjæp, og jeg med Stok,
 Saa prygler vi Herr Pastors Krop!

GD 8 (122). Jütland, Amt Ringkøbing, Herr. Hjerm, Kirchsp. Sir (top. 2464) (—1887).²⁾

M: Bauer Knud Kræn sen. — F: schön, heisst Karen. — L: Priester. — H: Knecht (*karl*) Per.

F stellt sich krank, L schickt M nach Seeland (*Sælland*), um eine rote Gans zu holen. — M weiss alles von Anfang an und instruiert den H. — In einen Korn sack („Malz“). — L lässt seinen Spazierstock im Stich.

L. [Text nicht mitgeteilt].

F. Knud rejste til Sælland efter saa rød en gaas,
 Faar han en eller to, faar han ikke fler',
 Gud give, jeg saa ham aldrig mer!

H. Hør du, mand, som i sækken staar,
 Du hører jo nok, hvordan ordet gaar,
 Jeg løser op det sækkebaand,
 Og du løfter op din højre haand,
 Jeg ta'r kjæp, og du ta'r stav,
 Saa banker vi præsten hans krykker i lav'.

¹⁾ E. T. Kristensen, Ms. nr. 131 „Præsten og Konen“.

²⁾ Skattegraveren 8 (1887), 9—13 nr. 5 [soll heißen: 7] „En rød gaas“ (aufgez. v. Lehrer Martin Møller).

GD 9 (123). Jütland, Amt Ringkøbing, Herr. Ginding, Kirchsp. Haderup (top. 2477), Vistorp (1874). Erz. v. Kristen Filipsen.¹⁾

M. — F: hübsch, kinderlos. — L: Priester. — H: Knecht (*tjenestekar!*).

F stellt sich krank, schickt M ins Land hinaus, um eine rote Gans zu holen. — In einen Spreusack.

F. Min Mand er draget i Landet ud,
Til mig en rød Gaas at hente,
Jeg maa ham i Aften ej vente.

L. Ja, er din Mand draget ud i Landet saa brat,
For vist sover jeg hos dig i Nat.

H. Ja, Manden som i Sækken staar,
Og hører nok, hvordan det gaar,
Tar du din Kjæp, tar jeg min Stang,
Saa faar det vist en anden Gang!

GD 10 (124). Jütland, Amt Ringkøbing, Herr. Hammerum, Kirchsp. Örrø (top. 2485) (1873). Erz. v. dem Schulknaben Jens Larsen.²⁾

M. — F. — L: Priester. — H: Knecht (*kar!*).

F stellt sich krank, schickt M nach Bethlehem, um fünf rote Gänschen zu holen. — In einen Spreusack.

F. Min Mand han er i Bethlehem,
Bethlehem,
At kjøbe røde Gæslinger fem,
røde Gæslinger fem.

L. Ja, er din Mand i Bethlehem,
Bethlehem,
Saa gid han aldrig mer kommer hjem,
mer kommer hjem!

H. Og hør du Mand, i Sækken staar,
i Sækken staar,
Du hører nok, hvordan Visen gaar,
Visen gaar.
Og hør du Mand, i Sækken staar,
i Sækken staar,
Løs op for Sæk, løs op for Sæk,
saa skal vi jage Præsten væk!

¹⁾ E. T. Kristensen, Ms. nr. 703 „Den røde Gaas“.

²⁾ E. T. Kristensen, Ms. nr. 368 „Rejsen til Bethlehem“.

GD 11 (125). Jütland, Amt Ringkøbing, Herr. Hammerum, Kirchsp. Tjörning (top. 2496), Trølund (1871). Erz. v. Niels Kristian Mosegaard.¹⁾

M. — F. — L: Priester. — H: Knecht (*karl*).

F stellt sich krank, schickt M nach Bethlehem, um fünf rote Gänschen zu holen. — In einen Spreusack.

- F. Min Mand er rejst til Bethlehem,
At hente røde Gæslinger fem.
- L. Ja, er din Mand i Bethlehem,
Saa gid han kommer ej mer igjen!
- H. Hør du Mand, i Sækken staar,
Hør du nu, hvad Ord her gaar?
Hør du Mand, løs op for Sæk,
Saa vil vi jage Præsten væk!
Du tar en Kjæp, og jeg en Stok,
Saa skal vi banke Præstens Krop!

GD 12 (126). Jütland, Amt Ringkøbing, Herr. Hind, Kirchsp. Torsted (top. 2536), Filsø (1875). Erz. v. Kristine Marie Væver.²⁾

M: Bauer. — F. — L: Priester. — H: Knecht (*tjenestekar!*).

F stellt sich krank, schickt M nach Seeland (*Sjælland*), um eine rote Gans zu holen. — In einen Korn sack.

- F. Min Mand er gaaet til Sjælland, efter en rød Gaas,
Faar han jen, saa faar han ikke fler,
Gud gid, a ser ham aalder mer!
- H. Hør du Mand, i Sækken staar,
Hør du nu, hvor Rimen gaar!
Tag nu baade Kjæp og Stok,
Banker saa paa Præstens Krop!

Kap. 10. Schweden.

GS 1 (127). Halland, untermes Ätratal (—1880).³⁾

M: Bauer. — F. — L: Priester. — H: Knecht (*dräng*).

F stellt sich krank, L schickt M nach Bethlehem, um einen grünen Gänseknochen zu holen. — In einen Kartoffelsack.

¹⁾ E. T. Kristensen, Ms. nr. 175 „Rejsen til Bethlehem“.

²⁾ E. T. Kristensen, Ms. nr. 988 „Rejsen efter den røde Gaas“.

³⁾ August Bondeson, Halländska sagor, samlade bland folket och berättade på bygdemål, Lund 1880, S. 100—102 nr. 26 „Bonnen, som skolle gau te Bättlehem å hänta de gröna gausabain“.

- L. Ja, som e iar sangnpräst,
Ja e boen hid som jäst.
- F. Min mann e gauen te Bättlehem
Å hänta de gröna gausabain.
- H. Hör du, bonne, som i sækken staur,
Du hör la nu, hor dai visan gaur!
- M. Ja hör nåkk visan mä stor förtred;
Män du mä tro, präst, ja ska lappa deg!

Kap. 11. Norweger.

GN 1 (128). Amt Telemark (Bratsberg), Brunkeberg (1891).
Erz. v. Anne Tarjesdatter Staulen.¹⁾

M: heisst Alebrand. — F. — L: heisst Monk. — H: Knecht
(*tenestgut*).

F stellt sich krank, schickt M nach Bethlehem, um drei
rote Gänse zu holen. — In einen Kornsäck.

F. Min man han reste te Betlehem
Etter tri raue jesar,
Men aller saa kjem'n att igjen,
Hei kom faller-om, ral-lom.

L. Din man etc.

H. Statt upp, statt upp, du Alebrand:
Naa heve eg knytt up dit posaband!
Tak saa me deg lurkjen lange,
Lat saa den yvi Monkjen gange,
Jev saa hustru et hell tvo,
Monkjen seks hell sjau!

GN 2 (129). Amt Telemark (Bratsberg), Brunkeberg (?)
(—1912). Erz. v. T. B. H.²⁾

M: heisst Alebrand. — F: heisst Huspreid. — L: Priester
(der früher Mönch gewesen ist). — H: Knecht (*tenestgut*).

F stellt sich krank, schickt M zu dem heiligen Grabe,
um die heiligen Zweige zu holen. — In einen Kornsäck.

¹⁾ H. J. Aall, Ms. I 142 (Norsk Folkeminnesamling).

²⁾ K[nut] L[oupedalen], Alebrand og Huspreid, Zeitung *Norig* 2. 3. 1912, nr. 35 = *Knut Loupedalen*, Eventyr og segnir fraa Telemarki, Kristiania 1923, S. 123—125 nr. [28] „Alebrand og Huspreid“. Der Text und die Verse sind vom Herausgeber stark überarbeitet.

- L. Aa sitja ved Alebrands vene bord
 Og eta med sylvholka knivar,
 Og um notti sova hjaa vene viv,
 Og morgonen ette ein svivar, —
 Hokken er vel i verdi meire sæl!
 Kyrie eleison! No song eg vel.
 Tralalla, tralalla, tralalla!
- F. Alebrand for te den heilage grav,
 Skulde hente dei heilage greino.
 Gud gjeve han alli att'e kjem,
 So var han kje kvorjen te meino,
 Men presten han bed'e for synduge sjæl.
 Kyrie eleison! No song eg vel.
 Tralalla, tralalla, tralalla!
- H. Statt no upp, du Alebrand!
 No er de løyst de posaband.
 Tak so med deg lurkjen lange,
 Og lat han yvi Huspreid gange.
 Gjev ho so eit slag hell tvou,
 Og so presten seks hell sjou.
 Kyrie eleison! No song eg vel.
 Tralalla, tralalla, tralalla!¹⁾

GN 3 (130). Amt Telemark (Bratsberg), Brunkeberg (1913).
 Erz. v. Guro Fossjord.²⁾

M: heisst Alebrann. — F. — L: Priester. — H: Knecht
 (*tenesgut*).

F stellt sich krank, schickt M nach Rom, um eine Flasche
 Wein zu holen. — In einen Spreu- oder Korn sack.

F und L. [Strophen vergessen.]

- H. Statt naa upp, du Alebrann,
 Tak mæ deg lurkjen lange,
 Lat 'n sò ivi bore gange,
 Gjev sò kjeringji ett hell tvòu,
 Gjev so presten seks hell sjòu!

GN 4 (131). Amt Telemark (Bratsberg), Brunkeberg (1920).
 Erz. v. Anne Lid.³⁾

M: heisst Abrann. — F. — L: Mönch. — H: Knecht (*tenesgut*).

¹⁾ Abweichungen des Druckes von 1923: Str. 1 V. 4 morgoen (Druckfehler!); Str. 2 V. 3 aller, V. 5 bed; Str. 3 V. 3 lurken, V. 5. 6 ell; ausserdem ist überall „Kyrie eleison“ ausgelassen.

²⁾ *Rikard Berge*, Ms. CCXLV, S. 116 f. „Alebrand“.

³⁾ *R. Berge*, Ms. DXXI, S. 99—102 (aufgez. v. Gunnhild Kivle).

F stellt sich krank, schickt M nach Sibirien, um „den roten Tand“ (*den ròue Juggelen*) zu holen. — In einen Kornsack.

F. Gudskjeløv, min mann hev resst,
Han kjem ikkje att meir,
Trala la, tralallala trala!

L. Ja, din mann heve resst
Ti den heilage eng,
Aa eg skaa söva
Mæ deg i seng.

H. Statt naa upp, du Abrann:
Naa løsste eg upp ditt pösaband!
Tak saa mæ deg lurkjen lange,
[Lat'n] ivi bore gange,
Gjev saa kjeringji eitt hell tvòu,
Gjev saa monkjen seks hell sjòu!
Trallala la, trala lala!

GN 5 (132). Amt Telemark (Bratsberg), Sel(g)jord, Manndal (1910 bezw. 1914). Erz. v. Tone Kivle in Sel(g)jord, der die Geschichte von Ingebjørg Sprange in Manndal gehört hatte.¹⁾

M: heisst Adelsbrand. — F. — L: Mönch. — H: Knecht (*tenesgut*).

F stellt sich krank, schickt M nach Bethlehem, um drei rote Gänse zu holen. — In einen Sack.

F. Min mann er paa reise til Betlehem
Før at kjøbe tre gjæser röde,
Han kommer visst aldrig mer igjen.
Tillei, tilliei, tilliede!

L. Din mann er reist til Betlehem
For at kjøbe tre gjæser röde,
Han kommer visst aldrig mer igjen.
Tillei, tilliei, tilliede!

H. Aa statt naa upp, du Adelsbrand,
Tak mæ deg lurkjen lange,
Aa gjev sò hustru seks hell sjòu,
Aa gjev sò monkjen ett' hell tvòu,
Sò maa 'n paa dynni gange!

GN 6 (133). Amt Telemark (Bratsberg), Sel(g)jord (1910). Erz. v. Ingebjørg Lisle-Ansheim.²⁾

¹⁾ Zwei Aufzeichnungen: *R. Berge*, Ms. LXXXI, S. 28—30 (aufgez. v. R. Berge) = Ms. CCCXII, S. 3—5 (aufgez. v. Gunnhild Kivle) „Adelsbrand“.

²⁾ *R. Berge*, Ms. LXXXVI, S. 48—50.

M: heisst Adelsbrand. — F. — L: Mönch. — H: Knecht (*treskjare, tenestgut*).

F will vom M immer alles mögliche (*allverdens ting*) haben, schickt ihn einmal nach England, um rote Gänse zu kaufen. — In einen Kornsack.

F. Min mann æ resst i Engellann,
Skaa kôupe røue gjæsar,
Men han kjem aller meir igjen.
Trallala, trallala!

H. Statt naa upp, du Adelsbrand,
Tak mæ deg lurkjen lange:
Eg skar av ditt pøsaband,
Du kann trygt paa golve gange.
Daa gjev du hustru ett hell tvau,
Saa gjev du monkjen seks hell sjòu!

GN 7 (134). Trøndelag (—1923).¹⁾

M. — F. — L: Priester. — H: Knecht (*tjenestedreng*).

F stellt sich krank, schickt M nach Osten und Westen, endlich nach Bethlehem, um grüne *gjeselblad* (?) zu holen. — In einen Kornsack.

F. Min mand er reist til Betleheims stad,
til Betleheims stad,
For at hente grønne gjeselblad,
Den lange nat, den lange nat.

L. Har han reist til Betleheims stad,
Da vil jeg være i mandens stad,
i mandens stad,
Den lange nat, den lange nat.

H. Den visa synes mig forunderleg at gaa,
De höre du, mand, som i sækkjæ staar!

GN 8 (135). Amt Nordland (—1912).²⁾

M: reich. — F. — L (*hulbænk munk*): früherer Verlobter der F. — H: treuer Knecht (*tjenestegut*). — D: ebenso treue Dienstmagd (*tjenestepike*).

F stellt sich krank, schickt M zum Ranvatnet (von wo noch niemand lebend zurückgekommen ist), um ein Glas Wasser zu holen. — In einen Sack (angeblich mit Pferdefutter).

¹⁾ R. Berge, Ms. CCCXXXVII, S. 13 f. (aufgez. v. Hans Wold).

²⁾ O. T. Olsen, Norske folkeeventyr og sagn, samlet i Nordland, Kristiania 1912, S. 229—232 nr. [130] „Manden som skulde til Ranvatnet“.

- F. Min mand jeg til Ranvatnet sendte,
Til kveldsmat gid fanden ham hente!
- D. Se katten saa kløktig som fanden,
Hun vifter med rumpen mot manden!
- H. Hør, du mand i sækken staar,
Kan du kniven føre,
Flæng din sæk og hit du gaar,
Troll av hus at kjøre.
Du med din sjaastang,
Jeg med min brandstang
Skal nok gjøre munken døren trang.

Schluss der Erzählung ebenfalls in Versen:

Aa munken ut gjennom døren løp,
Og kjærringen ind under bordet krøp,
Saa fik hun smukt fornemme,
At manden selv var hjemme.

III. BALTISCHE VÖLKER.

Kap. 12. Litauer.

Lit 1 (136). Ehemaliges Gouv. Wilna, Kreis Troki, Gemeinde Jezno, Dorfbezirk und Dorf Sabowa (25. 11 / 8. 12. 1910).¹⁾

M: junger Mann Adam im Dorfe Rakiszki (Kreis Troki, Gem. Kronie, Dorfbez. Kowale). — F: die schöne Marute. — [L: nicht ausdrücklich erwähnt (doch wird erzählt, dass die F trinkt und jubiliert).] — H: ein paar russische Barkenschlepper (Brüder namens Rošenko).

M fährt nach dem Städtchen Żyźmory (Kreis Troki), angeblich um Radreifen zu holen. — Er lässt sich von den Barkenschleppern in einem Sacke unter dem Bett verstecken. — Verbunden mit dem Schwanke von der untreuen Frau und dem Baumorakel (Aarne 1380).

Strophen kommen nicht vor.

1) *K. Skernevičius*, Ms. (Archiv d. Litauischen Wissenschaftlichen Gesellschaft in Wilna).

IV. SLAVEN.

Kap. 13. Grossrussen ¹⁾).

Byline vom Kaufmann Terentij — 1, 6. 7. 2, 8.

SR 1 (137). Gouv. Archangelsk, Kreis Pinega, an der Pinega (—14. 1. 1926). Erz. v. einer Frau. ²⁾

M: Pope Griša. — F. — LL: Diakon und Djačok. — H: ein Mann.

M geht ahnungslos von selbst fort. — In ein Stroh Bündel. — Die Strophe wird dreimal vorgetragen. — Verbunden mit dem Schwanke „Die Teufel in der Tonne“ (= „Der kluge Bauernknecht“, Aarne 1725).

H. Ты послушай-ка, солома,
Дойди, Гришенька, до дому,
Дьяку раз, дьячку два!

SR 2 (138). Gouv. Olonez, Kreis Kargopolj (1903/4). Erz. v. einer von dort stammenden alten Pilgerin im Dorfe Virma (Gouv. Archangelsk, Kreis Kemj). ³⁾

M: Pope. — F. — L: Djačok. — H: Knecht (казакъ) namens Vanja.

F stellt sich krank, schickt M in das römische Zarenreich, um römisches Öl zu holen. — In ein Stroh Bündel.

F. Поѣхалъ нашъ попикъ,
Поѣхалъ родимой,
Во Рымское царство,
По рымское масло.
Рымское масло
Некуда не годно,
Къ нашему приводно.

L. [Ebenso.]

H. Солома, солома,
Прямая соломка,
Погляди, соломка,
Што дѣицца дома:

1) Siehe auch unten Kap. 22 (As SR = Sibirier).

2) O. E. Ozarovskaja, Ms. „Черти в бочке“ (nach einer mir von Prof. N. P. Andrejev zugesandten Inhaltswiedergabe).

3) H. E. Оичуковъ, Сѣверныя сказки, С.-Петербургъ 1909 (= *Записки Императорскаго Русскаго Географическаго Общества по отдѣленію этнографіи* 33), S. 488 f. nr. 221 „Попъ, попадаѣя и дьячокъ“.

Дьякъ сидить на лавкѣ,
 Попадьюшка на скамьи,
 Самоварчикъ на столи,
 А бизменъ-отъ на стѣнѣ,
 Походи-ко по спинѣ.

SR 3 (139). Gouv. Olonez, Kreis Petrozavodsk, Dorf Purga (1884). Erz. v. Nikita Ivanovič. ¹⁾

M: Bauer namens Mikita oder Ondrij. — F. — L: Pope. — H: alter Bettler.

F stellt sich krank (nicht etwa augenkrank!), L schickt M in die Türkei, um türkisches Öl zu holen (wenn man die Augen der F damit salbe, werde sie gesund werden). — In einen Sack, auf einen Handschlitten (керешка) gelegt. — Der H wiederholt seine Strophe mit kleinen Abweichungen.

F. Жена безумноу мужá
 Выслала въ Турьсію за турьскімъ масломъ,
 А сама жена здорова и добра,
 А съ попомъ и за столомъ и ендомá ²⁾ и винá.

L. Какъ шальня́я жена и безумноу мужá
 Выслала въ Турьсію, за турьскімъ масломъ,
 А сама жона здорова и добра,
 Съ попомъ за столомъ и ендомá и винá.

H. Охъ ты слушай-ка, керешка, разумій-ко ты, мѣшóкъ,
 Не про тебя-ли говорятъ, не про твою-ли головú говорятъ?
 А я мѣшóкъ розвяжú, а безмѣнъ на гвоздú,
 А ты отвись-ко попу,
 А остатки тому, хто съ попомъ за столомъ. ³⁾

SR 4 (140). Gouv. Nowgorod, Kreis Kirillov, Gemeinde (volostj) Ferapontovskaja, Kirchdorf Ramenje (Sommer 1909). Erz. v. der alten Ovdotja, die bei einem Popen diente und aus dem Dorfe Oljušino (im Kirchspiel Itklo, ca. 15 km von Ramenje) stammte. ⁴⁾

M. — F. — [L: fehlt!] — H: alter Mann.

M geht von selbst nach St. Petersburg. — Ins Stroh.

1) *H. E. Оичуковъ*, Сѣверныя сказки, S. 336–338 nr. 138 „Попъ исповѣдникъ“ (aufgez. v. A. A. Šachmatov). — Vgl. oben S. 75 Fussn. 1.

2) Branntweingefäss.

3) Der H wiederholt dann seine Strophe mit folgenden Abweichungen: Vers 1 a разумій-ко, 2 головú?, 3 А м. р., а какъ б. н. г.

4) *Борисъ и Юрій Соколовы*, Сказки и пѣсни Вълззерскаго края, Москва 1915, S. 168 nr. 90 „Жена мужа въ Питеръ отправляя“.

- F. Ушолъ мужъ-отъ въ Питеръ
Добывать, добывать.
Дай Богъ, дома
Не бывать, не бывать!
- H. Виситъ бѣзменъ
На стѣнѣ, на стѣнѣ.
Не походить ли
По твоей спинѣ?!
- F. [wiederholt ihre Strophe].
- M. Мужа не отправляй,
А сама не гуляй!

SR 5 (141). Gouv. Pleskau (russ. Pskow), Kreis und Stadt Ostrov (1892).¹⁾

M. — F. — L: Pope. — H: Bettler.

F stellt sich magenkrank, schickt M ins Dorf, um krimisches Öl (Krimskoi maslad = крымское масло) zu holen. — In ein Stroh Bündel.

- 2) F. Mees läks Krimskoi maslad tooma,
Ädalisi asju aama.
- H. Õle wihk, wõtta marga-puu,
Pappi, naist ja wiina löö!³⁾

SR 6 (142). Gouv. Wologda, Kreis Kadnikov, Gem. Pjinskaja, Dorf Paršinskaja (Nov. od. Dez. 1926).⁴⁾

M: Pope. — F (kinderlos). — L = H (!): Knecht (работник).

F will M beseitigen und schickt ihn deshalb in das Rynjsche

1) M. J. Eisen, Ms. S. 1722—1728 nr. 2 „Pappi teise mihe naise armastus. Ehk Abielu rikkumine“ (= „Die Liebe eines Popen zum Weibe eines anderen Mannes. Oder Ehebruch“), aufgez. v. Juhan Holts. — Der Aufzeichner — ein Este aus dem Kreise Harrien (estn. Harjumaa), Kirchspiel Kreuz (estn. Risti), Gemeinde Newe (estn. Nõva) — befand sich zur Zeit der Niederschrift als russischer Soldat in Ostrov, es wäre jedoch denkbar, dass er die Erzählung schon in seiner estnischen Heimat gehört hat — auch in diesem Falle aber jedenfalls (wie er selbst vermerkt) aus dem Munde von Russen („Wene rahwa suust“).

2) Das Originalmanuskript gibt die Strophen nur in einer gereimten estnischen Übersetzung (die übrigens ziemlich frei zu sein scheint).

3) F. Der Mann ging krimisches Öl holen,
Eilige Geschäfte verrichten.

H. Stroh Bündel, nimm die Handwage,
Schlage auf den Popen, das Weib und den Schnaps los!

4) M. B. Jedemskij, Ms.: Aufzeichnungen von Z. A. Basova, nr. 5 „Лихая жена“.

Zarenreich, um rynjsches Öl zu holen. — In ein Stroh Bündel. — Die drei Strophen werden wiederholt.

- F. Ушол, ушол поп
В Рыньскѣе царство
По рыньскѣе масло,
Туда не дойти
И домой не бывать!
- H (= L!). Слушай-ко, солома,
Што дѣетця¹⁾ дома!
- M. Беамен-от на стене,
Будет и у попадьи на спине.

SR 7 (143). Gouv. Wologda, Kreis Totjma, Dorf Korobovskaja (1924). Erz. v. Filipp (Filjka) Nikolajevič Akulov (8 Jahre alt).²⁾
M. — F. — L. — H: Soldat.

F stellt sich krank, schickt M nach der Stadt Ryn, um Oryn-Kraut zu holen. — In ein Stroh Bündel.

- F. Уж как мой муж ушеу
Во Рын горот, во Рын горот,
За орын-травой, за орын-травой,
Не бывать домой!
- L. Уж как мой-от муж etc.
- H. Уж ты, солomuшка,
Да ты ржаниценька!
Развернись-ко ты,
Да расходись-ко ты!

SR 8 (144). Gouv. Perm, Kreis Perm, Ochansk oder Solikamsk (wahrsch. 1850-er Jahre).³⁾

M: Bauer. — F. — L. — H: Barkenschlepper.

F stellt sich krank, schickt M nach Seesand (песку не простава, дальнаго морскова). — In eine Strohgarbe. — M und H töten den L.

Die im verlorenen Originalmanuskript vorhandenen Strophen sind im Auszug nicht wiedergegeben.

1) Bei der Wiederholung дѣлаетця.

2) M. B. *Jedemskij*, Ms. 1924, S. 396 f.

3) *Archiv der Russischen Geographischen Gesellschaft*, Ms. XXIX 68 (B. *Волеговъ*, Простонародныя сказки, рассказы, побасенки, игры и скороговорки), S. 5—13 (versifiziert). Leider ist die Handschrift in den letzten Jahren verloren gegangen, so dass ich nur folgenden kurzen Auszug benutzen konnte: Д. К. *Зеленинъ*, Описание рукописей Ученaго Архива Императорскаго Русскаго Географическаго Общества, Петроградъ 1914. 15. 16, III 1037.

SR 9 (145). Gouv. Perm, Kreis Solikamsk, Kirchdorf Kozjmodemjanskoje (—1898). ¹⁾

M: alt. — F: alt. — LL: mehrere Popen, Djaks, Psalmen-sänger (Gäste). — H: Soldat.

F stellt sich krank, schickt M in das hinter dem Don gelegene Zarenreich, um ihr Arznei zu holen (въ Задонское царство женѣ по лекарство). — In ein Strohбündel. — Die Strophe wird dreimal gesungen. — Einige LL werden erschlagen.

Н. Слушай-ка, солома,
 Что дается дома:
 На грядкахъ ²⁾ -то лучина,
 На спицѣ то безмѣнь . . .
 Достанется всѣмъ!

SR 10 (146). Gouv. Perm, Kreis Kamyšlov, Gem. Katajskaja (—1895). ³⁾

M: Pope (vgl. *As* SR 15!). — F. — [L: fehlt!] — [H: fehlt!]

Als Weihnachtslied, ein sinnloser Schluss angehängt. — [Ins Roggenstroh.]

Солома, солома,
 Солома ржаная!
 Скажи-ка, солома,
 Что дѣлають дома?
 Висять кисти на стѣнѣ,
 Полуштофчикъ на столѣ;
 Одинъ попъ за столомъ,
 Попадья передъ столомъ.
 Попадья сѣно носила,
 Лапоточки обронила,
 Попъ тѣ лапотки нашолъ.
 — Чьи же это лапоточки?
 Не моей ли попадья?
 Лапти сырчатые,
 Да ковырчатые.

1) *Д. К. Зеленинъ*, Великорусскія сказки Пермской губернии, Петроградъ 1914 (= *Записки И. Р. Г. О. по отд. этногр.* 41), S. 378 f. nr. 69 „Сказка о старикѣ и старухѣ [Мужъ да жена]“ (aufgez. v. d. Bauern Vasilij Ivanovič Guljajev).

2) Die Balken unter der Zimmerdecke.

3) *П. О. Первушинъ*, Пѣсни, святочные гаданія, поговорки и суевѣрія, собранныя въ Катайской волости, Камышловскаго уѣзда, Пермской губернии, *Записки Уральскаго Общества Любителей Естествознанія* 15, 1 (1895), 80 nr. 7 [b]. — Vgl. auch unten Kap. 22 (*As* SR = Sibirier).

SR 11 (147). Gouv. Nishnij Nowgorod, Kreis Balachna, Dorf Vašejevo (1874). Erz. v. dem Bauern Ivan Ivanov.¹⁾

M: alt, heisst Garasim. — F: alt. — L: Pope. — H: ein Bekannter namens Stepan.

F stellt sich krank, schickt M hinter die Meere, um neue Ärzte zu holen (за моря по новы лѣкаря). — In ein Strohbandel (worin angeblich ein grosser Korb [песцеръ] eingewickelt ist).

H. Солома, солома, развернись,
Ты не знашь, что дома:
Висить безмѣвъ на стѣнѣ, —
Нопа бить по спинѣ!

SR 12 (148). Gouv. Kursk (—1862).²⁾

M. — F. — L: junger Bursche. — H: Soldat.

F stellt sich magenkrank, schickt M nach der Stadt Krim, um Arznei zu holen. — Ins Stroh.

F. Пошелъ мужъ во Крымъ-градъ зелья купить,
Женѣ зельемъ животь лѣчить!
Туда ему не доѣхать,
И оттуда не прѣхать!³⁾

H. Чуешь ли, солома,
Что дѣется дома?

F. Пошелъ мужъ во Крымъ-градъ зелья купить,
Женѣ зельемъ животь лѣчить.

H. Чуешь ли, солома,
Что дѣется дома?
Плеть висить на стѣнѣ,
А быть ей на спинѣ!

SR 13 (149). Gouv. Kursk (—1892).⁴⁾

M. — F. — L: Pope. — H: Soldat.

Nur eine kurze Inhaltsangabe: der Inhalt stimme fast buchstäblich zu SR 12, nur sei der L ein Pope und schicke die F ihren M nicht nach der Stadt Krim, sondern nach der Stadt Rom (въ Римъ-градъ).

1) А. М. Смирновъ, Сборникъ великорусскихъ сказокъ Архива Русскаго Географическаго Общества, Петроградъ 1917 (= *Записки И. Р. Г. О. по отд. этногр.* 44, 1. 2), 1 451 f. nr. 161 „Старикъ и старуха“.

2) А. Н. Аванасьева, Народныя русскія сказки¹ VI, Москва 1862, S. 168 f. nr. 37 „Мужъ да жена“ =³ Москва 1897, II 401 f. nr. 240.

3) In der ed. princ. fehlen die Verse 3 und 4.

4) Н. Θ. Сумцовъ, Пѣсни о гостѣ Терентіи и родственныя имъ сказки (s. o. S. 5 Fussn. 2), S. 110 = Анекдоты о глупцахъ (s. o. S. 7 Fussn. 3), S. 191 (mitgeteilt von M. Je. Chalanskij).

SR 14 (150). Estland, Kreis Dorpat (estn. Tartumaa), Kirchspiel Koddafar (estn. Kodavere), Peipusufergemeinde (estn. Peipsi-äärne vald), Dorf Malyje Koljki (estn. Väike Kolkja) (22. 7. 1929). Erz. v. d. altgläubigen Bäuerin Feodosija Filimonova (70 J. alt).¹⁾

M. — F. — L. — H.

Die Erzählerin behauptete, sich nur noch an die beiden Strophen zu erinnern. — Ins Stroh.

H. Чуешь-ли, солома,
Што дѣется дома?

M. Висит плеть на стени,
Быть жене на спине.

Kap. 14. Weissrussen.

SRW 1 (151). Gouv. u. Kreis Smolensk, Kirchdorf Samochotovka (—1891).²⁾

M. — F. — LL: mehrere. — H: alter Spielmann (скамарохъ) mit einer Geige (angeleitet vom Nachbar des M).

F stellt sich (wie schon mehrmals früher) krank, schickt M nach Bärenmilch [nach ihrer eigenen Strophe: nach Äpfeln]. — In einen Sack, mit Stroh zugestopft. — Nach der Strophe des H wiederholt die F ihre eigene Strophe.

F. Хто па яблычки пашоў,
Штобъ тэй вѣкъ ни пришоў! . . .

H. Ты чуишь ты, салома,
Ты видишь ты, салома,
А што дѣится дома?

SRW 2 (152). Ehemaliges Gouv. Grodno, Kreis Wołkowysk, Szydłowicze, Mielowce (1877/91). Erz. v. Jaško Szymczuk.³⁾

M: heisst Ramàn. — F (neuvermählt). — L: Pope. — H: Nachbar.

F stellt sich krank, schickt M ans Meer, um Frösche zu holen. — M als Blinder, H als Führer. — Die Strophe des H wird mehrmals wiederholt.

1) *E[esti] R[ahvaluule] A[rhiiv]* [= Estnisches Volkskundliches Archiv], Ms. Vene [= russ. Materialien] I 254 nr. 28 (aufgez. v. Paul Ariste).

2) *В. Н. Добровольскій*, Смоленскій этнографическій сборникъ, С.-Петербургъ 1891. 1893. 1894. 1903 (= *Записки И. Р. Г. О. по отд. этногр.* 20. 23, 1. 2. 27), I 143—145 nr. 79 „Скамарохъ“ = IV 600 nr. 2 „Терентій гостъ“ (Vers 3: чуешь).

3) *Michał Federowski*, Lud białoruski na Rusi Litewskiej, Kraków 1897. 1902. 1903, III 181 f. nr. 341 „Za szto mužyk papu bórada abhaliu“.

- F. Wyprawila muzykà pa żabaczki,
Kab ni wiernùsa da swajè kachànaczkì!
- H. Ci tỳ baczysz, Ramànie,
Swajè zònki śpiewànie?
Wisić kanczùg na ścieniè,
Bùdzià papù pa ściahniè:
Papù raz, żùncy dwa,
Holadýrda, holadrà!

SRW 3 (153). Ehem. Gouv. Grodno, Kreis Wolkowsk,
Dorf Gocewicze (1877/91).¹⁾

M: heisst Ryhòry. — F. — L: Pope. — H: Jude.

Fragment.

- F.
- H. Sluchàj, sluchàj, Ryhòry,
Szo twój ziònka hawòry!
Wisić bàjczik (= pejczyk) na ścieniè,
Bùdzie papù i żàniè.

Kap. 15. Ukraïner.

SU 1 (154). Gouv. und Stadt Poltawa (—1905). Erz. v.
einem jungen Burschen.²⁾

M: alt, reich, heisst Hryhor. — F: jung, schön. — L: Pope.
— H: Knecht (паймытъ) des L.

F stellt sich krank, schickt M in die Stadt (nach der Strophe:
zum Schwarzen Meere), um Arzneien zu holen: auch L gibt ihm
verschiedene Aufträge mit. — In einen Sack. — F will die
Strophe des H singen lernen, lässt ihn sie deshalb wiederholen
und singt die Strophe dann selbst, worauf H sie zum dritten-
mal singt.

- F. Гоца-дра! гоца-дра!
Нема мого Грыгора —
Пойихавъ до Чорного моря
Шукаты лики . . .
- L. Щобъ ёго чорты взяли,
И не вернуться ёму видтели на вкы.
- H. Чы ты чуешъ, Грыгоре,
Що твоя жинка говоре?
Маешъ нижь пры соби —
Шматуй мишокъ на соби!

1) M. Federowski, ebendas. III 181 Fussn. 1 nr. 341.

2) *Гаринъ Стрижевскій*, Сборникъ малорусскихъ сказокъ, *Кіевская Старина* 90 (1905), 142—145 nr. 12 „Пипъ та чужа жинка“.

На прыпичку макогинъ,
Зробы живци перегинъ . . .
Жинку разъ, попа — два:
Отто тоби гоца-дра!

M. Отъ-то тоби, батюшечко, за чужыхъ жинокъ — гоца-дра! гоца-дра
Die Erzählung enthält auch sonst mehrfach Reime.

SU 1 A (155). Gouv. Poltawa, Kreis und Stadt Kremenčug (1889). Erz. v. O. Ju. Rommelmeier.¹⁾

M: Bauer Jehor. — F: heisst Halja. — L: Pope. — H: Trochym, der dummerhafte Bruder des M.

F stellt sich krank. — M stellt sich, als ob der Gutsbesitzer ihn ans Meer schicke, um Sand zu holen (nach der Strophe der F schickt sie selbst ihn hin). — In einen Wollsack (лантух).

F. Ой послала я Егора
І за піском до моря,
Шоб була я і здорова.

L. Тру-ду-ту,
Тру-ду-ту,
Тру-ду, ту-ду, тру-ду-ту.

H. Ой чи чуеш, Егоре,
А що жінка говоре? —
Бери ніж,
Лантух риж,
Тай бий Попа,
Щоб не казав — „атадрá“ . . . —
Жинку раз — Попá — два,
Щоб не казав — „атадрá“.

M. Жинку — раз, Попа — два,
Шоб не казав — „атадрá“!

SU 2 (156). Gouv. Tschernigow, Kreis Něžin, Flecken Mrin (—1893).²⁾

M: heisst Jehor. — F. — L: Djak. — H: Knecht (челядникъ).

1) В. Гр. Кравченко, Этнографическіе матеріалы, собранныя въ Волынској и сосѣднихъ съ ней губерніяхъ, Житомиръ 1911. 1914 (= *Труды Общества Изследователей Волыни* 5. 12), II 232—235 nr. 156 „Про попа“ (gedr. 1914).

(Bd. 5 der *Труды* enthält von der Sammlung Kravčenkos Teil I 1—148 und Teil II 1—80, Bd. 12 der *Труды* — Teil I 149—200 und Teil II 81—312.)

Da die vorliegende Variante mir erst während des Drucks meiner Arbeit bekannt geworden ist, habe ich, um Umnumerierungen zu vermeiden, sie mit „SU 1 A“ bezeichnet.

2) А. Малинка, Нѣскольکو вариантовъ на тему о гостѣ Терентіи. *Этнографическое Обозрѣніе* 16 (= 1893 nr. 1), 146 nr. 1.

M fährt in die Krim (in der Strophe: zum Meere), um Salz zu holen. — In einen Mattensack (куль, angeblich mit Glas).

F. Да нема жь мого Егора,
Да пойихавь до мора;
Богъ знае, Богъ видае,
Що Егора дома немае.

H. Да чы чуешь Егоре,
Що твоя жунка говоре?
Веры гострый нужь,
Сь-пудсподу мешокъ рижь!

SU 3 (157). Gouv. Tschernigow, Kreis Něžin, Flecken Mrin (—1893). ¹⁾

M. — F. — L: Djak. — H: Knecht (челядныкъ).

M fährt in die Krim. — H kündigt dem L die Heimkehr des M an. — Der vor dem heimkehrenden M in einer Wollbütte versteckte Liebhaber wird vom H mit kochendem Wasser begossen, vom M geprügelt. — Verbunden mit der Episode vom versteckten Liebhaber aus dem Schwankmärchen „Unibos“ (Aarne 1535).

Strophen kommen nicht vor.

SU 4 (158). Gouv. Kiew, Kreis Čerkasy (—1897). Erz. v. Anna Bazilevič. ²⁾

M. — F. — L: Djak. — [H: fehlt!]

F stellt sich krank, schickt M irgendwohin, um das Wunder (Дыво) zu holen. — Verbunden mit dem Märchen „Bleibe hängen!“ (Aarne 571).

Strophen kommen nicht vor.

SU 5 (159). Gouv. Podolien, Kreis Braclav, Nemirov (—1869). ³⁾

M: Bauer Ivan. — F. — L: Pope. — H: fremder Mann.

F stellt sich krank, schickt M mehrmals nach Arzneien: 1) nach Nieswurz (er findet sie nicht); 2) sie verlangt, er solle

1) А. Малинка, ebendas. S. 146 f. nr. 2.

2) Б. Д. Гринченко, Этнографическіе матеріалы, собранные въ Черниговской и сосѣднихъ съ ней губерніяхъ, Черниговъ 1895. 1897, II 159 f. nr. 108 „Про Дыво“ (aufgez. v. V. G. Krawčenko).

3) И. Рудченко, Народныя южнорусскія сказки, Кіевъ 1869. 1870, I 168 f. nr. 60 „Слаба жінка“ (mitgeteilt v. A. Petrunjaka).

ihr auf Eis einen Kuchen (коржикъ) backen (er kann es nicht);
 3) -sie schickt ihn nach einer Wurzel tatarischen Krauts (коринця
 татарського зілля). — In ein Strohбündel (околит, angeblich
 mit Glas). — Die Strophe wird wiederholt.

Н. Дивися, соломо,
 Що робиця в дома;
 Возьми ти макогін
 Та за попом на-здогін!

SU 6 (160). Gouv. Podolien, Kreis Proskurov (das Begleit-
 schreiben trägt einen Poststempel vom 31. 12. 1874/12. 1. 1875).¹⁾

M: heisst Hryhor(uj). — F. — L: Djak. — H: einer von
 den Verwandten der F (крєвни жинкы).

F stellt sich krank, schickt M mehrmals nach verschiedenen
 Arzneien, zuletzt zum Meere, um Sand zu holen. — In einen Sack. —
 Verbunden mit einem anderen Schwank: die angeblich kranke F
 lässt den M für sie Hundsdreck (? собачы былышно) kochen und
 verlangt dann, er solle es probieren.

F. Та немажъ мого Григора:
 Та поихавъ по писокъ до мора.
 Богъ знае, Богъ видае,
 Чы буде вишь въ дома.
 Пишовъ Грыгорій по лыкы —
 Шобъ не прыйшовъ по выкы!

L. Тору тору тору и та!

H. Чы чуешъ ты, Григорій,
 Що твоя жинка говоры?
 А маешъ ты нижь пры соби,
 Переризъ мишокъ на соби!

F. [wiederholt ihre Strophe.]

L. Тору тору тору [и та]!

H. Чы чуешъ ты, Грыгоры,
 Що твоя жинка говоры?
 А возьми но макогянъ
 Та дай жинци перегианъ!

SU 7 (161). Gouv. Podolien (Kreis Novaja Ušica, Struga?)
 (1865?).²⁾

1) *I. Ja. Rudčenko*, Ms. 7, Bl. 13 a—15 a nr. 778 (4) (aufgez. v. Andrej
 Ivanovič Dyminskij).

2) *I. Ja. Rudčenko*, Ms. 2 Bl. 307 b—308 a nr. 411 (212) (aufgez. v. A.
 I. Dyminskij).

M: Pope. — F. — L: Diakon. — H: Knecht (наймытъ).
M reist angeblich ab. — In ein Strohbüchel.*

F. Поихавъ нашъ пишь в дорогу:

Туда ему не доихаты,
А звидты не прыхаты!

H. Чуешъ ты, солома,

Що робытся въ дома?
Бучокъ высыть на стини,
А дьякона по спыни.

M. Отъ тоби не доихаты

И звидты не прехаты!

SU 8 (162). Gouv. Podolien (Kreis Novaja Ušica, Struga?)
(1869?).¹⁾

M: Bauer. — F. — L: Knecht (наймытъ) Ivan. — H: Gevatter des M.

F schickt M weit fort, um Korn zu mahlen (das Mehl ist angeblich ausgegangen), stellt sich dann krank und schickt M erst nach Fuchsmilch (die er wirklich holt), dann nach Bärenmilch. — M kehrt mit H nach Hause zurück. — M verbrennt F und jagt L fort. — Verbunden mit der Episode von den versteckten Speisen und dem versteckten Liebhaber aus dem Schwankmärchen „Unibos“ (Aarne 1535).

Strophen kommen nicht vor.

SU 9 (163). Gouv. Podolien (Kreis Novaja Ušica, Struga?)
(1869?).²⁾

M. — F. — L: Knecht (наймытъ) Ivan. — H: Gevatter des M.

F schickt M weit fort, um Korn zu mahlen, stellt sich dann krank und schickt M erst nach Hasenmilch, dann nach Fuchsmilch (er holt beides), endlich nach Bärenmilch. — M kehrt mit H nach Hause zurück. — Verbunden mit der Episode von den versteckten Speisen und dem versteckten Liebhaber aus dem Schwankmärchen „Unibos“ (Aarne 1535); angehängt die Geschichte von dem Herrn, der den Helden ins Jenseits zu seinem Vater schickt (Aarne 465).

Strophen kommen nicht vor.

1) *I. Ja. Rudčenko*, Ms. 3, Bl. 15 b—18 a nr. 434 (20) (aufgez. v. A. I. Dyminskij; äusserst unleserlich).

2) *I. Ja. Rudčenko*, Ms. 3, Bl. 19 a—21 b nr. 436 (22) (aufgez. v. A. I. Dyminskij). — Der Text steht inhaltlich der Variante SU 8 sehr nahe!

SU 10 (164). Russische Ukraine, Aufzeichnungsort unbekannt (—1905). Erz. v. Darka. ¹⁾

M: Bauer Hryhor. — F. — L: Djak. — H: Gevatter des M.

F stellt sich krank, schickt M zweimal nach Hühnerdreck (in der Strophe: zum Meere nach Arzneien).— In ein Stroh Bündel (воколить). — Die Strophen werden wiederholt, zuletzt singt F ihre Strophe zum drittenmal. — Der L wird mit kochendem Wasser begossen.

F. Ой нема мого Грегора,
Ой пишовъ винъ до мора, ²⁾
Ой пишовъ винъ по лыкы —
Бодай бы пропавъ на выкы!

H. Ой макогинъ на килку —
Буде жинци и дяку.

SU 11 (165). Galizien, Kreishauptmannschaft Buczacz, Pużniki (April 1897). Erz. v. Tymko Hrynyšynij. ³⁾

M: Bauer. — F. — L: Djak. — H: alter Bettler.

F stellt sich krank, schickt M in die Stadt, um Arzneien zu holen. — In ein Stroh Bündel (околит).

L. Ром-та-дра, ром-та-дра!
H. Стоїт канчук на гачкѹ,
Буде жіньці і дячкѹ.
А маеш ти в себи нїж,
Привесло пирирїж;
Озьмі собі макогін,
Та дайжи си на розгін;
Жінку раз, декá два,
Най ни кажи: ром-та-дра.

SU 12 (166). Galizien, Kreishauptm. Bóbrka, Serniki (22. 4. 1900). Erz. v. dem Bauern Vasyľ Serkyz. ⁴⁾

M: Bauer Hryńkó (Hryhorij). — F: heisst Kaška. — LL: Priester (ксьиндз), Djak und Ponomarj (пальма́р, d. h. Sakristan). — H: Knecht (наїтмит) Jaś (Zigeuner).

F stellt sich krank; M reist (auf Rat des H) angeblich als Lastfuhrmann auf vier Wochen hinter die Donau (in der Strophe:

1) *I. Ja. Rudčenko*, Ms. 99, S. 9 f. nr. 1493 (5) „Сказка о господарѣ и дякѣ“.

2) Bei der Wiederholung: Ныма мого Грыгора, Пишовъ винъ до мора.

3) *Володимир Гнатюк*, Галицько-руські анекдоти, Львів 1899 (= *Етнографічний Збірник* 6), S. 36 nr. 119 „Чоловік в околоті“.

4) *Осин Роздольський*, Галицькі народні новелі, Львів 1900 (= *Етнографічний Збірник* 8), S. 120—127 nr. 66 „Гринько тихий господар“.

hinter das Meer). — In einen Sack (worin auch ein Strohbündel — *юколіт* — steckt). — Die Strophen werden dreimal gesungen.

F. Ой мій м'ялий Григорій,
Тай поїхаў за мори,
Не вёрне сы выколі...

H. Ой слўхайже, Григорій,
Шо твой жінка гóвóрит! —
Майиш вiж за пасóm,
Розрiж мiх тим часóm,
Жiнку раз, попá два, —
А ти, попе, гоца дра!

Auch sonst sind die Reden vielfach gereimt.

SU 13 (167). Galizien, genauer Aufzeichnungsort unbekannt (—1902).¹⁾

M: heisst Ivan. — F. — [L?—H.]

Nur die Strophe (als Parodie eines Kirchengesangs).

H(?). Чи видиш ти, Іване,
Як твоя жінка гуляє?! —
Ой возьми но той прут,
Що ним жінки мак трут²⁾,
Тай зажені свою жінку в тісний кут.

SU 14 (168). Karpathenrussland, Gespansch. Marmaros, Bez. Volovoje (ung. Ökörmezö), Holjatin (Juli 1895). Vorgetragen v. Jura Chymčuk.³⁾

M: heisst Ivan. — F. — [L: fehlt!] — [H.]

Nur die Strophe (als Parodie eines Kirchengesangs).

H(?). Чи чўїєш ти Івáни,
Їак ти жiнка в кóршми сьпiває?
Ай, возмiй ти довгий прут,
Та наженiй своiу жiнку ў вузькiй кут.

1) *Володимир Гнатюк*, Галицько-руські народні легенди, Львів 1902 (= *Етнографічний Збірник* 12. 13), II 256—258 nr. 439 „Болгарські гласи“ (aufgez. v. I. Kostek; siehe S. 257: глас II).

2) = макогін (Reibkolben zum Quetschen des Mohns).

3) *Володимир Гнатюк*, Етнографічні матеріали з Угорської Русі, Львів 1897. 1898. 1900. 1909. 1910. 1911 (= *Етнографічний Збірник* 3. 4. 9. 25. 29. 30), II 195 f. nr. 18, 2 „Парафраза гласів“ (siehe S. 195: 1).

Ци ви газдїньа,
 Ци ви господїньа?
 Пўпуд турнїац (хїжу) водї тиклїа,
 Позад водї хлїба ни пиклїа.
 Хлїбиць їуй са не здавїаў,
 Пўпуд кўрку мїаур бїгаў.

SU 15 (169). Karpathenrussland, Gespansch. Bereg, Bez. Svaljava (ung. Szolyva), Dusino (ung. Zajgó) (März 1896). Vorgetragen v. Nykola Proč. ¹⁾

M: heisst Ivan. — F. — [L? — H.]

Nur die Strophe (als Parodie eines Kirchengesangs).

H (?). Ци чўйиш ти, Івїни,
 Їак твоїа жонї сьпївїїи?
 Озьмї собї тот прут,
 Шчо їз ним мак труть,
 Та наженї їїїи у тїснїї кут.

Кар. 16. Polen.

SP 1 (170). Ehem. Gouv. Petrikau (poln. Piotrków), Kreis Tschenstochau (poln. Częstochowa), Dorf Stradom (—1893). ²⁾

M: heisst Grzegorz (alt). — F. — L. — H: Knecht (parobek).

F stellt sich krank, schickt M zum Meere, um Wasser zu holen. — In einen Sack (angeblich mit Kienspänen).

F. Najedliwa sie — napiliwa sie,
 Terá prześpijwa sie!
 [Später:]
 Miałam já menzycka Grzegorza,
 Posłałam go po wodzicke do morza.
 Juz ci mi sie mój menzycek nie wróci,
 Przeciez mi mego serca nie smuci.

H. Słyszycie to wy Grzegorzu,
 Jaká to rada o morzu.
 Dostańcie racka z kieseni,
 Rozprujcie worek do ziemi.

1) *B. Гнатюк*, Етнографїчні матерїяли з Угорської Русї II 194 f. nr. 18, 1 „Парафраза гласїв“ (siehe S. 195:II).

2) *M. R. Witanowski*, Lud wsi Stradomia pod Częstochowa, *Zbiór wiadomości do antropologii krajowej* 17 (1893), 2, 121 f. nr. 1 „Jak to kobieta posylala swego męża po wodę do morza“.

SP 2 (171). Galizien, Kreishauptmannschaft Bochnia, Stanisławice (—1893). Erz. v. Józef Dębosz.¹⁾

M: heisst Grzegorz. — F. — L: Jude. — H: Reisender.

F stellt sich mehrmals krank, schickt M zum Meere, um Wasser zu holen. — Verbunden mit der Episode von den versteckten Speisen und dem versteckten Liebhaber aus dem Schwankmärchen „Unibos“ (Aarne 1535).

F. Miałam chłopą Grzegorza,
Wygnałam go po wodę do morza.

Kap. 17. Tschechen.

SČ 1 (172). Böhmen, genauer Aufzeichnungsort unbekannt (—1897).²⁾

M: Bauer Martin. — F. — L. — H: Knecht (čeledín) Honda.

M stellt sich erblindend, will vorher noch Rom sehen und reist zusammen mit dem H dorthin ab (F gibt dem H den Auftrag, den M unterwegs zu ertränken). — In einen Korb (koš, angeblich mit Holzspänen). — H wiederholt seine Strophe. — Verbunden mit dem Schwanke von der untreuen Frau und dem Baumorakel (Aarne 1380).

L. Když jsme se najedli, napili,
Půjdeme ležeti po chvíli,
Aleluja, aleluja.

F. Měla jsem muže Martina,
On šel putovat do Říma,
Aleluja, aleluja.

H. Polez, Martine, z pece ven
A vem ty dutky na stěně,
A řezej selku, oba zmel,
A já ti podržím dvěře,
Aleluja, aleluja.

SČ 2 (173). Preussisch-Schlesien, Rbz. Breslau, Kreis Glatz, Schlanei (tschech. Slané) (—1908). Erz. v. dem Arbeiter Jiří Vašata (47 J. alt).³⁾

1) *Jan Swiętek*, Lud nadrabski (od Gdowa po Bochnię), Kraków 1893, S. 442 f. nr. 73 „O babie, co zyd do nij chodziu“.

2) *Anna Popelková*, Na besedě, Polička 1897, S. 240—243 nr. 29 „O Martinovi“.

3) *Josef Kubín*, Povídky kladské, Praha 1908. 1910 (Beilage zum *Národopisný Věstník Československý* 3 [1908] — 9 [1914]), II 291 f. nr. 95 „Nemocná žena“ (gedr. 1913).

M: Bauer Martin. — F: heisst Aninka. — L: Pfarrer. —
H: alter Knecht (chasník) Václav.

F stellt sich krank, schickt M auf die Wallfahrt nach Rom zur Jungfrau Maria, damit er dort um ihre Genesung bete. — In ein Strohbündel.

L. Už sme se najedli, napili,
Ešte sme ch posteli nebyli —
Di, selka, di pro peřiny,
At' si trochu vodpočinem.

F. Mněla sem může Martina,
Poslala sem ho do Říma,
Bodejš ho tam buch zachvátil,
Aby se mně víc neurátil.

H. Stávej, sedláče s ty zemně,
A já ti podržím dveře,
Vem karabinu na stěně,
A vysekej kněži i ženě.

SČ 3 (174). Mähren, Bezirk Boskowitz (tschech. Boskovice), Blansko (1914/8). Erz. (spätestens 1925) in Raschowitz (tschech. Rašovice) bei Austerlitz (tschech. Slavkov) (Mähren, Bez. Wischau [tschech. Vyškov]) v. dem Tagelöhner Jos. Klíč (39 J. alt), der die Geschichte während des Weltkriegs von einem aus Blansko stammenden Soldaten gehört hatte.¹⁾

M: Bauer. — F: hübsch. — LL: drei Priester. — H: Hausierer.

M geht ahnungslos auf den Jahrmarkt. — In einen Korb (koš). — M tötet die LL. — Verbunden mit dem Schwanke „Les trois bossus ménestrels“ (Aarne-Thompson 1536 B).

Strophen kommen nicht vor.

Kap. 18. Serben.

SS 1 (175). Serbien, Okrug Kruševac (?) (1911).²⁾

M. — F. — LL: zwei Popen. — HH: Fuhrleute (кириџије) aus der Herzegowina (von denen einer die Strophe singt).

F stellt sich krank, schickt M zum Meere, um Wasser zu holen. — In einen Sack (vreća). — M erschlägt die beiden schlafenden LL, zwischen denen seine F schläft.

1) A. Raušer, Látkoslovné příspěvky 2: Vracející se mrtví, *Časopis pro moderní filologii a literatury* 11 (1925), 252—254.

2) Krsta Božović, Ms. (Ethnograph. Abt. d. Kön. Serb. Akad. d. Wiss., Ms. 210) nr. 261 „Живела са два попа“.

Н. Домаћине, јадна твоја вода са мора,
Да виш како ти је сада код двора!

SS 2 (176). Aufzeichnungsort unbekannt (—1900).¹⁾

M. — F. — L. — HH: Griechen.

F stellt sich krank, schickt M zum Meere, um Seeschaum zu holen. — Die HH haben schon vorher die F belauscht und sagen dem vom Meere zurückkehrenden M:

HH. Црна ти пена на мору,
Шта ти се чини на дому.

V. SONSTIGE VÖLKER EUROPAS.

Kap. 18a. Griechen.

Siehe unten Kap. 23 (*As Gre* = asiatische Griechen).

Kap. 19. Albanier.

Alb 1 (177). Südalbanier (Tosken) (—1878).²⁾

M. — F. — L: Gevatter. — H: alter Mann mit einem Esel, der einen Sack trägt.

F stellt sich krank; M stellt sich, als ob er in ein fremdes Land reise. — In einen Baumwollsack. — M tötet den schlafenden L, indem er ihm geschmolzene Butter ins Ohr giesst.

Н. Ω ι σετιρι νδη χαρᾶρ (λ),
ὦ ι σιέλι μβη γομᾶρ,
ας δηγιῶ, ὦ σεσορδαμᾶν,
ας σεηκῶ, μορε ι βέρεβρηη:
μὲ ποῦλιη τη πύκουρη,
βέε τη τιγανίσουρα,
με κολλιᾶτσε τη γκρόχητη.³⁾

1) Вук Стефановић Караџић, Српске народне пословице, Београд 1900, S. 435 nr. 7003 „Црна ти пена на мору, шта ти се чини на дому“. (Eingesandt v. Gjorgje Protić; fehlt in den früheren Auflagen.)

2) E. Μητκος, Ἀλβανικὴ Μέλισσα, Ἀλεξανδρεία 1878, S. 166 f. nr. 2 = Gustav Meyer, Albanische Märchen, Archiv für Litteraturgeschichte 12 (1884), 95 f. nr. 2 „Die Frau und der Gevatter“.

3) O du in den Sack gesteckter, du auf den Esel gehobener, höre, o tauber, sieh, o blinder: mit dem gebratenen Huhn, mit den gesottenen Eiern, mit dem warmen Kuchen.

Kap. 20. Tschuwaschen.

TČ 1 (178). Gouv. Kasan, Kreis Jadrin, Gemeinde (volostj) Cuvašsko-Sorminskaja, Dorf Sesjmer (1901).¹⁾

M: Jäger. — F: faul. — [L und H fehlen!]

F stellt sich aus Faulheit krank und schickt M an das Flüsschen Sesjmerj zu einer Mühle, die ohne Wasser und Wind ununterbrochen gehe und immerfort Pfannkuchen backe: der M solle ihr von dort Pfannkuchen holen. Zu Hause wird die Frau infolge ihrer Faulheit wirklich krank.

Strophen kommen nicht vor.

Kap. 21. Malteser (Araber).

Malt 1 (179). Malta, genauerer Aufzeichnungsort unbekannt. (—1905).²⁾

M. — F: schön. — L: Arzt. — H: alter Bettler (gibt sich für einen Spielmann aus).

F stellt sich krank, L schickt M nach den sehr gefährlichen Orten Bufies und Bugebda, um das Lebenswasser von Bufies und den kühlenden Stein von Bugebda zu holen. — M verspricht dem H für den Beweis seiner Anschuldigung einen Scheffel Korn. — In einen Sack. — M prügelt F und L tot.

F. Wie mich mein Mann liebt!

Meinetwillen ging er nach Bufies!

Er bringt das Wasser des Lebens.

Von dort kehrt niemand zurück!

H. Mit meinen Augen habe ich deinen Mann gesehn!

Mit meinen Händen habe ich deinen Mann berührt!

Er ist weder in Bugebda, noch in Bufies.

Hier in deinem Hause liegt er!

F. Mein Schatz ist nach Bugebda gegangen!

Rückkehr von dort ist unmöglich!

Auch Bufies hat er auf seinem Gange berührt!

Von dort kehrt niemand zurück!

H. [wiederholt seine Strophe.]

1) *Nikolaj Vasiljevič Nikoljškij*, Ms. 8, S. 319 (aufgez. v. T. K. Kirillov.

2) *B. Ilg*, Maltesische Märchen und Schwänke, Leipzig 1906 (= *Beiträge zur Volkskunde* 2. 3), II 7—9 nr. 78 „Der Mann, der das Lebenswasser aus Bufies holen sollte“.

M. Gut, Grossvater, gut!
 Einen Scheffel versprach ich dir, doch drei sollst du erhalten!
 Mit einer Hand halte den Sack!
 Mit der andern den Doktor!

VI. ASIEN.

Kap. 22. Grossrussen ¹⁾.

Byline vom Kaufmann Terentij — 1, 5.

As **SR 15** (180). Sibirien, Gouv. und Kreis Jenisseisk, Gemeinde und Kirchdorf Kazačinskoje (—1902). Erz. v. dem Bauernmädchen Jelena Kazanceva.²⁾

M: Pope. — F. — L: Diakon. — H: Knecht (работникъ) Mikolka.

M fährt angeblich fort. — Ins Stroh. — Verbunden mit den Schwänken: 1) von der Ziege als Braut (vgl. Aarne 1685), 2) von dem klugen Bauernknecht (Aarne 1725), 3) von dem versteckten Liebhaber (Episode aus „Unibos“: Aarne 1535).

F. Стоитъ скляница съ виномъ,
 Табатерка съ табакомъ,
 Сидитъ дяконъ за столомъ,
 Попадья передъ столомъ.
 H. Солома, солома!
 Что дѣлается дома?
 M. Плетъ на стѣнѣ?

Kap. 23. Griechen.

As **Gre 1** (181). Insel Rhodos (—1929).³⁾

M: Papas (Priester). — F: schön. — L. — H: Freund des M, der einen Esel beladen mit Ölschläuchen vor sich hertreibt.

1) Auch die im Administrativbereich des Europäischen Russlands, aber jenseits des Uralgebirges aufgezeichnete Variante SR 10 könnte hierher gerechnet werden (s. oben S. 159).

2) *A. A. Макаренко*, Сказки, собранныя въ Кавачинской волости, Енисейскаго уѣзда, Енисейской губернии, *Записки Красноярскаго Подготовдѣла Восточно-Сибирскаго Отдѣла Императорскаго Русскаго Географическаго Общества по этнографіи* 1, 1 (1902), 30—32 nr. 8 „О попѣ и его работникъ Миколкѣ“.

3) *Paul Hallgarten*, Rhodos: die Märchen und Schwänke der Insel, Frankfurt a. M. 1929, S. 172—174 „Der Papas im Sack“.

F stellt sich krank, schickt M auf den Berg des Propheten Elias, um Mist eines Ramlers zu sammeln. — M wettet seinen Esel gegen denjenigen des H. — In einen Sack.

- F. Wo mag wohl der Papas jetzt stecken,
Dieweil uns hier sein Wein tut schmecken.
H. Vielleicht ist der Papas nicht fern von hier,
Sein schöner Esel ist jetzt mir.
L. Ich glaube gar, im Sack sitzt der Papas
Und zählet jeden Bissen, den ich ass.
M. Du hast ganz recht, nun gib fein acht,
Dass du auch zählst, was ich euch mitgebracht.

VII. AFRIKA.

Kap. 24. Neger¹⁾.

Af Neg 1 (182). Kapverdische Inseln (1916/7). Kontaminiert aus drei Varianten: *a*) erz. v. José Barros von der Insel São Vicente; *b*) erz. v. Joachim Cruz von der Insel São Nicolao; *c*) erz. v. einer unbekanntenen Person von der Insel São Thiago (alle drei Erzähler waren zur Zeit der Aufzeichnung in Neuengland — wahrscheinlich Rhode Island — wohnhaft).²⁾

M. — F. — L: Bettelmönch. — H: alte Frau (*c*: alte Hexe).

F stellt sich magenkrank, schickt M (*b*: dreimal) zum Meere (nicht weit von einem Berge), um einen Fisch *xalarico* (*a. b*), *xalere* (*b*) oder *poloubeta* (*c*) zu holen. — M wettet mit H um 40 Pesos oder Patacas und eine Grauschimmelstute. — In eine Matte ('steira) gewickelt. — M tötet am Morgen L und F (*a*: er lässt den L von zwei Pferden zerreißen und verbrennt die F; *b*: er zerstückelt die F und kreuzigt den L). — Verbunden mit dem Schwank von den Anspielungen auf die versteckten Speisen (vgl. das Fabliau „Le povre clerc“: Bolte-Polívka II 18 u. Fussn. 1).

- ³⁾H. Eu sou uma velh' russa,
Estou comend' e bibend'.
Estou ganhant' quarenta patacas e uma égua russa.

1) Vgl. auch unten Kap. 27 (*Am Neg* = amerikanische Neger).

2) *Elsie Clews Parsons*, Folk-lore from the Cape Verde Islands, Cambridge, Mass., and New York 1923 (= *Memoirs of the American Folk-Lore Society* 15, 1. 2), I 49—51 nr. 17 „The woman and the friar“ = II 37 f. nr. 17 (portug. Original).

3) Melodie: siehe unten Teil IV Kap. 5. — Strophentext und Melodie stammen aus der Aufzeichnung *b* (*Parsons* I 49 Fussn. 1).

- L. Eu sou frade e fradigão!
Estou comendo galo e capão
A's custas dos meus culhões.
- F. Meu marido foi ao mar, ao serê,
Foi pescand' um peixe xalarico.
- H. Eu sou uma velha russa,
Estou comend' e bibend',
Ganhand' quarenta patacas,
Accompanhad' com uma égua russa.
- L. Eu sou um frade [etc.].
- F. Meu marido [etc.].
Praga a Deus qu' êle não venh' mais!

VIII. AMERIKA.

Kap. 25. Engländer.

Am GE 2 (183). Vereinigte Staaten, Nordcarolina, Randolph County (Sommer 1923). Erz. v. der von dort stammenden Mrs. Jane Gentry (in Hot Springs, Nordcarolina), die die Geschichte als Kind von ihrem Grossvater gehört hatte, der sie seinerseits von seiner Mutter hatte.¹⁾

M: klein, heisst Little Dicky Wigbun. — F. — L: the old passenger²⁾. — H: Hausierer (peddler).

F stellt sich krank, schickt M nach the Clear Apsul Springs (in der Strophe: nach London), um eine Flasche clear Apsul Rum³⁾ zu holen. — In einen Schnappsack (knapsack, haversack). — Die Strophen der F und des L je zweimal gesungen. — L gehängt, F verbrannt (beides wohl durch M und H).

F. Oh, Little Dicky Wigbun
To London he's gone
To buy me a bottle of Clear Apful Rum,
God send him a long journey never to return
Thru the green wood and below.

1) *Isabel Gordon Carter*, Mountain white folk-lore: tales from the Southern Blue Ridge, *Journal of American Folk-Lore* 38 (1925), 366—368 nr. 14 „Little Dicky Wigbun“.

2) „I don't know what the old passenger was. They uz [= There was] men use to travel about and they called 'em the old passenger.“

3) „I don't know what clear Apsul Rum were, it's just in the story; they didn't really have anything like hit.“ — S. 340: „In „Little Dickie Wigbun“, she [die Erzählerin] sometimes spoke of „clear apsul rum“ and sometimes of „clear apful rum“, and when questioned said that her grandfather had used both terms“.